

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 134 (1989)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

10. AUGUST 1989
SLZ 16



Entspannen

HITHumanistisches Institut für
Integratives Theater (IT)

Spielzeit 1989/90

Intensivkurse

Tessin: Block C1 in den Herbstferien 1989
(auch für neue Mitglieder offen)

Jura: Block C2 vom 9. bis 15. Oktober 1989

IT-Spielzeit am Stadttheater St. Gallen

Einführungswochenenden für Neugierige 29. September 1989 und 9. Februar 1990

Zwei Halbjahreskurse Oktober 1989 bis Juni 1990, je 15 Theatertage an je fünf Wochenenden (ausgenommen Schulferien, Samstagvormittage frei)

IT in Indien

Februar 1990: Begegnung zweier Kulturen in der konkreten kreativen Arbeit

IT-Filmfestival

August 1990, während des 43. Internationalen Filmfestivals in Locarno – IT-methodisch erarbeitete Konzepte – von der individuellen Performance zum eigenen Kurzfilm – mit Gästen der Filmszene

Information und Anmeldung

HIT, Weissacker, 4539 Rumisberg
Telefon 065 76 23 40 ☐

Berufswahl

Haben Ihre Schüler die **Berufswahl** schon getroffen?

- Ist die **Studienrichtung** klar?
- Die **optimale Stelle** gefunden?

Entspricht die getroffene Wahl den individuellen Fähigkeiten und Talenten Ihres Schülers?

- Bestehen Zweifel, Unsicherheit?

Wir sind spezialisiert auf **Eignungsabklärungen, Studien- und Berufsberatungen**.

Wir arbeiten auf der Grundlage der Hutischen Psychophysiognomik und der Graphologie – diskret, effizient und kostengünstig!

Beratungstermine bei unseren Spezialisten können über Telefon 01-3022751 und 061-258990 vereinbart werden.

Carl Huter-Institut Zürich und Basel**Felsenrainstr. 29, 8052 Zürich bzw. Gerbergasse 40, 4001 Basel**

Für Lehrer besonders aktuell:

Physiognomische Menschenkenntnis

Unsere Lehrkurse in Psychophysiognomik führen zu umfassender Selbsterkenntnis und zu einem tieferen Verständnis von Kindern und Mitmenschen. Verlangen Sie unverbindlich unser Kursprogramm mit dem untenstehenden Talon!

Bitte senden Sie mir

- ☐ Kursprogramm der Carl Huter-Akademie
- ☐ Dienstleistungsangebot des Carl Huter-Instituts
- ☐ Bücherverzeichnis des Kalos-Verlages

an folgende Adresse:

Name _____ Vorname _____
Str./Nr. _____ PLZ/Ort _____

(Einsenden an: Carl Huter-Institut, Felsenrainstr. 29, 8052 Zürich)

Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (NW EDK)

Aufsichtskommission des didaktischen Instituts NW EDK

Pädagogisch-didaktische Weiterbildung für Aufgaben in der Lehrerausbildung und -beratung der Bereiche Handarbeit/Werken, Hauswirtschaft und Kindergarten, «Seminarlehrerinnenausbildung»

Berufsbegleitende Weiterbildung am Didaktischen Institut NW EDK Kurs IV, 1990–92

Adressatinnen: Lehrerinnen für Handarbeit/Werken, Lehrerinnen für Hauswirtschaft und Kindergärtnerinnen mit mehrjähriger Berufserfahrung, in der Regel aus den Kantonen der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (AG, BL, BS, BE, FR, LU, SO). Interessentinnen, die bereits eine berufliche Funktion in der Lehrerausbildung oder -beratung erfüllen, werden bevorzugt.**Zielsetzung:** Die Ausbildung bietet eine zusätzliche Qualifikation in didaktischer, fachdidaktischer, pädagogisch-psychologischer und erwachsenenbildnerischer Hinsicht an und ist eine sinnvolle Vorbereitung auf verschiedene berufliche Funktionen in den Bereichen Handarbeit/Werken, Hauswirtschaft und Kindergarten oder eine sinnvolle gedankliche Vertiefung für jene, die diese berufliche Funktion bereits erfüllen, insbesondere:

- **Seminarlehrerinnen**
- **Lehrerfortbildnerinnen**
- **Lehrerberaterinnen/Inspektorinnen**
- **Praxislehrerinnen der Seminare** (kein Ersatz für die jeweiligen kantonalen oder seminarinternen Ausbildungen)

Beginn: Mitte August 1990**Dauer:** Zwei Jahre, berufsbegleitend, jeweils Montag und Dienstag während der Schulzeit und insgesamt vier Blockwochen während der Ferien. Die zeitliche Belastung durch die Ausbildung entspricht einem Arbeitspensum von 50%.**Träger:** Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz**Ort:** Kantonales Lehrerseminar Solothurn**Kosten:** Die Kantone übernehmen die Kurskosten der von ihnen ausgewählten Teilnehmerinnen. Beurlaubung, Stellvertretung und Spesenersatz sind kantonal bzw. schulintern zu regeln.**Anmeldung:** Bis 30. September 1989 an die Erziehungsdirektion des jeweiligen Kantons.

Verlangen Sie bitte weitere Unterlagen und das Anmeldeformular bei:

Didaktisches Institut NW EDK

Sekretariat

Kantonales Lehrerseminar

Obere Sternengasse

4500 Solothurn

Telefon 065 23 24 11

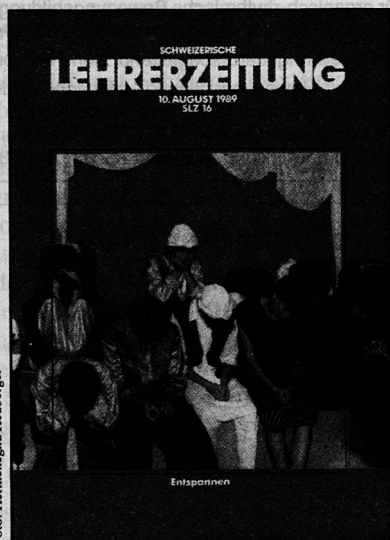


Foto: Hermenegild Heuberger

Liebe Leserin Lieber Leser

«Entspannen» haben wir über dieses End-Ferienheft geschrieben.

Erinnern Sie sich auch noch wie ich an das laue Gefühl in der Magengegend oder an den Druck im Kopf, wenn der Lehrer sagte: «Heft förenäh zom Diktat!?»

Oft genügt dieses Engegefühl zum teilweisen Blackout. Es beeinflusst auch Denken und Leisten.

Mit den Jahren und unserer Erfahrung lernen wir unsere eigenen Stressmechanismen besser kennen. Wir entwickeln ein «Gschpüri» für solche Signale und kennen – im besten Fall – wirksame Mittel dagegen.

Die einen öffnen das Fenster und atmen tief ein, andere nehmen in Drucksituationen einen Kafi oder halten sich an der Zigarette...

Mehr und mehr finden Entspannungslehren Beliebtheit, nach denen man sich an die eigene innere Kraft wendet und von ihr schöpft.

Yoga und autogenes Training beispielsweise erfüllen als leise und unspektakuläre Zäsuren wichtige beruhigende und ausgleichende Funktionen im geschäftigen Alltag.

Helfen wir unseren Kindern und Schülern dabei, ihre eigenen Entspannungsressourcen zu entdecken und anzuwenden! Dieses Heft soll Ihnen Anregungen dazu geben.

Susan Hedinger-Schumacher

Leserbriefe

Ein Leser befasst sich mit der freien Zeit und der langen Weile: Skepsis gegenüber unseren Freizeitprogrammen. Eine weitere Zuschrift befasst sich mit der Sprache: Eine LehrerInnenzeitung.

Entspannen

Helen Prisi: Haltung und Bewegung mit dem Atem eng verbunden 4

Die Fachlehrerin für organisch-rhythmische Bewegungsbildung plädiert für eine feinfühlende Einflussnahme auf Verhalten und Haltung: Atemerziehung.

Rosa Skoda-Somogyi: Autogenes Training – Lern- und Lebenshilfe in einem ökologischen Schulkonzept 7

Die Autorin ist Psychologin. Sie sieht den Nutzen dieser und verwandter Methoden der «mentalen Beruhigung» im Verbund mit einer «pädagogischen Ökologie» der Schule.

Susan Hedinger: Entspannung auf dem Zauberschiff 10

Beatrice Bruhin verfügt über mehrjährige Erfahrungen mit Entspannungsübungen an der Schule. Die «SLZ» unterhielt sich mit der Primarlehrerin.

Spracherwerb

Barbara Zollinger: Spracherwerb und Wissen über die Sprache 12

Die Logopädin schildert anhand von Beispielen entwicklungs- und neurophysiologische Grundlagen zur Sprachentwicklung im Schulalter. Ein lesenswerter Report als Ergänzung zum Schwerpunktthema dieser Nummer.

SLV-Bulletin und Stellenanzeiger

Fünftagewoche im schweizerischen Vergleich 17

Das Pädagogische Seminar der Uni Bern legt eine differenzierte Studie zum Thema Fünftagewoche an den Schulen vor. Ein gesamtschweizerischer Überblick.

Kathrin Keller: Kompetent und engagiert bis zur Pensionierung 19

Ein Bericht über eine Tagung, welche sich mit Zukunftsperspektiven der LfB beschäftigte.

Vorschau «SLZ» 17 20

Stellenanzeiger 21

Buchbesprechungen 33

Magazin

Aus Bund und Kantonen 41

Sektionsnachrichten 43

Schlusspunkt: Ein Pfeifenraucher? 48

Impressum 48

Sprechen Atem Sprecherziehung



FOTO

MEYLE

SEESTRASSE 22

der Spezialist
für Schulfoto-

USTER

TEL 941 42 51

grafie und
Schulfotolabors

Massage- Schule

Zürich + Luzern

Seriöse Schulung
z.T. mit ärztlichem Diplomabschluss

Ausbildungs-Kurse

- Fusspflege / Pédicure
- Fuss-Reflexzonen-Massage
- Sport-/Konditions-Massage
- Manuelle Lymphdrainage
- Anatomie, Pathologie, etc.

Abendschule
Halbjahresschule
(Med. Masseur)

Institut SEMPER SANUS

8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9-12 h)



Nr. 1 für Qualität

Alltagsinformatik für Schüler (und Lehrer)

Projektorientiert, fächerübergreifend, MS-Dos, Demo auf Fernseh-Videokassette, Verleih: Fr. 10.-. Kantonaler Lehrmittelverlag, 8750 Glarus, 058 61 56 02.



Die gute
Schweizer
Blockflöte



Atem-Bewegung-Musik Lehrweise Medau, Bern
Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung;
Irene Wenger/Ursula Beck, Maygutstrasse 20, 3084 Wabern
Ausbildung zweijährig, berufsbegleitend, siehe Prospekt

Ferienkurse: 3.-8.7.89 in Bern: Bewegungsbildung - Menschenbildung;
10.-15.7.89 in Aarau: Leben ist Rhythmus, Spiel und Entwicklung;
24.-29.7.89 in Bern: Atem erleben und gestalten; 2.-7.10.89 in Bern:
Leben ist Rhythmus, Spiel und Entwicklung. Auskunft Tel. 031 54 15 84



Weiterbildungsseminare für Lehrer und andere sozial tätige Fachpersonen

(Vorkenntnisse nicht nötig)

Atem und Gestalttherapie

Ort: bei Zürich

Datum: 14. September, 13.30 Uhr, bis 16. September 1989, 12.00 Uhr

Therapeutischer Umgang mit gehemmten und explosiven Jugendlichen

Ort: Zürich

Datum: 12. Oktober, 19.00 Uhr, bis 14. Oktober 1989, 17.00 Uhr

Bitte Informationen für diese und weitere Seminare und berufsbegleitende Ausbildungsgruppen anfordern bei Dr. Y. Maurer, Institut für Körperzentrierte Psychotherapie, IKP, Kreuzstrasse 19, 8008 Zürich, Telefon 01 262 00 05.

Subskription

AV-Verleihkatalog '89 mit 2000 Medien für Schule und Erwachsenenbildung. Preis: Fr. 10.-, ab September Fr. 12.-

Bestellung an: Verleih BILD+TON, Jungstrasse 9, 8050 Zürich, Telefon 01 302 00 02

Für Ihre SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG braucht's nur den Coupon

☐ Ja, ich möchte die «Schweizerische Lehrerzeitung» abonnieren und erhalte die **ersten 4 Ausgaben gratis**. Ein Jahresabonnement der «SLZ» (24 Ausgaben) kostet:

- ☐ Fr. 60.-; ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____
- ☐ Fr. 82.- für Nichtmitglieder

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa



30 Jahre Bund Schweizerischer Atemlehrer Methode Wolf

Atemschulung ist auch Stimm- und Sprechschulung

Erleben Sie selbst in unseren Kursen, wie sich Atmung und Körperhaltung auf Stimme und Sprache auswirken.

Sie lernen, sich zu entspannen, stärken die Atemmuskulatur, bauen eine gesunde, ausgeglichene Spannkraft auf.

Ihre Stimme wird in Zukunft weniger ermüden und die Infektionsanfälligkeit Ihrer Atemwege gesenkt.

Übungen im Klassenzimmer

Leichtfassliche Übungen, in den Unterricht eingebaut, helfen den Schülern

- die Atmung und Stimme zu schulen
- die Körperhaltung zu verbessern
- Konzentrations- und Lernfähigkeit zu steigern
- Entspannung zu erleben und Prüfungsangst in den Griff zu bekommen

An vielen Orten in der Schweiz unterrichten unsere dipl. Atempädagogen. Weitere Auskünfte und Adressen erhalten Sie bei:

Bund Schweizerischer Atemlehrer, Methode Wolf

Sekretariat V. Rosser, Möslweg 8, 3645 Gwatt

Telefon 033 36 73 56

Atemschule Wolf, Wildenrain 20, 5200 Brugg

Telefon 056 41 22 96, vormittags

Freizeit

Im Gespräch mit Schülern über Freizeit wird bald einmal bewusst, welche Erwartungen mit diesem Begriff verbunden werden. Freie Zeit scheint zunächst der Inbegriff wünschbarer Zeit zu sein. Was für konkrete Vorstellungen aber stehen dahinter?

Von der Freizeit verspricht sich der Schüler die Gelegenheit, das tun zu können, was ihm Spass macht. Er erwartet von der Freizeit also die Erfüllung seiner Wünsche. Seine Wünsche sind mitgeprägt von seinen Erfahrungen. So wird er in der freien Zeit wiederholen wollen, was er schon einmal gerne getan hat. Darüber hinaus wird er aber auch Neues wagen. Er verspricht sich von der Freizeit, sich selbst entscheiden zu können.

Diese Einstellung verrät, dass auch Schüler schon erfassen, worum es in der Freizeit gehen könnte, nämlich darum, der freien Zeit selber einen Sinn geben zu können, der erfüllt.

Befragt man nun aber Schüler weiter nach ihren Erfahrungen mit Freizeit, so erhält man ein düsteres Bild. Freizeit wird überraschend oft mit Langeweile in Verbindung gebracht. Langeweile aber wird fast ausschliesslich als negativ empfunden. Sich ihr zu entziehen versuchen Schüler angeblich meistens über den Kontakt mit anderen Kindern. Dabei werden offenbar feste Strukturen wie Kurse, Vereine, Clubs loseren Gruppierungen vorgezogen. Etwas salopp ausgedrückt hat man schon als Schüler am liebsten ein Freizeitprogramm.

Diese Sachlage müsste den Erzieher aufhorchen lassen, denn Freizeiterwartungen und Freizeiterfahrungen entsprechen einander schlecht.

Freizeitprogramme sind etwas anderes als frei zur Verfügung stehende Zeit. Mögen sie auch noch so frei wählbar sein, sie verpflichten, indem sie die Zeit mit einem Sinn belegen, der in der Regel weniger Freiheit lässt als erwartet. Die zunehmende Verplanung der Freizeit schafft Abhängigkeiten, die man in der Nichtfreizeit vermehrt meint aus der Welt schaffen zu müssen. Die so oft im Freizeitstress endende Flucht von der Langeweile macht müde und wirkt sich ihrerseits lähmend auf die Arbeitsfreude aus. Und wieder ist es dann für den Schüler eine Begegnung mit der Langeweile, wenn die Arbeit nicht gerade Spass macht oder seinen Wünschen wenig entspricht. Erstaunlich übrigens, wie schnell man heute im Urteil darüber ist, was einem Lust machen könnte.

Dieser Teufelskreis dürfte mit ein Grund sein für die Betriebsamkeit, ja Hektik in der Arbeits- und Freizeit. Man müsste sich wohl ernsthafter fragen, ob diese Spi-

rale nicht eben doch zwingend zu jener Veroberflächlichung unseres Daseins führt, die wir gelegentlich recht schmerzlich als Sinnverlust des Lebens empfinden.

Das Gespräch mit Schülern über Freizeit wirft für den Erzieher Fragen auf. Am Begriff der Langeweile könnte man sich neu orientieren. Ist langes Weilen denn nicht auch erlebbar zu machen als ein beglückendes Verweilen? Gut Ding will Weile haben. Lassen wir unsere Schüler deshalb nicht allzufrüh durch unsere Programme jagen. Lehren wir sie, in Arbeit und Freizeit verweilen zu können. Das bringt uns alle dem Lebenssinn wieder näher.

Ernst Suter, Greifensee

Eine LehrerInnenzeitung?

Will nun das schweizerische Organ der Lehrerschaft auch noch den sprachlichen Unsinn der (leider auch unter Lehrern) grassierenden Sprachverluderung mitmachen? (Anregung von Leser B. Straub und redaktioneller Kommentar in «SLZ» 13/89, Seite 3)

Da fällt mir just ein goldrichtiger Aufsatz im neuesten «Sprachspiegel» (Nr. 3/89, Seite 86) in die Hände, der den Nagel auf den Kopf trifft:

«Der Feminismus – an sich eine politische Strömung – entfaltet im Bereich der Sprachpflege ein wahrhaft verunstaltendes Wesen oder ein veranstaltetes Unwesen. Man muss aber beifügen, dass sich dieser Sachverhalt – eigenartig genug – auf den deutschen Sprachraum beschränkt. Feministische Anliegen gibt es auf der ganzen Welt, und die Frauen in den Ländern, wo in Goethes Muttersprache geredet und geschrieben wird, haben schon einiges zugestanden erhalten oder sich selber errungen, was in anderen Kulturkreisen noch nicht einmal zur Erörterung freisteht, etwa in China, Japan oder den arabischen Staaten. Auch französische, amerikanische

und englische «Schwestern» der deutsch-zungigen Feministinnen scheinen bei weitem friedlicher, weniger emanzenhaft zu sein, wiewohl deren Idiome wie auch deren gesellschaftlicher Unterbau zu ähnlichen Beanstandungen Anlass geben mögen.

Die deutsche Sprache ist das Beispiel, an dem zu erkennen ist, dass unverhältnismässig grosse Kräfte für das Ausmerzen von sogenannten «patriarchalischen» Wesenszügen unserer Kultur verbraucht und gebunden werden.

Ob nun «Ärztin» auch «Ärztin» allgemeinbegrifflich beinhaltet, ob «Bewerber» ausschliesslich männlich zu sein hat, dies sind doch keine Fragen von erwachsenen Menschen, die sich längst an sprachliche Bräuche und Übereinkünfte (stillschweigend) gewöhnt haben. Dass Louise Pusch die Männer ja am liebsten damit bestrafte, dass sie künftig nur mehr von «Leserinnen» schreibt und damit auch Männer einschliesst, zeigt beredt, wie humorlos-boshaft, ja bösartig, zum Teil gefochten wird. Minderwertigkeitskomplexe sind allerdings nicht den Frauen vorbehalten.

Eine Auseinandersetzung dieser Art unter Fachleuten und vor der Öffentlichkeit zeigt auch, in welchem hohen Masse Frauen heute eben wirtschaftlich selbstbestimmend geworden sind. Geldliche Unabhängigkeit, Berufsferneziele ähneln immer mehr denjenigen eines Mannes, auch wenn nicht geleugnet werden darf, dass bis zur Spitze der gesellschaftlichen Pyramide mehr Männer als Frauen aufsteigen, also statistisch eine Ungerechtigkeit auszuweisen ist. Doch muss man die deutsche Sprache absichtlich «verpuschen» und verpfuschen, um sich Männern vermeintlich gleichzustellen? Solche Frauen haben der Menschheit wahrlich nichts Besseres zu bieten als diejenige Menschenhälfte, die sie sich willkürlich und offenkundig aus Eigennutzdenken zur ihrem «Gegner» erkorren haben.

Einige lexikalische Neuerungen wären allerdings bald angezeigt: Da Feminismus nicht schlichte Frauenbefreiung erreichen will, sondern eben selber Sexismus betreibt, sind solche Frauen keine Damen mehr, sondern allenfalls Herrinnen. Ich habe nichts gegen die neue Anredeform «Verehrte Herren und Herrinnen...»

Roger Beaud»

Ein Ausweg aus dem schrecklichen Dilemma, in das die (deutschsprachige) Menschheit zu geraten droht, wäre jedoch, sich strikt nur noch des Neutrums zu bedienen. Mit einem Schlag wäre das Lehrer und das ganze übrige Welt von schweren Gewissensnöten befreit und könnte sich wieder eines friedlichen Nebeneinanders von das Mann und das Frau erfreuen. Es lebe das deutsche Sprache 2000.

F. Guntern, Küssnacht

Autoren dieser Nummer

Rosa SKODA-SOMOGYI, Olten
Barbara ZOLLINGER, Zürich
Helen PRISI, Olten
Martin RIEDER, Olten
Susan HEDINGER, «SLZ»

Bildnachweis:

Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (Titelbild, Seite 48)
Geri KUSTER, Rüti ZH
(Seiten 6, 7, 8, 9, 12, 13, 14, 15)
Roland SCHNEIDER, Solothurn
(Seiten 4, 5)
Lina DÜRR, Oberschan SG (Seite 45)



Foto: Roland Schneider

Haltung und Bewegung mit dem Atem eng verbunden

HELEN PRISI ist Fachlehrerin für organisch-rhythmische Bewegungsbildung nach Lehrweise Medau. Sie erteilt Gruppen- und Einzelstunden für Kinder und Erwachsene und verfügt ausserdem über Erfahrung in der Lehrerfortbildung. Im Folgenden plädiert sie für eine Atemerziehung im Sinne einer feinfühlenden Einflussnahme auf Verhalten und Haltung.

Atem ist lebenstragende Funktion. Mit dem ersten Atemzug treten wir auf der Welt an, mit dem letzten verlassen wir sie. Im Durchschwingen des Körperraums beeinflusst der Atem die Funktionsweise aller Organsysteme. Er ist Ausdruck der Persönlichkeit. Er verändert sich mit jeder Empfindung, jeder Wahrnehmung, jedem Gedanken, jeder Äusserung.

Unwillkürlichkeit der Atmung lebenswichtig

«Die Atmung steht auf der Grenze zwischen unwillkürlicher und willentlicher Bewegung. Sie ist unwillkürlich wirkenden Kräften anvertraut, aber dem Willen zugänglich. Es atmet in uns, ob wir daran denken oder nicht; aber auch *wir* können atmen, und wir können damit das in uns

wirkende Es, die Vernunft des Leibes, unterstützen, oder wir können ihm böse ins Handwerk pfuschen.»*

Die Unwillkürlichkeit der Atmung ist lebenswichtig: Ohne sie würden wir im

* Alle Zitate aus: Dore Jacobs, «Die menschliche Bewegung». Verlag G. Kallmeyer. Empfohlen als weiterführende Lektüre.

Schlaf oder in bewusstlosem Zustand ersticken, könnten wir uns nie etwas anderem als dem Atemvorgang zuwenden. Andererseits ist es notwendig, dass die Atmung in gewissem Grade dem Willen zugänglich ist: Wir brauchen den Atemstrom zum Sprechen und zum Singen. Aber eben nur zu einem gewissen Grad! Ursprünglich wohl entstehend als Notbehelf bei übermässiger Anstrengung, Überforderung, hastiger, unrythmischer Arbeit, ichhaften Motiven wie z. B. Ehrgeiz, kann sie zur Gewohnheit werden, zum erworbenen Reflex, und verheerende Wirkungen zeitigen.

Zeit nehmen, um «Luft zu machen»

Ähnlich ist es mit dem trainierten Atem, dem willensmässigen Atemtraining bei körperlicher Leistung. Den Atem ganz oder vorwiegend dem Willen zu unterstellen, heisst, ihn stören. Willentliche Verlangsamung und Vertiefung der Atemzüge, z. B. durch Regelung des Atems nach Dauer und Tiefe, oder mit Zählen (einatmen 1-2-3-4 – Pause – Ausatmen 1-2-3-4) hilft nur vordergründig: Die Ursachen, welche zu teilhafter, oberflächlicher oder sonstwie gestörter Atmung führen, bleiben davon unberührt.

Auch ohne ausgesprochenes Atemtraining sind die unmittelbar lebendigen Atemreaktionen leicht zu unterdrücken. Der Mensch unserer derzeitigen Lebenskultur, einseitig vom Willen und seinen subjektiven Gefühlen ausgehend, tut dies – unbewusst – systematisch immer wieder. Wir alle kennen wohl Zeiten, in denen das Funktionieren-müssen, das Sollen, das Schnell und Sofort uns bestimmt, über Pausen hinwegzuhasen, dem Tag hinterherzurennen, Spannungszustände förmlich anzuhäufen («warum bin ich bloss so gestresst?»); mit vergessen häufig, uns Zeit zu lassen, um Spannung zu lösen, uns «Luft zu machen», auf- und auszuatmen. Die Folge ist, dass die vitalen Kräfte immer weniger zur Verfügung stehen. Was fehlt, wird durch verstärkte Anstrengung «ausgeglichen», welche wiederum zu vermehrter Atemlosigkeit führt. Auf diese Art entfernt sich das willensmässige Tun immer weiter von den unwillkürlichen Einflüssen des innerleiblichen Lebens. Ein Mensch, der sich in einem solchen Kreislauf fängt, atmet zwar, er kommt so durch, wenigstens solange nichts Unvorhergesehenes oder keine grössere Belastung auftaucht. Aber es ist eben nur ein Durchkommen, ein Überleben, dem die Reichtümer und Qualitäten des feinen Zusammenspiels von Seele, Sinnen und Geist abgehen.



Foto: Roland Schneider

Unterschiedliche Haltungsformen weisen auf unterschiedliche Spannkraft hin

Mit dem Atemgeschehen eng verbunden sind Haltung und Bewegung. Manche Menschen wirken schlaff auf uns, andere straff (im Sinn von wach und munter), andere wieder aufgedreht, überdreht, überspannt: unterschiedliche Haltungs- und Bewegungsformen weisen auf unterschiedliche Spannkraft hin: Der eine findet das Leben «spannend», der andere fühlt sich oft «abgespannt». Dies ist Atemspannung. Atemspannung ist für die Haltung entscheidende Aufbaukraft. Die aufrechte Haltung, Vorbedingung aller Bewegung, ist einerseits abhängig von Muskelzügen, die aussen am Skelett ansetzen, andererseits vom Spannungszustand der Weichteile des Rumpfs: Je praller diese gefüllt sind, um so weniger Muskeltätigkeit ist nötig, um den Rumpf aufrecht zu halten. Ein prall gefüllter Sack steht, ein halbleerer sinkt zusammen. Also: Atem-erziehung ist Haltungserziehung, Bewe-

gungserziehung. Oder umgekehrt: keine Bewegungserziehung ohne Haltungserziehung, keine Haltungserziehung ohne Atemerziehung.

Wert für Atmung, was Alltagsverhalten ändert

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich: Grundaufgabe von Atemerziehung und damit auch von Haltungs- und Bewegungserziehung ist das Wiederherstellen eines vegetativ gesteuerten, natürlichen Atemvorgangs. Wie ist es aber möglich, den Atem zu lenken, ohne ihn aus seiner Einbettung in das «innerleibliche» Organ-geschehen herauszureissen? Zunächst: Es gibt kein Schema, kein Rezept, keine Übungen, welche wirksam dazu verhelfen können. Grundlegenden Wert für die Atmung wie für den Menschen hat nur, was sein Verhalten im Alltag ändert. Dessen äussere Gegebenheiten können wir uns oft

aussuchen. Aber eine Änderung des Verhaltens bewirkt eine Änderung der Haltung, ergibt mit der Zeit neue In-Halte!

«Der natürliche Weg der Atemerziehung ergibt sich aus der *Ansprechbarkeit der vegetativen Atemsteuerung durch äussere Reize*. Indem wir solche Reize ausüben, sie wach erleben und die Reaktion auf sie geschehen lassen, können wir allmählich den Automatismus der immer unvollkommenen Gewohnheitsatmung auflösen und die vegetative Steuerung wieder in ihr Recht einsetzen.»

Reflexe zulassen

Bereits das Zulassen unserer ganz ursprünglichen Abwehr-, Erholungs- und Ausdrucksreflexe wie Gähnen, Seufzen, Niesen, Husten, Lachen, Weinen ermöglicht Selbstregelung des Lebensgeschehens. Lebensäusserungen sind Lebensan-

regungen und unschätzbare Hilfe beim Lösen falscher Spannungen. Darüber hinaus geht es ums Finden von spielerischen Bewegungsaufgaben, welche unsere eingefleischten Haltungs-, Bewegungs- und damit auch Atemgewohnheiten bewusstmachen, neuformen, differenzieren können.

Bewegungsfreude finden und üben

Nicht das Er-Finden von Übungen, das Antrainieren von vorgegebenen Formen und Fertigkeiten bringt unmittelbar lebendiges Atemgeschehen zurück, sondern das Finden und Üben von Bewegungsfreude, das Entwickeln und Gestalten innerhalb der organischen Gesetzmässigkeiten, das unmittelbare Bezogensein auf ein Handgerät z. B. oder einen Partner. Wer je einem in sein Spiel vertieften Kind zugeschaut hat, weiss, was ich meine. Da nehmen Steine oder Hölzchen auf einmal Leben

und Form an, bewegen sich, erzählen sich Geschichten, trennen sich, rollen davon, finden wieder zusammen, immer begleitet von der illustrierenden Stimme und der vollsten Aufmerksamkeit des Kindes, welches in seinem Spiel derart aufgeht, dass es oft die Stimme des rufenden Erwachsenen nicht hört.

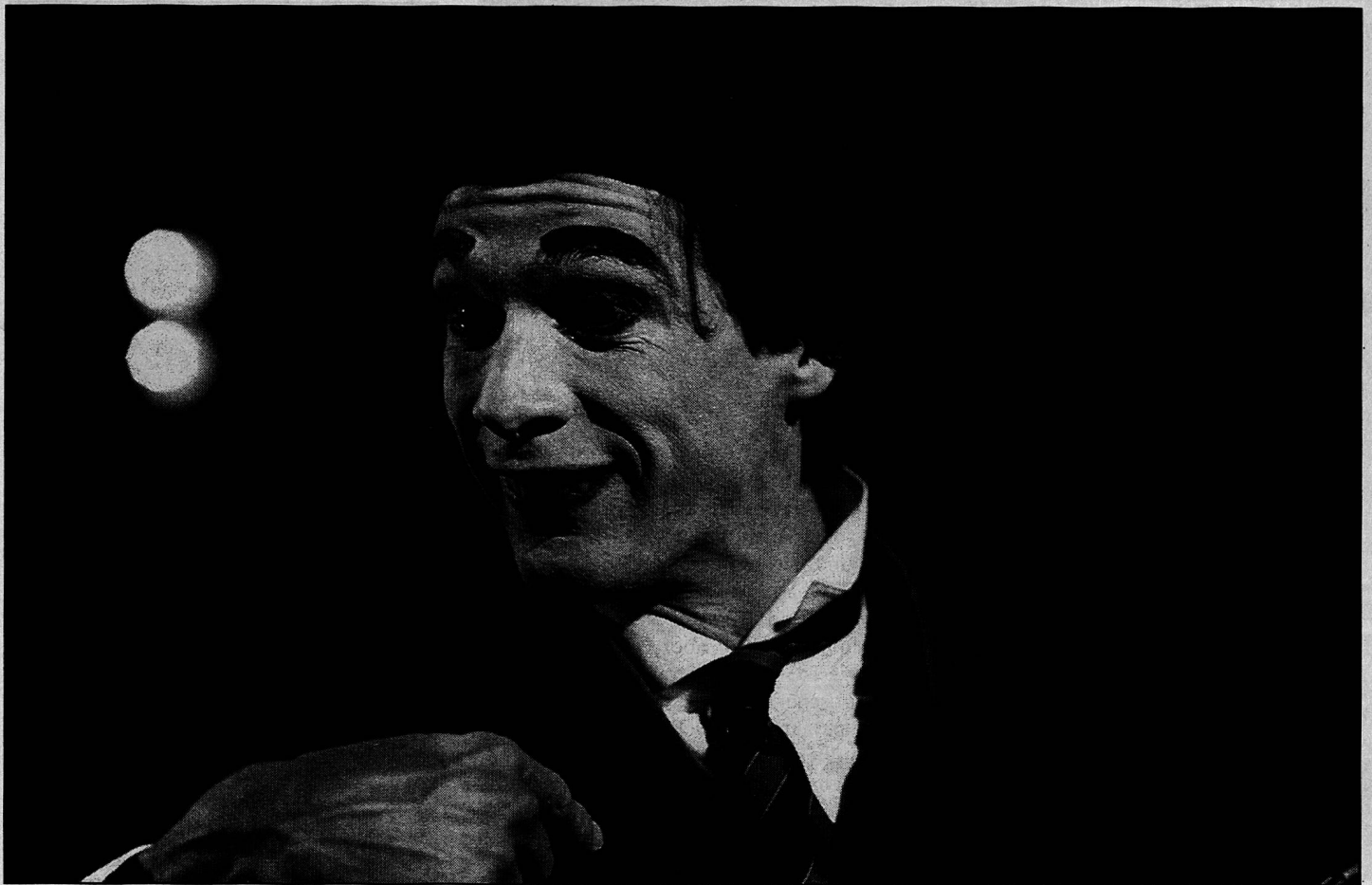
Diese Ernsthaftigkeit, das Sich-einlassen. Können zu sensibel aufgeschlossenem Tun, gilt es für uns Erwachsene wiederzu-entdecken und sie den uns anvertrauten Menschen (seien es Schulkinder oder Erwachsene), wieder näherzubringen. Interesse heisst wörtlich übersetzt «drin-sein».

Das Mittendrinstehen, das Teilnehmen, Anteilnehmen und Mitfühlen zu dem, was in uns und um uns ist, bringt lebendigen (da situationsgemäss angepassten) Atem, und befähigt uns erst zu eigenständiger Gestaltung und verantwortlichem Tun.



Foto: Geri Kuster

Foto: Geri Kuster



Autogenes Training – Lern- und Lebenshilfe in einem ökologischen Schulkonzept

Es entspricht dem traditionellen Zeitgeist, wenn stressgeplagte Lehrer und Schüler Zuflucht in der «technischen Trickkiste» suchen. Zum Repertoire gehören dann nebst Psychopharmaka auch Techniken der mentalen Beruhigung, etwa Formen des autogenen Trainings. Die Psychologin ROSA SKODA-SOMOGYI (Olten), selbst Leiterin von Lehrerfortbildungskursen zum autogenen Training, erläutert Hintergründe und Wirkmechanismen dieser und verwandter Methoden. Sie sieht deren Nutzen im Verbund mit einer umfassenden «pädagogischen Ökologie» der Schule.

*Worte können heilen.
Worte können töten.
Wieso?*

Was tun?

Ich fühle mich immer zum Widerstand herausgefordert, wenn ich Schlussfolgerungen wie etwa im Kinderlied höre: «Hab Sonne im Herzen, und alles wird wieder gut.» Oder: «Du sollst dich ändern, und die Welt kommt ins Lot.» – Das Stresserlebnis ist ein Verhältniseffekt: Es kommt auf die Tragfähigkeit und Verarbeitungs-

fähigkeit des Menschen an auf der einen, auf die Druckstärke der Stressoren verschiedenster Art auf der anderen Seite. Es ist nur logisch, dass man mit der Hilfe an beiden Polen ansetzen sollte, falls die negativen Stressoren nicht eliminierbar sind oder der Mensch ihnen gegenüber nicht genügend immun ist, was nur selten zutrifft. Weil aber der Mensch sich auch von seinem Innern her unter Druck setzen kann, z. B. mit irrationalen Wünschen, unverarbeiteten Erlebnissen – ein grundlegender Weg zur Stressvorbeugung und Stress-

verminderung bleibt auf jeden Fall die Arbeit an uns selbst. Es geht darum, dass wir uns neuropsychisch stärken, uns «in Griff bekommen», unsere innere Ruhe und Erfüllung finden, damit wir den Kampf mit den äusseren, negativen Herausforderungen aufbauend und zäh fortführen können. Dasselbe gilt – altersgemäss – für unsere Schüler.

In Bewusstheit dessen, dass unsere innere und äussere Welt gegenseitig aufeinander bezogen sind und dass es sehr relativ ist, was eine und dieselbe Belastung für uns zu

verschiedenen Zeitpunkten und unter verschiedenen Umständen bedeuten kann, dürfen wir von einer

1. «weichen», inneren, subjektiven und von einer
2. «harten», äusseren, objektiven Realität sprechen.

Wege zur Selbsthilfe

Es ist zeittypisch, dass der sog. Psychomarkt von Angeboten überflutet ist. Unzählige Sachbücher, Tonkassetten und Kursprogramme wechselnder Qualität werben um die Hilfesuchenden. Am meisten gefragt sind «gute Rezepte»: erfolgversprechende, möglichst leicht zu handhabende Selbsthilfemethoden. Und es gibt deren viele. Die seriösen unter diesen Methoden kristallisieren sich in der Regel aus langjähriger klinischer, beratender oder empirischer Arbeit heraus und stellen meist Konzentrate moderner Errungenschaften der Wissenschaft dar oder bringen im neuen Lichte und in neuer Anpassung jahrtausendealte Hilfsverfahren vom Fernen Osten.

Das autogene Training

erscheint als ein Königskind unter den Selbsthilfemethoden. Sein schöpferischer Urheber, der ehemalige Berliner Neurologe und Psychiater J.H. Schultz (1884–1970), entwickelte das Verfahren aus seiner klinischen Erfahrung und in Anlehnung an die yogistische Tradition.

Das Training ist einfach und sorgfältig vorgeordnet. Es hat eine Unter- und Oberstufe, wobei die Unterstufe aus sechs aufeinanderfolgenden Schritten besteht.

Kurzgefasst:

Der Übende lernt zuerst: sich allgemein ruhig stellen.

Nun lernt er die Kraft seiner lebendigen Vorstellung und Erwartung einzusetzen und sich mit ihrer Hilfe stufenweise das Empfinden

der Schwere

der Wärme

des natürlichen, spontanen Atmens

der natürlichen, sicheren Herztätigkeit

der strömenden Wärme im Bauch

der angenehmen Kühle der Stirn

zu erzeugen.

Somit kommt er in einen erquickenden Zustand, in dem er sich anschliessend einen «formelhaften Vorsatz» fasst, mit welchem er die erwünschten Änderungen seines Verhaltens vorprogrammiert.

Auf der Oberstufe des Trainings wendet er sich dann meditativen Motiven zu und nimmt Visualisierungen vor.

Das unausgesprochene Geheimnis

Die Bezeichnung der Methode mit den zwei ernstesten und eindrucksvollen Fremdwörtern «autogen» und «Training» (auf

deutsch: selbsterzeugtes Üben) gibt nur den Tätigkeitsrahmen an, nicht aber das, was geübt sein soll. Der Kundige, natürlich, weiss Bescheid: Es geht um *Selbsthypnose, mit Hilfe der Selbstsuggestion*. Aber nun: Hypnotisieren, und dazu noch sich selbst, wäre bei den geltenden Vorurteilen anstossregend. Und das Suggestieren: Das klingt vielerorts noch verdächtiger, zwieliecht, herabwürdigend. Dem hat J.H. Schultz durch die Wahl einer neutralen Bezeichnung, welche vorschnelle Abstempelung vermeidet, in kluger Weise Rechnung getragen.

Heute ist das autogene Training weltweit bekannt und vor allem in Europa, im Osten wie im Westen, sehr verbreitet. Indessen erfuhr seine ursprüngliche Form mancherorts Abänderungen, Kürzungen, und seine Vermittlung wurde auch an Kinder und Jugendliche angepasst. Diesbezüglich haben zwei Ärztinnen, *Gisela Eberlein* und *Waltraut Krause*, besondere Verdienste. Was aber sozialmedizinisch wichtig ist: Die ursprünglich klinisch-therapeutische Methode wurde zu allgemeinen psychohygienischen, vorbeugenden, gesundheitsstärkenden und leistungsfördernden Zwecken freigegeben. Es ist bekannt, dass manche Olympiakämpfer nicht nur in ihren Sportdisziplinen, sondern auch «autogen» vorbereitet werden.

Suggestion und Hypnose gehören zum Alltag

Wir bewirken Veränderungen in Menschen und sind solchen stets ausgesetzt. Aber auch wenn wir alleine sind, geraten wir – nach dem Hinweis des prominenten Hypnoseforschers *Milton H. Erickson* – in verschieden tiefe Trancezustände. Täglich durchlaufen wir vor dem Einschlafen hypnoide Zustände. Unser ganzes erzieherisches Wirken stellt ein unermessliches Gefüge von Suggestionen dar, die wir bewusst und unbewusst, wortsprachlich und körpersprachlich, aussenden. Die Kraft dieser Suggestionen liegt in den ihnen innewohnenden Vorstellungen, Erwartungen, ja in der Vorwegnahme des erwarteten Effektes. Dies alles beruht auf den Gesetzmässigkeiten der leib-seelischen Einheit – und in der Kraft der unbewussten Kräfte des Menschen. Bei dem autogenen Training werden aber die Selbstsuggestionen programmatisch und tiefgreifend ins Körperliche umgesetzt. Es wird dabei eine «Organismische Umschaltung» eingeleitet, und in ihrem Rahmen werden Lebensfunktionen und Organzustände beeinflusst. Dass es indessen, besonders bei sensiblen Personen, zu unerwünschten Nebenerscheinungen und Komplikationen kommen kann, liegt auf der Hand. Daher kommt den Vermittlern des Trainings stets



grosse Verantwortung zu. Eine gründliche Ausbildung und mindestens eine potentielle ärztliche Supervision ihrer Arbeit zeigt sich als unerlässlich.

Kein Anspruch auf Alleinherrschaft

Nebst dem autogenen Training nach J.H. Schultz gibt es bekanntlich einen zunehmend breiteren Kreis von einfacheren und alltagsnäheren Selbsthilfemethoden. Diese sprechen scheinbar nur partielle Bedürfnisbereiche des Menschen an, verfügen jedoch ebenfalls über ein grosses, ganzheitliches Wirkungspotential, ohne sich dabei der tiefen organismischen Umschaltung zu bedienen.

Es sind namentlich:

- die eutonischen Übungen (nach Gerda Alexander)
- verschiedene «Atemtherapien»
- das «Katathyme Bilderleben», Fantasiespiel (nach Hanscarl Leuner)
- meditative, thematische oder themenfreie Ansätze in der Pädagogik (z.B. nach Liselotte Boden)
- das Orffsche Musikwerk u. a.

Man kann mit ihnen vorteilhaft auch aus der allgemeinen Ruhigstellung nach J.H. Schultz und leichter suggestiver Anregung des leib-seelischen Wohlbefindens ausge-

hen und aus ihnen – je nach dem aktuellen Bedarf und Möglichkeiten – eine zweckmässige und angepasste Kombination gestalten. Hier eröffnet sich ein spezieller Bereich für die pädagogische Kreativität. Weitere Selbsthilfensätze sind primär auf die Verhaltensänderung und soziale Kommunikation ausgerichtet. Nebst den verhaltenspsychologischen Modellen ist es neustens das sogenannte Neurolinguistische Programmieren (nach R. Bandler und J. Grinder). Der Faktor der alltäglichen Suggestion kommt auch bei diesem Ansatz stark zur Geltung.

Von der Lehranstalt zur Heilanstalt?

Der Lehrer braucht kaum psychiatrische Forschungsstatistiken, er nimmt die Zunahme der Konzentrations- und Verhaltensstörungen in seinem Schulzimmer unmittelbar wahr. Die Probleme können sich dann allerdings, nach der Schulentlassung, erst richtig entpuppen, wie uns dies etwa die richtungslosen, haltlosen, drogenbe-rauschten Jugendlichen vor Augen führen. Wir können die Frage kaum abwehren: Hätte nicht auch die Schule mehr für die Vorbeugung ihrer Fehlentwicklung tun können? Es sind offensichtlich nicht die etwaigen Mängel in ihren Schulkenntnissen am Werk, wohl aber die Mängel in ihrer Lebensgestaltung. Es ist diesen Jugendlichen nicht gelungen, den Kontakt mit sich selber richtig aufzunehmen, sich zu finden, eine Innerlichkeit, persönliche Substanz zu entwickeln. Im Gegenteil: Sie kamen entfremdet und gefühllos in die heutige kalte, vielfach verschmutzte und bedrohliche Welt.

Aber soll und darf die Schule, wie angedeutet, sich in eine Heilanstalt verwandeln?

Was im Schulzimmer möglich und nötig ist

Nur einige Hinweise:

- Es ist vor allem der Lehrer, sein ungebrochener Glaube an den Wert des Lebens und jeden einzelnen Menschen, sein innovativer Geist, seine Lust zum Tun, Mut zur Wandlung, die sich auf Schritt und Tritt «materialisiert»: sich ins Heilende verwandelt.
- Technisches: Viele unserer Schulhäuser sind fast perfekt, die Schulzimmer mit Lehrmitteln und Lerntechnologie vorzüglich ausgestattet, es fehlen nur noch die Strohmatten. Eine Musikanlage ist Selbstverständlichkeit.
- Organisatorisch: Wann, wie oft, wie lange üben? – Ganz nach dem aktuellen Bedarf und realen Möglichkeiten. Die «verlorene» Zeit wird sich vielfach zurückbezahlen. Es ist wichtig darauf zu achten, dass das gewählte Übungsprogramm immer auch einen leib-seelischen Ausgleich bringt (nach Erschlaffung: eine Aktivierung, Straffung, Aufheiterung; nach An-



Foto: Gen Küster

spannung: Lockerung, Einkehr), und vorrangig: dass die Atmosphäre im Schulzimmer «stimmt».

Von den kreativen Selbsthilfensätzen zum kreativen Alltag

Was würde einem die Erquickung an der Wasserquelle helfen, wenn er danach in einer unabsehbaren Wüste verdursten müsste?

Wer könnte seine neugeschöpften Kräfte bewahren, wenn er bald von übermächtigen, destruktiven Umständen unserer Zeit mitgerissen würde?

Sämtliche Selbsthilfensätze helfen uns in der Tat nur soweit, wie es uns gelingt, den Alltag mit seinen Prinzipien zu durchdringen, um in ihm auf eine neue Art bestehen zu können. Hier setzt sich die «weiche» Realität mit der «harten» auseinander, hier soll die erläuternde, kathartische Tiefenpädagogik mit der rationellen, betont handlungsorientierten Bewusstseinspädagogik zu einer fruchtbaren Ganzheit werden.

Folgerichtig, auf der engeren schulischen Ebene, würde dies etwa bedeuten:

*Den Weg
von den Noten zu den Schulberichten;
von den Fächern zu den Projekten;
von der Stofffülle zum entdeckenden Lernen;*

*von der Schüler-Lehrer-Polarität zu den Schüler-Lehrer-Konferenzen und ihrem fortwährenden Geist;
vom Schulzimmer zur Schulstube;
zu gehen.*

Und ausserschulisch?

Vor allem ein «ökologisches» Leben und Einsatz in Anbetracht der grossen Probleme unserer Welt, von deren Folgen am schwersten die Kinder betroffen sind.

Seit drei Jahren baut die Kleinklassenlehrerin BEATRICE BRUHIN Übungen des autogenen Trainings in ihren Unterricht ein. «Ich möchte den Kindern Techniken vermitteln, um entspannter arbeiten und lernen zu können», sagt sie in unserem Gespräch über ihre Erfahrungen.

Entspannung

auf dem Zauberschiff

Frühmorgens. Ruhige Musik ertönt im Schulzimmer der 1. bis 4. Klassen, und alle Kinder liegen auf dem Boden oder auf ihren Pulten. «Sie dürfen sich überlegen, auf was sie sich heute freuen, und ausserdem können sie gute Gedanken an Leute aus ihrem Bekanntenkreis senden.» Für Beatrice Bruhin sind diese täglichen fünf Minuten ein wertvoller Einstieg in das Schulprogramm. «Die Atmosphäre wird ruhiger und entspannt», erzählt sie.

Und für die Schülerinnen und Schüler? Die Kinder reagierten unterschiedlich, berichtet die Lehrerin. Einige freuen sich auf diesen Einstieg und machen sofort mit. Andere tauen auf, wenn sie ihre Gedanken erzählen können. Nach zwei Jahren hätten aber alle ihre Widerstände abgebaut.

Aus eigener Kraft Mut schöpfen

«Man kann niemanden zur inneren Ruhe zwingen», stellt Bruhin fest. Sie selbst besuchte Kurse in autogenem Training und dem sog. «Bilder erleben». «Ich lernte mich zu entspannen und innerlich auf Aufgaben vorzubereiten.» Diese Erfahrungen will Beatrice Bruhin nun ihren Schulklassen vermitteln.

Kurze Entspannungsübungen gehören zur Tagesordnung. Das hauptsächliche Merk-

Das Zauberschiff Desberanta

Ich verwandle das Zauberschiff
Desberanta in eine Rakete.
Ich und Desberanta fahren
auf den Mond.

Wir landen auf dem Mond.
Ich mache die Türe auf,
ich gehe hinaus und
ich sinke ein. Ich habe
Angst, weil ich einsinke.
Ich gehe mit Desberanta
wieder auf die Wiese zurück.

Die Leute staunen nur noch,
wie ich Desberanta, das
Zauberschiff verwandeln
kann. Ich und Desberanta
gehen ins Meer.

Jetzt geht es ein bisschen
schneller. Wir sind gleich
bei der grünen Wiese.
Adieu Desberanta, bis später
Wir gehen dann auf eine
andere Reise. Danke
viel, vielenmal.

mal in ihrem Unterrichtsplan ist aber die wöchentliche «Zauberreise» auf dem «Zauberschiff». Dieser regelmässige Ausflug in die Welt der Fantasie findet an einem festen Wochentag in einer Deutschstunde statt. «Wenn ich einmal darauf verzichte, reklamiert die Klasse.»

Vieles möglich

Die Erfahrungen aus dieser «stummen Stunde» verwertet Bruhin auf vielfältige Art und Weise.

Erzählen. Die Kinder berichten von ihrer Zauberreise, währenddem das Tonband läuft. So geben sie ihren Gedanken eine Form und üben sich darin, den anderen zuzuhören. Beispielsweise während der Zeichenstunde läuft dann das Band wieder. Die Kinder hören sich selbst mit gewisser Distanz wieder und lernen sich selbst einzuschätzen. «Gelegentlich zieren sie sich schon. Jesses, wie-n-i-i töne.» Aber die Neugierde auf sich selbst überwiegt immer.»

Zeichnen. Die Schüler halten ihre Fantasieerlebnisse auf dem Zeichenpapier fest. Aufsatz. Hier zeigt sich der Nutzen der Zauberreise am deutlichsten. Meist werden die Gedanken nach dem ersten Erzählen auf dem Papier festgehalten. «Kinder, die im Diktat und in der Sprache sonst grosse Mühe hatten, konnten auf einmal flüssend schreiben.» Solche Erfolge fördern natürlich das Selbstvertrauen und können sich mit der Zeit auch auf andere Aufgaben auswirken.

Nicht übertreiben

Bruhin empfiehlt, mit den Eltern erst nach einer gewissen Erfahrungszeit über diese Methoden zu sprechen. «Wenn die Kinder zu Hause bereits erzählt haben, können sich die Eltern auch leichter vorstellen, worüber wir reden.» Beatrice Bruhin betrachtet das autogene Training vorab auch als Konzentrationsübung und als Aufsatz-

vorbereitung. «Die Zauberreise schult das Urteilsvermögen», erzählt sie auch den Eltern. Bruhin hatte noch nie negative Reaktionen vernommen. «Aber man soll auch nicht übertreiben.»

Geduld

Beatrice Bruhin hat bei ihren Hilfsschülerinnen und -schülern zumindest Teilerfolge mit dem AT feststellen dürfen. Einzelne konnten einmal einen längeren Text flüssend schreiben, andere lernten strukturiert zu erzählen. «Einige Kinder waren auf der «Zauberreise» anfänglich sehr unruhig. Diese durften dann ins Schulzimmer hinauf und spielen, bis sie irgendeinmal das Gefühl hatten, auch still sein zu können.» Bei einzelnen Kindern hätte dieser Prozess anderthalb Jahre gedauert.

Grosse Freude empfand die Lehrerin aber, als ihr eine Mutter erzählte, dass ihre Tochter angefangen habe, vor den Hausaufgaben Entspannungsübungen zu machen, und dass ihr die Arbeit dadurch leichter falle. «Dieses Kind hat eine eigene Technik entdeckt, leichter zu lernen.»

Susan Hedinger-Schumacher

Das Zauberschiff

Die Klasse ist in einem anderen Raum. Entspannende Musik läuft. Niemand spricht. Alle liegen am Boden auf Kissen. Die Lehrerin gibt Entspannungshilfen: «Versucht, den Körper zu spüren. Die Arme liegen schwer auf dem Boden, die Beine...» Danach führt sie die Schar zum Zauberschiff im Kopf. Die Lehrerin gestaltet den Anfang der Zauberreise: «Wir landen auf einem Bänkli bei einem Berg. Wer ist darauf? Was machen diese Leute genau?...» Fünf bis fünfzehn Minuten sind die Kinder nun sich selbst überlassen. Musik läuft. Die Lehrerin macht keine Kontrolle, ob beispielsweise die Augen geschlossen seien. Sie entspannt sich selbst auch. Musik läuft.

Nach einer gewissen Zeit fragt die Lehrerin, ob die Kinder bereit seien, zurückzureisen. Sie führt sie behutsam wieder in die Realität. Alle können kurz erzählen, wenn sie wollen.

Literaturhinweis

Maureen Murdock: «Dann trägt mich meine Wolke...» Wie Grosse und Kleine spielend leicht lernen. Bauer Verlag, Freiburg im Breisgau, 1989.

Hubert Teml: Entspannt lernen. Stressabbau, Lernförderung und ganzheitliche Erziehung. Verlag VERITAS.

Spracherwerb und Wissen über die Sprache

«Wenn tüchtig üben, zweite Klasse kommen», fällt einem Erstklässler zur Frage nach Sinn und Zweck des Lesens und Schreibens in der Schule ein. Dabei ist das schulische Bemühen um die Förderung des Verstehens von Sprache, die Förderung metasprachlicher Fähigkeiten, ein sehr wichtiger Beitrag zur Sprachentwicklung überhaupt. Anhand anschaulicher Beispiele schildert die Logopädin BARBARA ZOLLINGER (Zürich) einige entwicklungs- und neurophysiologische Grundlagen zur Sprachentwicklung im Schulalter.



Foto: Geri Kuster

«Ein Wort ist, wenn ich etwas mache»

Schlägt man in Fachbüchern das Kapitel Sprachentwicklung auf, wird diese meistens unter den Titeln «Erster Schrei», «Lallen», «Erste Wörter», «Wortverbindungen» und «Mehrwortsätze» aufgeführt, so dass die Beschreibungen folglich im Alter von etwa drei Jahren enden.

Dass die Sprachentwicklung zu diesem Zeitpunkt nicht abgeschlossen ist, wird dennoch kaum von jemandem in Frage gestellt – aber welche sprachlichen Fähigkeiten müssen auch noch Schulkinder erwerben?

Ganz spontan wird man die Schriftsprache nennen und darunter sowohl das sogenannte Hochdeutsche wie auch die schriftliche Sprache, d. h. das Lesen und Schreiben verstehen.

Überlegt man sich, was im Schulfach «Sprache» unterrichtet wird, tritt ein weiteres Gebiet in den Vordergrund – die Grammatik.

Bei allen diesen sprachlichen Bereichen geht es unter anderem darum, Sprache nicht einfach zu sprechen, d. h. als Kommunikationsinstrument zu gebrauchen, sondern die Sprache zum Gegenstand der Betrachtung, des Lernens und Lehrens zu machen, oder anders gesagt, über Sprache zu sprechen.

Fragt man ein vier- oder fünfjähriges Kind, was ein Wort sei, bekommt man unter anderem folgende Antworten (Papadopoulou/Sinclair 1974, 244): «Ein Wort ist etwas richtiges – es kann ein Stuhl sein oder ein Schrank oder ein Buch oder ein Blatt oder ein Hund oder Leute oder eine Flasche oder trinken.»

«Kinder sind Wörter.»

«Ein Wort ist, wenn ich etwas mache.»

Fragt man dieselben Kinder, ein langes Wort zu nennen, sagen sie beispielsweise:

«Ein Stuhl – der hat lange Beine.»

«Ein Zug – da hat es viele Wagen.»

«Ein Bub, der rennt und rennt und rennt, so schnell er kann.»

Als kurzes Wort nennen sie:

«Ein Gänseblümchen – weil es ganz klein ist.»

«Der Baum fällt um – weil das ganz schnell geht.»

Ein schwieriges Wort kann sein:

«Alle Spielsachen aufräumen.»

Und werden die Kinder aufgefordert, ein Wort zu erfinden, sagen sie beispielsweise: «Ein Fisch in einem Glas, in dem es kein Wasser hat.»

«Blätter an einem Baum, wenn gar keine Blätter daran sind.»

Fragt man Vorschulkinder, wie denn die Dinge zu ihren Namen kommen, sehen die Antworten etwa so aus (Wigotski 1934, 308):

«Die <Kuh> heisst Kuh, weil sie Hörner hat, das <Kalb> heisst Kalb, weil seine Hörner noch so klein sind, das <Pferd> heisst Pferd, weil es keine Hörner hat, der <Hund> heisst Hund, weil er keine Hörner hat und klein ist, das <Automobil>, weil es überhaupt kein Tier ist.»

Diese Beispiele verdeutlichen, dass die Sprache für Vorschulkinder noch stark damit zusammenhängt, was sie repräsentiert, d.h. wofür sie steht. Mit andern Worten

Beispiel eines Witzes: Anna sagt zu Rolf: «Ich arbeite neuerdings im Theater.» Dieser fragt: «Was denn?», und Anna erwidert: «Rollen verteilen.» Rolf meint, dies sei sicher interessant, worauf Anna entgegnet: «Nicht besonders, auf jedes WC eine.»

Um diesen Witz zu verstehen, muss das Kind fähig sein, die doppelte Bedeutung des Wortes «Rolle» zu verstehen und gleichzeitig an beide Bedeutungen denken können, was den Kindern erst ab dem Alter von etwa acht Jahren gelingt – was übrigens nicht heisst, dass sie den Witz nicht schon früher erzählen und auch entsprechend laut dabei lachen.

Auf einer nicht konkreten Doppeldeutigkeit wie «Rolle», sondern einer abstrak-

beruhen, stellen die Metaphern dar. Metaphern sind Worte oder Wendungen mit übertragener Bedeutung; sie stellen eine Möglichkeit des bildlichen Ausdrucks dar (Grimm/Engelkamp 1981), wie dies zum Beispiel bei den Sprichwörtern der Fall ist. Mit welchen Schwierigkeiten das Verständnis von Sprichwörtern verbunden ist, zeigt eine Untersuchung von Piaget (1923). Er legte acht- bis elfjährigen Kindern zehn Sprichwörter sowie zwölf Sätze vor, von denen zehn den Inhalt eines Sprichwortes in anderer Form ausdrücken. Die Kinder werden dann gebeten, die korrespondierenden Sätze herauszufinden und ihre Wahl zu erklären.



Foto: Gert Kuster

kann das fünfjährige Kind viel über einen Stuhl aussagen, aber noch wenig über das Wort «Stuhl» und gar nichts zum Wort «einen».

Witze verstehen:

metasprachliche Fähigkeit

Die Fähigkeit, Sprache zum Gegenstand der Betrachtung zu machen und über Sprache nachzudenken, wird heute allgemein als «metasprachliche Fähigkeit» oder «Metasprache» bezeichnet.

Die metasprachlichen Fähigkeiten sind aber nicht nur Voraussetzung für den Erwerb der Grammatik, sondern bilden auch die Grundlage für einen weiteren Bereich – die sprachlichen Doppeldeutigkeiten, auf denen beispielsweise Wortspiele, Witze und auch Rätsel basieren.

ten, wie sie das Wort «Vergangenheit» darstellt, basiert der folgende Witz:

Der Lehrer fragt: «Wie heisst die Vergangenheit von <ich wache auf>?» Der Schüler antwortet: «Ich habe geschlafen.»

Noch etwas komplexer ist schliesslich der Witz:

Vinzenz fragt seinen Freund: «Weisst du, wie lange Fische leben?» Dieser antwortet: «Ist doch klar, genauso wie kurze.»

Hier besteht neben der Doppeldeutigkeit auf der Wortebene, d.h. des Wortes «lange», auch eine auf der Satzebene, d.h. «wie lange Fische leben» und «wie leben lange Fische». Entsprechend können Witze dieser Art erst im Alter von zehn bis zwölf Jahren verstanden und auch erklärt werden.

Sprachliche Ausdrucksformen, welche auf einer anderen Art von Doppeldeutigkeit

Ein knapp neunjähriger Knabe verbindet das Sprichwort «Wenn die Katze weg ist, tanzen die Mäuse» mit dem Satz «Manche Menschen treiben viel, tun aber nichts». Er erklärt dies folgendermassen: «Das heisst, dass manche Menschen viel treiben, aber nachher tun sie nichts, sie sind müde. Es gibt Menschen, die viel treiben. Es ist genau wie bei den Katzen, wenn sie hinter den Hühnern und den Kühen herlaufen. Sie ruhen sich im Schatten aus und schlafen. Es gibt viele Menschen, die viel laufen, die zu viel treiben. Nachher können sie nicht mehr, sie gehen ins Bett.» (169)

Ein zehnjähriges Mädchen sucht sich zum Sprichwort «Aus einem Kohlsack kommt kein weisser Staub» den Satz «Wer seine Zeit vergeudet, sorgt schlecht für seine Angelegenheiten». Sie begründet dies so: «Wer seine Zeit vergeudet, sorgt schlecht für seine

Kinder, er wäscht sie nicht, sie werden schwarz wie Kohle, und es kommt kein weisser Staub heraus.» Als passende Geschichte erzählt es: «Es war einmal ein Köhler, der weiss war. Er war schwarz geworden, und seine Frau sagte ihm: Das ist ja widerlich, so einen Mann wie dich zu haben. Deswegen hat er sich gewaschen, und er konnte nicht weiss werden. die Kohle kann nicht weiss werden, und er hat sich die Haut gewaschen, aber er wurde immer schwärzer, weil der Waschlappen schwarz war.» (171)

Dezentrierung des Denkens als Voraussetzung

Auf der Basis dieser Beispiele stellt sich nun die Frage, wie sich metasprachliche Fähigkeiten entwickeln und ob sie von anderen Kompetenzbereichen abhängig sind.

In der entsprechenden Fachliteratur wird der Erwerb metasprachlicher Fähigkeiten primär als Ausdruck kognitiver Entwicklungsveränderungen betrachtet, d.h. mit der Denkentwicklung in Zusammenhang gebracht. Von zentraler Bedeutung ist dabei der Übergang von der prä-operationalen zur konkret-operationalen Stufe, welcher sich etwa im Alter von sieben Jahren vollzieht. Als eines der wesentlichsten Merkmale des konkret-operationalen Denkens gilt nach Piaget (1936) die Fähigkeit zur Dezentrierung. Das Denken von Vorschulkindern ist insofern noch zentriert, als diese dazu neigen, nur einen Ausschnitt, einen Aspekt der Wirklichkeit in Betracht zu ziehen und die übrigen momentan zu vernachlässigen. So werden sie beispielsweise behaupten, dass ein breites und ein schmales Glas gleichviel Flüssigkeit enthalten, wenn diese gleich hoch gefüllt sind.

Wenn das Vorschulkind der Kindergärtnerin ein Erlebnis erzählt, wird es dies aus seiner Sichtweise tun, d.h., es kann sich noch nicht in ihre Lage versetzen und überlegen, welche Informationen sie benötigt, um die Erzählung zu verstehen. Mit dem Eintritt in die Stufe des konkret-operationalen Denkens wird das Kind fähig, sein Denken zu dezentrieren, d.h. mehrere Dimensionen eines Problems gleichzeitig in Betracht zu ziehen und diese auch untereinander in Beziehung zu setzen, also beispielsweise: Die beiden Gläser sind zwar gleich hoch gefüllt, aber das eine ist schmal, und das andere ist breit, folglich muss es im breiten mehr Wasser haben.

Die Fähigkeit zur Dezentrierung bildet nun auch für die Entwicklung der Metasprache eine wichtige Grundlage.

Die Aufgabe, ein langes Wort zu nennen, setzt die Fähigkeit voraus, das Wort vom bezeichneten Gegenstand zu lösen und dieses als unabhängiges Gebilde betrach-

ten zu können. Erst dadurch wird es dem Kind auch möglich, zu akzeptieren, dass ein Wort mehrere Bedeutungen haben kann; gleichzeitig wird es fähig, diese miteinander in Beziehung zu setzen.

Ein deutlich grösseres Mass an Dezentrierung wird schliesslich dann verlangt, wenn die übertragene Bedeutung eines ganzen Satzes erfasst werden muss, wie dies bei den Sprichwörtern der Fall ist.

Beim Beispiel «Wenn die Katze weg ist, tanzen die Mäuse» liegt die doppelte oder übertragene Bedeutung nicht in den einzelnen Wörtern «Katze» und «Maus», sondern in deren Beziehung untereinander. Mit anderen Worten ist nicht die Katze für sich allein ein Bild der Autorität oder der

mehr als 90% ist die linke Hemisphäre für die Sprache sowie für allgemein logisch-analytische Problemstellungen zuständig, wie sie beispielsweise auch das Rechnen erfordert; die rechte übernimmt mehr ganzheitlich-kreative Funktionen und ist damit beispielsweise für die räumliche Vorstellung, das Erfassen von Melodien, geometrische, bildhafte Vorstellungen und das nichtsprachliche Denken verantwortlich (Luria 1970).

Neuere Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass die rechte Hemisphäre bei der Analyse und Produktion von Sprache ebenfalls eine Rolle spielt. Als mehr ganzheitliche Hälfte ist sie einerseits für die parasprachlichen Funktionen wie Mimik,



Foto: Geri Kuster

Macht, sondern sie wird dies erst in der Gegenüberstellung mit der Maus.

Um das Sprichwort zu verstehen, muss folglich eine sprachliche Analyse des Satzes erfolgen und die konkrete mit der übertragenen Bedeutung konfrontiert werden.

Denken mit beiden Hirnhälften

Neben der kognitiven Kompetenz der Dezentrierung können die metasprachlichen Fähigkeiten auch mit der Hirnentwicklung, d.h. mit der Entwicklung neuropsychologischer Funktionen in Verbindung gebracht werden.

Schon seit Ende des letzten Jahrhunderts ist bekannt, dass beim Menschen im Gegensatz zum Tier die beiden Hirnhälften nicht identisch, sondern für unterschiedliche Funktionen verantwortlich sind. Bei

Gestik und Intonation verantwortlich; andererseits ist sie besonders sensibel für assoziative Beziehungen zwischen den Wörtern (Heeschen/Rothenberger 1979).

Dies bedeutet, dass gerade beim Verstehen von Doppeldeutigkeiten ein Zusammenspiel beider Hirnhälften erforderlich ist, nämlich dass die analytischen Beziehungen der linken Hemisphäre mit den assoziativen, welche die rechte produziert, verbunden werden müssen.

Ein solches Zusammenspiel der beiden Hemisphären besteht nun aber nicht von Geburt an. Beobachtungen zeigen, dass die linke Hirnhälfte beim Verstehen sprachlicher Äusserungen in den ersten drei Lebensjahren eine noch wenig dominante Rolle spielt. Kinder bis zu diesem Alter verstehen einzelne Wörter eines Satzes und «erraten» dann mit Zuhilfenahme

von Kontext, Intonation und Gestik die ganze Bedeutung eines Satzes.

Die Entwicklung der Sprachdominanz der linken Hemisphäre erreicht etwa mit fünf Jahren ihren Höhepunkt (Van der Geest 1981). Entsprechend beginnen Kinder erst ab drei bis vier Jahren, die Reihenfolge von Wörtern, d. h. Satzmuster zu analysieren. Im Kindergartenalter erfolgt dann das Verstehen von sprachlichen Äusserungen fast ausschliesslich aufgrund dessen, was sprachlich formuliert wird, während die aussersprachlichen Elemente vernachlässigt werden (Zollinger 1987). Entsprechend zeigen die Kinder in diesem Alter oft Schwierigkeiten, beispielsweise einen dummen Spruch richtig zu interpretieren.

acht Jahren wieder vermehrt integriert werden können; sicher nicht zufällig in dem Alter, in welchem normalerweise auch der Übergang vom prä-operationalen zum konkret-operationalen Denken erfolgt.

Entwicklung in vier Perioden

Mit dem Ziel, die metasprachliche Entwicklung zu beschreiben und Zusammenhänge zu anderen Kompetenzbereichen aufzuzeigen, wurden in den letzten Jahren verschiedene empirische Untersuchungen durchgeführt. Die Resultate zeigen, dass sich das metasprachliche Verständnis während vier Perioden entwickelt (Augst

fache Sprichwörter verstanden, z. B. «zu viele Köche verderben den Brei».

Mit 16 Jahren verstehen viele Kinder auch schwierigere Sprichwörter. Dass die metasprachliche Entwicklung aber auch in diesem Alter noch keineswegs abgeschlossen ist, zeigen die Resultate einer Studie zum Verständnis von Werbesprüchen, welche auf Metaphern basieren. Getestet wurden zwölfjährige Schüler einer 6. Primarklasse sowie 16jährige Schüler einer 9. Primarklasse und einer 9. Gymnasiums-klasse in Bern (Moosmann 1987).

Keiner der Zwölfjährigen zeigte ein Verständnis der übertragenen Bedeutung in Werbesprüchen. Die meisten wiederholten einfach den Wortlaut oder verdeutlich-



Fotos: Geni Küster



Die sechsjährige Claudia sagt stolz zum Nachbarn: «Ich gehe zur Schule.» Dieser reagiert mit ungläubigem Ton: «Ja, du gehst doch nicht zur Schule.» Claudia insistiert und beginnt schliesslich fast zu weinen. Sie erzählt die Geschichte einem anderen Erwachsenen, der vorübergeht, und dieser erklärt ihr, der Nachbar habe halt einen Witz gemacht. Darauf geht sie zum Nachbarn und sagt in ernstem Ton: «Gell, du hast einen Witz gemacht.»

Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass in diesem Alter das Zusammenspiel der beiden Hirnhälften noch nicht optimal entwickelt ist, d. h., dass durch die Dominanzentwicklung der linken die Funktionen der rechten bei der sprachlichen Verarbeitung vorübergehend in den Hintergrund treten. Interessant ist nun, dass die Funktionen etwa im Alter von sieben bis

1978, Bonnet/Tamine-Gardes 1982, Bredart/Rondal 1982).

Vor dem siebten Altersjahr betrachten Kinder die Wörter als zusammengehörig zu den Dingen, die sie bezeichnen. Sie sind deshalb auch nicht fähig, ihnen zwei Bedeutungen zuzuordnen.

Ab sieben bis acht Jahren beginnen Kinder Wörter als etwas Eigenständiges wahrzunehmen, nämlich als ein Ding, das aus Buchstaben besteht. Sie verstehen Doppeldeutigkeiten, welche eine bekannte Eigenschaft wie Form, Aussehen oder Farbe betreffen, also beispielsweise Birne-Glühbirne. Damit sind sie auch fähig, einfache Witze zu verstehen und zu erklären.

Ab elf bis zwölf Jahren werden auch abstrakte Doppeldeutigkeiten wie beispielsweise «der Frühling ist eine Dame in neuem Mantel», komplexere Witze sowie ein-

ten, was man den Leuten anpreisen wollte. Die heissgeliebten Tiefkühlmenüs – Findus. «Man wollte den Leuten Appetit geben, und das Bild zeigt das saftige Menü.»

Auch die Schüler der 9. Primarklasse konnten die Metaphern nicht erfassen. Ihre Erklärungen bestanden oft im Versuch, in den Sprüchen Fehler zu finden.

Wir suchen Elektriker, die richtig auf Draht sind. «Das tönt für mich, als ob sie auf Telefondrähten sitzen würden. Und so zuverlässig sind die wohl auch nicht.»

Jetzt hat die Schweiz mehr Zug denn je – meine Bundesbahn. «Zieht es durch die Schweiz? Wir haben ja keine Türen durch die Schweiz.»

Im Gegensatz dazu zeigten fast alle Gymnasiumsschüler ein Verständnis der übertragenen Bedeutung, und viele – aber längst nicht alle – konnten auch gleichzei-

tig beide Bedeutungen analysieren und in einen Zusammenhang setzen.

Jetzt hat die Schweiz mehr Zug denn je – meine Bundesbahn. «Einerseits viele Züge in Betrieb, anderseits eben Zug haben, d. h. in Schuss sein, lässig sein.»

Ein interessantes Detail dieser Beobachtungen besteht darin, dass scheinbar gerade jene Jugendlichen, welche durch die entsprechende Werbung angesprochen werden sollten, deren Sinn nicht verstehen. So wurde beispielsweise auch der Werbespruch «Abschluss mit Anschluss – Deine SBB» von keinem der 16jährigen Primarschüler in seiner Doppeldeutigkeit erfasst.

Metasprache und Schulleistung

In neueren Untersuchungen werden die metasprachlichen Fähigkeiten auch mit schulischen Leistungen verglichen. In einer Studie konnte gezeigt werden, dass schlecht lesende Erstklässler im Durchschnitt nur 40% der Wortwitze verstanden, während die gut lesenden mehr als 70% verstanden (Hirsh-Pasek et al. 1980). Gerade auch im Zusammenhang mit dem Versuch, Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten zu erklären, wird die Frage nach den qualitativen Anforderungen, welche mit dem Erwerb der Schriftsprache verbunden sind, neu gestellt.

Wenn Kinder lesen und schreiben lernen, können sie zwar einerseits auf ihre sprachlichen Erfahrungen zurückgreifen, müssen aber andererseits eine völlig neue Einstellung zur Sprache finden. Bis jetzt war sie Gegenstand von Austausch und Kommunikation, neu muss sie jetzt zum Gegenstand von Betrachtung und bewusster Aneignung werden (Dehn 1983). Von zwar rudimentären metasprachlichen Fähigkeiten, aber nicht unrealistischen Einstellungen zur Schriftsprache zeugen die folgenden Antworten von Erstklässlern zur Frage nach dem Sinn des Lesens und Schreibens (Neuhaus 1988, 150):

«Für die Schule, fürs erste Schuljahr kann man das gebrauchen.»

«Wenn tüchtig üben, zweite Klasse kommen.»

«Damit ich nicht dumm bleibe.»

Literatur

- Augst, G. (1978), Zur Ontogenese des Metaphernerwerbs. Augst, G. (Hrsg.), Spracherwerb von 6–16. Düsseldorf.
Bonnet, C., Tamine-Gardes, J. (1984), Quand l'enfant parle du langage. Bruxelles.
Bredart, S., Rondal, J. A. (1982), L'analyse du langage chez l'enfant. Les activités métalinguistiques. Bruxelles.
Dehn, M. (1983), Schriftspracherwerb. Ein Problem nicht nur für den Anfangsunterricht. Diskussion Deutsch, 14, 3–25.
Grimm, H., Engelkamp, J. (1981), Sprachpsychologie. Berlin.
Heeschen, C., Rothenberger, A. (1979), Sprachfunktionen der dominanten und der subdomi-

nanten Hemisphäre. Sprache, Stimme, Gehör, 3, 92–99.

Hirsh-Pasek, K., Gleitman, L. R., Gleitman, H. (1980), What did the Brain say to the Mind. A Study of the Detection and Report of Ambiguity by Young Children. Sinclair, H. (ed.), The Child's Conception of Language. Berlin/Heidelberg/New York.

Luria, A. R. (1970), Die höheren kortikalen Funktionen des Menschen und ihre Störungen bei örtlichen Hirnschädigungen. Berlin.

Moosmann, L. (1987), Entwicklung des Metaphernverständnisses. Seminararbeit des Heilpäd. Instituts der Universität Freiburg, Freiburg.

Neuhaus, M. (1988), Was denken Kinder über Schrift. Diplomarbeit der Universität Dortmund, Dortmund.

Papandropoulou, I., Sinclair, H. (1974), What is a Word? Experimental Study of Children's Ideas on Grammar. Human Develop., 17, 241–258.

Piaget, J. (1972, Orig. 1923), Sprechen und Denken des Kindes. Düsseldorf.

Piaget, J. (1975, Orig. 1936), Der Aufbau der Wirklichkeit beim Kinde. Stuttgart.

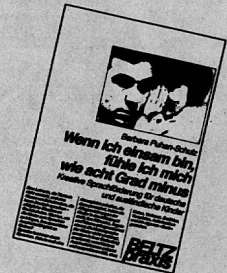
Wigotski, L. S. (1964, Orig. 1934), Denken und Sprechen. Berlin.

Van der Geest, T. (1981), Neurolinguistische Reifung in entwicklungspsychologischer Sicht. Schnelle, H. (Hrsg.), Sprache und Gehirn, Frankfurt.

Zollinger, B. (1987), Spracherwerbsstörungen. Grundlagen zur Früherfassung und Frühtherapie. Bern/Stuttgart.

Wenn ich einsam bin, fühle ich mich wie acht Grad minus

Kreative Sprachförderung für deutsche und ausländische Kinder
Barbara Puhan-Schulz
Beltz praxis Fr. 26.–



Der Buchtitel ist der Satz eines türkischen Grundschülers aus Berlin, dessen Klasse an einem Schulversuch für interkulturelle Erziehung teilgenommen hat.

Das Ziel war, die Kinder zum Sprechen zu bringen und ihre Ausdrucksfähigkeit zu fördern, indem man im Deutschunterricht an wichtige Lebenssituationen der Kinder anknüpft. Das können Erlebnisse sein, die die ausländischen Kinder verunsichern, diskriminieren, oder Konflikte mit den verschiedenen Werten und Normen zweier Kulturen. Sprache lernt man durch Sprechen. Die Schule muss eine Atmosphäre schaffen, die dazu provoziert, indem sie Alltagserfahrungen der Kinder in den Mittelpunkt stellt, ihre Wünsche, Ängste und Träume erfragt und diese zum Lerninhalt macht.

Barbara Puhan-Schulz führt im ersten Teil des Buches in den Schulversuch ein. Diesmal sind es die Kinder selbst, die den Erwachsenen zeigen, was sie wirklich beschäftigt. Auf einem Spaziergang fotografieren sie alles, was für sie auf dem Weg zwischen Elternhaus und Schule wichtig ist. Zu diesen Bildern entstehen später Geschichten. Oder sie schauen sich die Geschichte von der Maus Frederik an, die im Sommer Worte für den Winter sammelt. Auf Zettel schreiben sie Worte zu Dingen, die ihnen lieb sind oder vor denen sie sich fürchten. Dazu erzählen sie Geschichten, die aufgeschrieben, illustriert und zu einem Buch zusammengetragen werden.

Deutsch soll nicht als schwierige Fremdsprache erlebt werden, sondern als Medium, über das man einander begegnen und verstehen kann. Ist das nicht sinnvoller, als viele Stunden mit Sprachübungen zu füllen, die die Kinder schematisch erledigen?

Im zweiten Teil des Buches sind die Projekte dokumentiert, von der Idee bis zur Durchführung. Fotos, Beispiele und aufgezeichnete Gespräche lassen die LeserInnen gleich am Unterricht teilnehmen. Man sieht Veysel, wie er seiner Lehrerin ganz ernst erzählt: «Allah lieb ich, weil er gross ist. Er ist Türke. Er kann alles machen, was er will. Er kann z. B. fliegen. Er macht die Häuser kaputt und auch die Berge. Er wohnt im Himmel.» Und man glaubt, diesen Jungen ein bisschen zu kennen. Oder man sitzt mit den Kindern am Tisch mit Tante Käthe, einer Frau aus der Nachbarschaft. Sie gibt ihnen Antwort auf alle Fragen, schaut mit ihnen Bilderbücher an und lässt sich die Schatzkiste mit den Wörtern zeigen.

Nachdem man dieses Werkbuch gelesen hat, möchte man gleich morgen mit der eigenen Klasse so arbeiten.

Christa Zopfi

SLV

BULLETTIN

MIT STELLENANZEIGER

Ausgabe vom 10. August 1989

Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)

Fünftagewoche im schweizerischen Vergleich

Im Auftrag der Schuldirektion der Stadt Bern hat das Pädagogische Seminar der Universität Bern eine differenzierte Studie zum Thema Fünftagewoche an den Schulen durchgeführt. Dem nun vorgelegten Bericht kommt das Verdienst zu, den Blick über die Kantonsgrenzen hinaus zu öffnen. Erstmals liegt damit ein fundierter Überblick zum Thema Fünftagewoche für die ganze Schweiz vor.

Der aktuelle Bericht hält einerseits die Ergebnisse einer Umfrage bei Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrerorganisationen über die Wünschbarkeit der Fünftagewoche in Bern fest. Andererseits wird eine Bestandesaufnahme über analoge Versuche, Massnahmen und Erfahrungen in der Schweiz und eine Einbettung der Problematik in einen grösseren gesellschaftlich-historischen Rahmen vorgenommen. Hier die wichtigsten Ergebnisse der schweizerischen Bestandesaufnahme:

Wer sie hat, ist zufrieden damit

Trotz der Vielfalt im schweizerischen Schulwesen unterscheiden sich bei diesem Thema deutlich zwei Gruppen, die sich mit den Sprachregionen decken. Das Tes-

sin kennt im ganzen Kanton die Fünftagewoche, ebenso die Kantone Freiburg, Neuenburg, Genf und Jura. Der Kanton Waadt ist daran, die Fünftagewoche einzuführen; im Unterwallis ist die Fünftagewoche nicht generell eingeführt, doch existieren relativ viele Zwischenlösungen, und im französischsprachigen Bern ist praktisch überall samstags schulfrei. Demgegenüber ist in keinem deutschschweizerischen Kanton und keinem deutschsprachigen Kantonsteil die Fünftagewoche allgemein eingeführt, doch es gibt zahlreiche, z. T. versuchsweise Ausnahmen.

Veränderungen zeichnen sich nur in wenigen Kantonen ab. In der Romandie und im Tessin steht eine Abschaffung der Fünftagewoche nicht zur Diskussion, und in den meisten Kantonen der Deutschschweiz ist die Einführung kein Thema oder, ein Volks-Nein zur Fünftagewoche (z. B. im Thurgau) lässt in absehbarer Zeit keine Änderung erwarten. Auch die «Fünftagewoche-Inseln» in der Deutschschweiz, welche meist wegen besonderen Umständen, wie lange Schulwege oder besondere Schultypen, die Fünftagewoche einführen, streben keine Änderung an.

Diskussionen und Versuche

Hingegen ist in fünf Deutschschweizer Kantonen die Diskussion erneut angelauten. In Zug hat eine Elterngruppe eine Petition eingereicht und damit einen Antrag auf eine Versuchsbewilligung bewirkt. Im Aargau ist eine Volksinitiative hängig, und in Basel-Stadt findet zurzeit ein Versuch mit zehn schulfreien Samstagen statt.

In Zürich ist, nach einem gescheiterten Versuch Anfang der siebziger Jahre, im Schuljahr 1987/88 ein neuer Versuch in Volketswil gestartet worden. Zwei weitere Gemeinden, Regensdorf und Uitikon, haben unter den gleichen Versuchsbedingungen ebenfalls die Fünftagewoche eingeführt, und dasselbe beabsichtigt die Stadt Zürich für das Schuljahr 1989/90. Eine im Auftrag des «Tages-Anzeiger» im Grossraum Zürich durchgeführte Umfrage hat eine befürwortende Mehrheit ergeben, und eine eingereichte Volksinitiative sorgt für längerfristige Aktualität des Themas. Im Kanton Bern ist es vor allem die zweisprachige Stadt Biel, welche eine einheitliche Fünftageregelung für beide Sprachgruppen anstrebt. Auch eine von der «Berner Zeitung» in Bern durchgeführte

Umfrage ergab eine befürwortende Mehrheit.

Die beiden Kantone Bern und Zürich dürften auch in dieser Frage ihre Leitfunktion gegenüber anderen deutschschweizerischen Kantonen wahrnehmen, so dass auch in anderen Kantonen mit einer erneuten Fünftagewochediskussion zu rechnen ist.

(Ref.-Nr. 89:017)

Weitere Informationen zur vorgestellten Untersuchung erhalten Sie kostenlos bei:

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 064 21 21 80.

LCH

TG: DV beschliesst Beitritt zu LCH

Im Hotel Trauben in Weinfelden hielt der thurgauische kantonale Lehrerverein (TKLV) seine Delegiertenversammlung ab. Präsident Felix Bieri freute sich darüber, dass neben Gästen aus den Lehrerorganisationen erstmals auch Frau M. Brintzinger, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft der Elternorganisationen, und Herr B. Lüscher, Präsident des Verbandes der thurgauischen Schulpräsidenten, an der Versammlung teilnahmen. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Behörden und Lehrern weiterhin konstruktiv sei.

Wahlen

Nach der Wahl der beiden Stimmenzähler Stefan Jenny und Kurt Fillingner schritt man zur Abwicklung der Traktanden. Das Protokoll der letzten Delegiertenversammlung wurde einstimmig genehmigt und dem unterdessen aus dem Vorstand ausgeschiedenen René Stibi verdankt. Der Jahresbericht des Präsidenten wurde nicht diskussionslos, aber doch einstimmig angenommen.

Vorstandsmitglied Christina Huber hatte ihren Rücktritt eingereicht, weil sie sich verheiratet und aus dem Kanton Thurgau wegzieht. In seiner humorvollen Laudatio dankte der Präsident Christina Huber für ihre aktive und feinfühligkeit Mitarbeit im Vorstand und wünschte ihr für die Zukunft alles Gute. Dem Vorstand des TKLV lag sehr viel daran, für die Nachfolge wiederum eine Frau vorzuschlagen, die in der Person von Marianne Fischer, Kindergärtnerin in Oberneunforn, auch gefunden wurde. Die Delegiertenversammlung wählte sie einstimmig in den Vorstand.

Da alle Mitglieder des TKLV-Vorstandes ein beträchtliches Arbeitspensum zu erfüllen haben, drängt sich eine Aufstockung des Vorstandes um ein Mitglied auf. Die Konsultativabstimmung ergab, dass die Delegierten Verständnis für dieses Vorhaben zeigen.

Brisante Richtlinien

Erstmals hat der Vorstand für seine Tätigkeit Richtlinien erarbeitet und diese im Herbst 1988 nicht nur der Lehrerschaft, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Namentlich die Richtlinien zur Schul- und Bildungspolitik erregten da und dort die Gemüter, da sie durchaus auch brisante Themen enthalten, wie beispielsweise die Reorganisation der Oberstufe. Es war deshalb klar, dass der Vorstand diese Richtlinien der Delegiertenversammlung zur Diskussion unterbreiten würde. Diese wurde sehr rege benützt und gab dem Vorstand wertvolle Hinweise für den Weg, den er in seiner Tätigkeit einschlagen soll. Eindeutig herrschte die Meinung vor, in schul- und bildungspolitischen Belangen solle der TKLV den Führungsanspruch der Schulsynode überlassen. Andererseits war aber auch klar, dass der Lehrerverein solche Fragen angehen muss, da sie oft auf die Arbeitsbedingungen des einzelnen Lehrers einen grossen Einfluss ausüben. TKLV-Präsident Felix Bieri zeigte sich erfreut über das grosse Echo, welches die Richtlinien für die Vorstandstätigkeit bewirkten. Klar gab er zu verstehen, dass ein Vorgehen in schulpolitischen Belangen nur nach Absprache unter den im Thurgau massgebenden Lehrerorganisationen sinnvoll sei. Der Vorstand des TKLV habe bereits die ersten Schritte in dieser Richtung eingeleitet.

Lehrerberatung

Über den Stand der Arbeiten in der Frage der Lehrerberatung orientierte Vorstandsmitglied und Kommissionspräsident Adolf Merk. Die Kommission hat seit September 1988 intensiv die Situation in Nachbarkantonen studiert und sich mit verschiedenen bereits bestehenden Modellen von Lehrer- oder Schulberatung auseinandergesetzt. Sie hat aber auch Aussprachen geführt – oder wird sie noch führen – mit Institutionen unseres Kantons, die bereits im Be-

reich Lehrerberatung tätig sind, oder eine solche unterstützen könnten. Die bisherige Arbeit der Kommission hat deutlich gemacht, dass es eher um umfassende Schulberatung gehen muss als nur um Lehrerberatung. Obwohl die praktizierten Hilfestellungen des TKLV für seine Mitglieder sehr wertvoll sind, haben sie den Nachteil, dass sie meist erst dann in Anspruch genommen werden, wenn die Situation nur noch schwer zu retten ist. Die Kommission wird an der Delegiertenversammlung im Herbst 1989 konkrete Vorschläge für eine Schulberatung im Thurgau unterbreiten.

Beitritt zu «Lehrer Schweiz»

Der TKLV ist eine Sektion des Schweizerischen Lehrervereins (SLV). Markus Germann, der den TKLV im Zentralvorstand des SLV vertritt, orientierte über die Strukturreform beim Dachverband. Die Lehrerschaft sei in sehr viele Organisationen aufgesplittet und könne so ihre Interessen auf schweizerischer Ebene zu wenig schlagkräftig durchsetzen. Auf der anderen Seite sei die Erziehungsdirektoren-Konferenz ein äusserst einflussreiches Gremium im Schweizer Schulwesen. Die Lehrerschaft könne nur als ernsthafter Gesprächspartner der EDK auftreten, wenn sie sich gesamtschweizerisch in einer einzigen Organisation zusammenschliesse. Der neue Verband – «Lehrer Schweiz (LCH)» genannt – soll in der Deutschschweiz über 30 000 Lehrer verbinden.

Diskussionslos stimmten die Delegierten dem beabsichtigten Beitritt zum neuen Dachverband zu. Damit besteht für die thurgauische Lehrerschaft die Möglichkeit, mit einem wesentlich gestärkten Dachverband zusammenarbeiten zu können.

Eltern – Behörden – Lehrer

Die Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft der Elternorganisationen, Marianne Brintzinger, unterstrich die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern. Grundlage für diese Zusammenarbeit müsse die gegenseitige Respektierung der unterschiedlichen Aufgaben von Schule und Elternhaus sein. Gleichzeitig gelte es, die Gemeinsamkeiten zu finden, um mit vereinten Kräften auf eine harmonische Erziehung hinwirken zu können.

Auch der Präsident des Schulpräsidenten-Verbandes, Bruno Lüscher, wünschte sich eine gute Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft. Er betonte, wie wichtig die Erhaltung der thurgauischen Schulstrukturen sei, weil sie auch den kleinen Zellen, nämlich den einzelnen Schulgemeinden, eine grosse Eigenständigkeit zugestehe. Diese Eigenständigkeit verlange aber von allen Schulpartnern auch den entsprechenden Einsatz und die nötige Toleranz.

Werner Ibig

Kompetent und engagiert bis zur Pensionierung

Lehrerfortbildung hat die Lehrerinnen und Lehrer so zu unterstützen, dass sie ihre Berufsaufgaben während der ganzen Dauer ihrer Lehrtätigkeit als lebensbejahende Persönlichkeiten mit Kompetenz und Engagement erfüllen können.

KATHRIN KELLER berichtet über eine Tagung, welche sich mit Zukunftsperspektiven der Lehrerfortbildung beschäftigt hat.

Vom 19. bis 21. Januar führten die Lehrer-Organisationen der Nordwestschweiz (LONOWE), unterstützt von der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, in Matten/Interlaken ein Seminar zum Thema «Lehrerfortbildung von morgen» durch. Daran nahmen rund 70 Personen teil, vorab Lehrerinnen und Lehrer, ferner die Leiter der kantonalen Lehrerfortbildung, Vertreter der Bildungsverwaltung, des Inspektorats und der Grundausbildung.

Die Zielfrage lautete: «Was müssen die Lehrerorganisationen für eine Lehrerfortbildung fordern und durchsetzen helfen, die die Befähigung des Lehrers über die ganze Zeit der Berufsausübung zum Ziel hat?»

Positives Lehrer- und Schulbild

«Lehrerfortbildung hat in den Lehrer(innen) selbstbewusste und motivierte Partner(innen) zu sehen.» Dies festzuhalten, lag den Vertretern (Vertreterinnen) der Lehrerschaft am Herzen. Dass die Lehrkräfte zunehmend Probleme zu lösen haben, hängt nicht unbedingt mit ihren Fähigkeiten und ihrer Belastbarkeit zusammen, sondern gründet in der Komplexität unserer Gesellschaft. Diese Tatsache muss zur Einsicht führen, dass Lehrerinnen und Lehrer heute die beruflichen Aufgaben nicht mehr allein lösen können. Sie brauchen dafür Unterstützung, die ihnen zu einem guten Teil die Lehrerfortbildung bieten soll.

Lehrerfortbildung

als berufsbezogene Beratungsstelle

Lehrer(innen) wünschen eine Fortbildung, die ihnen die Freude am Beruf erhalten hilft oder gar steigert, die ihnen neben der Vermittlung des nötigen Fachwissens auch zeigt, wie Schwierigkeiten zu bewältigen und Spannungen auszuhalten sind, kurz: die sie befähigt, physisch und psychisch gesund zu bleiben bis zur Pensionierung. Eine solch umfassende berufliche Unterstützung kann sich nicht allein in Kursen abspielen. Lehrerfortbildung hat persönlichkeitsbildend, pädagogisch, didaktisch und fachwissenschaftlich zu sein und ge-

schieht in verschiedenen Formen: in Kursen, in der schulinternen Fortbildung, in Arbeitsgruppen, durch Gruppen- und Einzelberatung, durch Supervision, individuell usw.

Lehrersein heisst nicht «lebenslänglich»

Besondere Bedeutung massen die Seminarteilnehmer(innen) dem Bildungsurlaub zu, und zwar sowohl in seiner Form als Langzeitfortbildung (Semester- oder Trimesterkurse) als auch als individuell gestaltete besoldete Urlaube, deren Palette sie gegenüber den bereits bestehenden Möglichkeiten erweitern möchten.

Bildungsurlaube erfüllen in erster Linie zwei Funktionen. Zum einen sollen sie den Lehrerinnen und Lehrern nach einigen Jahren Schuldienst ermöglichen, ihre bisherige Tätigkeit aus räumlicher und zeitlicher Distanz zu überdenken und aufzuarbeiten sowie den persönlichen Unterricht weiterzuentwickeln. Zum andern sollten Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit haben, befristet auch ausserschulischen Tätigkeiten nachzugehen (Wirtschaftspraktika), und das bei gesichertem Arbeitsplatz und Lohn (im besten Fall bei vollem, meist wohl mit reduziertem Gehalt). Von der Lehrerfortbildung erwarten die Lehrer(innen) in diesem Bereich beratende, vorbereitende und begleitende Dienstleistungen.

Auf Interesse stiess in diesem Zusammenhang Nationalrat Hans Zbinden mit seiner in einem Kurzreferat geäusserten Devise: «Heraus mit den Lehrerinnen und Lehrern aus dem Schulghetto.» Heutige Lehrkräfte brauchen unbedingt Einblick in andere Bereiche der Gesellschaft. Der Politiker vermutet gar, dass schon in naher Zukunft der Lehrerberuf als Einzelberuf allmählich verschwinden werde. Künftige Lehrerinnen und Lehrer würden einen Doppelberuf mit Teilfunktionen in Schule und Wirtschaft im weitesten Sinn (Sozialbereich, Verwaltung, Industrie...) ausüben. Dafür sollten andererseits auch Aussenstehende mit Zusatzausbildung im Schuldienst eingesetzt werden.

Lehrerfortbildung:

ein Teil des Lehrerauftrags

Lehrerfortbildung im umfassenden Sinn der LONOWE ist erst möglich, wenn sie als Recht und Pflicht im Gesamtauftrag der Lehrer(innen) enthalten ist. Denn die vielfältigen Aufgaben in einer zeitgemässen Schule sind nur zu bewältigen, wenn jede Lehrkraft sich in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen (unterrichten, erziehen, beraten, beurteilen, Zusammenarbeit mit Kollegen, Eltern, planen sowie organisieren und verwalten) fortbildet. Wann wo und wie die Lehrer(innen) das machen, liegt in ihrer Verantwortung und wird nicht von der Lehrerfortbildung bestimmt. Diese hat aber auf die Bedürfnisse der Lehrer(innen) zu reagieren.

Müssten Lehrer nicht politischer werden?

«Wird die einstimmig verabschiedete Schlussresolution (siehe Kasten) auch wirklich etwas in Gang setzen?» fragten sich engagierte Teilnehmer(innen). Geantwortet hatte ihnen an der Tagung indirekt der Schulpsychologe Donatus Strub, Oberwil BL, in einem Podiumsgespräch. Er erlebe Lehrerinnen und Lehrer häufig als sehr apolitisch und stelle immer wieder fest, dass die Lehrerschaft auf Druck (Stoffdruck, Druck der Eltern, der Behörden, der Gesellschaft als Ganzes...) mit Jammern und Weitergeben nach unten (auf die Kinder und Jugendlichen) reagiere, kritisierte der Psychologe.

Fazit: Wie schnell und in welchem Umfang sich die Forderungen der LONOWE realisieren lassen, hängt zu einem guten Teil auch von der Initiative der Lehrer(innen) ab.

Schlussresolution

1. Lehrerfortbildung hat auf einem positiven Lehrer- und Schulbild aufzubauen.
2. Lehrerfortbildung hat umfassend zu sein: persönlichkeitsbildend, pädagogisch, didaktisch, fachwissenschaftlich...
3. Lehrerfortbildung ist im Arbeitsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen als Recht und Pflicht klar zu definieren.
4. Lehrerfortbildung ermöglicht Rekurrenz (periodische besoldete Bildungsurlaube).
5. Bildungsurlaube können auch ausserschulische Bildungsphasen beinhalten.
6. Lehrerfortbildung hat eine berufsbezogene Beratungsdienststelle zu sein.

Aktuell

FR: Lehrer im Clinch mit den Steuerbehörden

Bekanntlich können nicht alle Freiburger Lehrer, welche für ihre Berufsarbeit ein eigenes Büro benützen, den entsprechenden Abzug unter Ziffer 18 der Steuererklärung vornehmen. Ein Abzug wird nur den Sekundar- und Gymnasiallehrern gestattet, da diese in der Regel über kein eigenes Klassenzimmer verfügen. Diese ungleiche Behandlung verschiedener Lehrerkategorien war für einzelne Lehrpersonen und für die Lehrerverbände Anlass, bei den Steuerbehörden vorstellig zu werden.

Entscheid der Rekurskommission 1985

1984 wollte es ein Primarlehrer genau wissen. Er machte einen Abzug von 1200 Franken geltend für die Benützung seines Büros. Nach Abweisung der Einsprache reichte er Rekurs ein mit der Begründung, dass er auf ein privates Arbeitszimmer angewiesen sei und dass die bisherigen Entscheide der Steuerbehörde eine *Rechtsungleichheit* zwischen Lehrern verschiedener Schulstufen schaffe. Mit Urteil vom 20. Dezember 1985 wurde dieser Rekurs abgewiesen. Da dieser Grundsatzentscheid als *Modellfall* für ähnlich gelagerte

Einsprachen angesehen wird, sollten einige entscheidende Überlegungen der Rekurskommission ausgeführt werden.

Voraussetzungen für den Büroabzug

Bekanntlich fallen die Auslagen für ein eigenes Büro unter die Rubrik «Gewinnungskosten». Gemäss schweizerischer Rechtsprechungspraxis werden diese nur sehr restriktiv gehandhabt. Daraus schliesst unsere Rekurskommission, dass der Büroabzug nur unter folgenden Bedingungen zulässig sei:

- Der Arbeitsraum muss
- für die Berufsarbeit unerlässlich sein,
- für einen wesentlichen Teil der Berufsarbeit notwendig sein,
- ausschliesslich oder vorwiegend für die Berufsarbeit verwendet werden.

Folgerungen der Rekurskommission

- Primar- und Realklassenlehrer verfügen grösstenteils über ein eigenes Klassenzimmer.
- Für Korrekturarbeiten und Vorbereitungen werden pro Woche etwa zehn Stunden aufgewendet, was nicht einen *wesentlichen Teil* der Berufsarbeit ausmacht.

Aufgrund dieser beiden Tatsachen könne diesen Lehrerkategorien kein Büroabzug gewährt werden. Diese Lehrer seien nicht gezwungen, einen wesentlichen Teil ihrer Berufsarbeit zu Hause auszuführen. Nur der Umstand, dass es daheim praktischer und bequemer sei, genüge nicht; das sei eine Frage des persönlichen Arbeitsstils. Anders sei es bei Mittelschul- und Sekundarlehrern. Diese verfügten grösstenteils *nicht* über ein eigenes Klassenzimmer. Das wurde durch eine vorgängig gemachte Umfrage von den Schuldirektoren bestätigt.

Gleichheit statt amtliche Willkür

Die Rekurskommission beruft sich in ihren Erwägungen auf die eidgenössische und kantonale Gesetzgebung. Angesichts der Brisanz des Falles hatte sie sich gründlich dokumentiert. Im Augenblick scheint auf kantonaler Ebene keine Änderung von Art. 37 und 22^{bis} des Steuergesetzes Mehrheitschancen im Grossen Rat zu haben. Der Fall des rekurrierenden Primarlehrers wurde 1985 nicht an das Bundesgericht weitergeleitet, da zu diesem Zeitpunkt der Nachweis einer willkürlichen Behandlung von Oberstufen- und Primarlehrern nicht mehr erbracht werden konnte. Um den begründeten Vorwurf von amtlicher Willkür zu entkräften, hatte die Rekurskommission zuvor wohlweislich beschlossen, die *Realklassenlehrer wie Primarlehrer* zu behandeln und ihnen keinen Büroabzug mehr zu gewähren, da viele von ihnen über ein eigenes Klassenzimmer verfügten.

Dem sei nicht so, argumentierten daraufhin die OS-Lehrer; diese Unterscheidung von Realklassen- und Sekundarlehrern bedeute eine Rechtsungleichheit. Der Staat würde durch die lohnmassige Gleichstellung formell bestätigen, dass auf dieser Stufe *gleiche Arbeitsbedingungen* seien. Also seien auch steuerliche Unterschiede nicht gerechtfertigt.

Weiteres Vorgehen

Nach Einschätzung der Rekurskommission investieren die Lehrer wöchentlich etwa *zehn Stunden* für Vorbereitungs- und Korrekturarbeit, was keinen wesentlichen Teil der Berufsarbeit ausmache. Das Eidgenössische Versicherungsgericht hat 1981 in einem Urteil die Lehrerarbeit etwas grosszügiger bemessen. Es sei für deren Berechnung die Lektionenzahl mit dem Faktor 1,6 zu multiplizieren, was bei 29 Lektionen pro Woche – für Primarlehrer – eine Arbeitszeit von 46,4 Stunden ergibt. Wenn man die effektive Unterrichtszeit davon abzählt (29×50 Min.), ergibt sich eine wöchentliche Vorbereitungszeit von 22,3 *Stunden*. Dies ist aber ein *wesentlicher Teil* der Berufsarbeit. Mit dieser vom Versicherungsgericht abgesegneten Rechnung wird ein wichtiges Argument der Rekurskommission hinfällig.

In den nächsten Monaten werden die hängigen Verfahren der Steuerperiode 1987/88 beurteilt. Um es genau zu wissen, werden Kindergärtnerinnen, Handarbeitslehrerinnen, Primarlehrer, Werkschullehrer und Reallehrer gegen negative Einschätzungsentscheide Rekurs einreichen. Der Lehrerverein Deutschfreiburg wird in einigen exemplarischen Fällen alle Rechtsmittel ausschöpfen und nötigenfalls zur Beurteilung ans Bundesgericht weiterziehen, sofern Chancen für einen «Sieg» drin liegen.

Karl Buchs

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

In der nächsten «SLZ» 17 (24. August 1989) unter anderem zu lesen:

- Verstehen lernen
- Bewegung in der Lehrergrundausbildung und -fortbildung



- ☐ Bitte senden Sie mir die laufende Nummer der «SLZ» als Probenummer
- ☐ Bitte senden Sie mir Heft 17 der «SLZ» als Probenummer
- ☐ Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 36.– (Nichtmitglieder) für Fr. 27.– (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

* Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

SLV-BULLETIN

Herausgeber:

Schweizerischer Lehrerverein (SLV)
Präsident: Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Ringstr. 54, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03
(Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Verlag:

Schweizerische Lehrerzeitung («SLZ»), Organ des SLV

Redaktion/Layout:

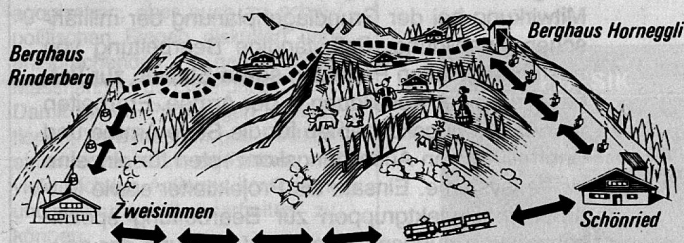
Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Chefredaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen:

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01

Die Schulreise, die Spass macht: Horneggli - Rinderberg



Spass macht die Fahrt im 3er Weltraumsessel von Schönried aufs Horneggli. Und von dort führt der klassische Schulreise-Wanderweg im Berner Oberland zum Berghaus Rinderberg: durch knorrige Wälder und über Bergwiesen mit herrlicher Alpenflora. Da lässt sich noch manche seltene Blume bestimmen. Die Panoramansicht ins liebliche Saanenland ist herrlich. Zum Abschluss schwebt man vom Rinderberg in den neuen 6er Gondeln nach Zweisimmen. Auf dem Horneggli und Rinderberg gibt es Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten. Das Rundfahrtbillet ist an allen Bahnhöfen erhältlich, mit Gruppentarif für Schüler ab 12 Personen.

Auskünfte: Schönried-Talstation 030/4 14 30, Berghaus Horneggli 030/4 27 57, Zweisimmen Talstation Rinderberg 030/2 11 95, Bergrestaurant Rinderberg 030/2 16 94.

Institut Rosenberg seit 1889

Internate für Mädchen und Jungen
Höhenweg 60, CH-9000 St. Gallen

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres
1989/90

2 Primarlehrer(innen)

für die Unter- und Mittelstufe

Bewerbungen mit Foto und den üblichen Unterlagen
sind zu richten an: Institut auf dem Rosenberg, z. H.
Studienleitung, Höhenweg 60, CH-9000 St. Gallen.

Bezirk Schwyz

Auf den 21. August 1989 oder nach Vereinbarung
suchen wir an die Oberstufenschulen des Bezirkes
Schwyz

1 Singlelehrer(in)

für je ein Teilpensum Singen und Musik an den
Schulorten Schwyz und Oberarth (total etwa 29
Lektionen).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu
richten an: Bezirksschulverwaltung Schwyz, Rat-
haus, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 30 81.

SLV-Studienreisen 1989

Seit 30 Jahren organisiert der Schweizerische Lehrerverein Studienreisen. Die
technische Organisation liegt beim Reisebüro Kuoni AG.

In unserem Studienreisenprospekt 1989 sind 80 Reisen beschrieben, darunter

Gedächtnistraining auf Zypern

Leiter: Hr. Antoine Kissenpfennig

Reisedatum:

7. bis 14. Oktober 1989 (Verlängerungs-
möglichkeit vor- oder nachher)

Haben Sie in Ihrer Klasse vergessliche
Schüler? Hat Sie Ihr eigenes Gedächtnis
auch schon im Stich gelassen? Wissen
Sie, dass nur 10% der Gehirnkapazität
genutzt werden? Wissen Sie aber auch,
dass das Gehirn ganz gezielt trainiert
werden kann?

Methode: Lernen in Bildern

Nach der modernen Forschung arbeitet
die rechte Gehirnhälfte kreativ und mit

Bildern, die linke rational und analy-
tisch. Wichtig ist, den «Gedächtnisan-
ker» in beide Hälften zu setzen.

Schwerpunkte des Kurses

- Übungen für ein besseres bildliches
Vorstellungsvermögen
- visuelles Namensgedächtnis
- Behalten von 30 Informationen
- Speichern eines Tagesablaufes
- Fremdspracherwerb heute

An fünf Vormittagen wird je 2½ Stunden
unterrichtet. Der Rest der Zeit steht zur
freien Verfügung. Deshalb haben wir ei-
nen Kursort gewählt, der dem Kulturin-
teressierten wie dem «Sonnenanbeter»
entgegenkommt (Paphos auf Zypern).

Langschuljahr: Verschiedene Kantone rechnen einzelne unserer Reisen an die
obligatorische Fortbildung an. Erkundigen Sie sich bei Ihrer Erziehungsdirektion
oder bei uns!

Reisedienst SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38

Foto- reparaturen



Dia-, Film-, Hell-
raumprojekto-
ren, Kleinbildka-
meras, Steuer-
geräte

G. Schreiber, Binzmühlestrasse 399,
8046 Zürich, Telefon 01 371 99 83

SLV und «SLZ»
verbinden Sie
kollegial
lokal
kantonal
national
international



SCHULPFLEGE MUTTENZ

Am Ende des 1. Semesters des Schuljahres 1989/90 wird einer unserer Reallehrer in seinen wohlverdienten Ruhestand treten. Deshalb wird auf diesen Zeitpunkt (22.1.1990) an der Realschule Muttenz eine

Lehrstelle

für die 1. Realklasse frei.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 21. August 1989 an das Sekretariat der Schulpflege Muttenz, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz.

Schulpflege Muttenz

Sprachheilschule Kinderheim Bachtelen 2540 Grenchen

Wir suchen auf Herbst 1989 oder nach Übereinkunft

Lehrerin oder Lehrer

zur Führung einer Mittelstufenklasse, etwa 10 Schüler, an unserer Sprachheilschule.

Erfordernisse:

- Primarlehrerdiplom, evtl. mit heilpädagogischer Zusatzausbildung (evtl. besteht die Möglichkeit, sich diese auch nach der Anstellung noch zu erwerben)
- Schulerfahrung und Freude am individuellen Eingehen auf das sprachbehinderte Kind

Teamarbeit mit weiteren Fachkräften ist gewährleistet. Besoldung und Pensionskasse nach kantonomer Regelung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen nimmt entgegen:

Sprachheilschule Bachtelen, 2540 Grenchen,
Schulleiter Roland Wagner (Telefon 065 52 77 41).



Der Stab der Gruppe für Ausbildung des EMD

sucht einen

Mitarbeiter pädagogischer Richtung

Aufgaben

Mitwirkung bei der Grundlagenplanung der militärischen Ausbildung. Selbständige Bearbeitung von ausführungsfähigen Projekten sowie Studien zur Verbesserung der Ausbildung in der Armee. Erarbeiten von Ausbildungskonzepten für die Stufe Armee und Beurteilung von Ausbildungskonzepten für einzelne Waffensysteme. Einsatz als Projektleiter sowie Mitarbeit in Projektgruppen zur Bearbeitung spezifischer Ausbildungsprobleme. Aufarbeitung der neuen pädagogischen und militärwissenschaftlichen Literatur.

Anforderungen

Diese anspruchsvolle Tätigkeit verlangt Initiative, Einfallsreichtum sowie Verhandlungsgeschick. Sie verfügen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium in geisteswissenschaftlicher Richtung mit soliden pädagogischen Kenntnissen und praktische Lehrerfahrung oder eine gleichwertige Ausbildung. Sehr gute Kenntnisse einer zweiten Landessprache sowie gute Englischkenntnisse sind notwendig. Sie sind Offizier, vorzugsweise Einh Kdt oder Stabsoffizier, und verfügen eventuell bereits über Praxis im Bereich Planung.

Wir bieten

Weitgehend selbständige, interessante Arbeit, angenehmes Arbeitsklima und eine den Anforderungen entsprechende Entlohnung. Weiterbildungsmöglichkeiten.

Angesprochen? Wenn ja, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Stab der Gruppe für Ausbildung

Sektion Personaldienst

Papiermühlestrasse 14

3003 Bern

(Telefonische Auskunft: 031 67 23 64, Herr Lanz)

Im Januar 1990 eröffnen wir in Aarau ein Tageszentrum für 15 Behinderte und Betagte mit Aktivierung, Ergo- und Physiotherapie. Für dieses Zentrum suchen wir

WERKLEHRER ODER WERKLEHRERIN (100%)

mit Stellenantritt auf 1. Dezember 1989 bzw. 1. Januar 1990. (Teilzeitarbeit mindestens 60% ist möglich). Teamfähig-

keit und Erfahrung im Umgang mit Behinderten und Betagten sind wichtige Voraussetzungen für diese anspruchsvolle Aufgabe. Wir stellen uns Bewerber/innen mit einem Fähigkeitsausweis und Berufserfahrung vor.

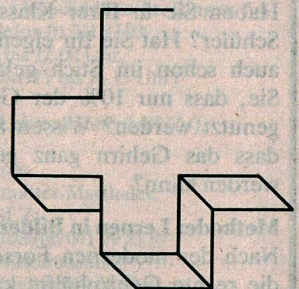
Das SRK-Tageszentrum ist ein Ort der Begegnung und Rehabilitation. Es soll Angehörige von Behinderten und

Betagten entlasten und die Betroffenen zu neuen Lebensaktivitäten anregen.

Gemeinsam mit den Ergo- und Physiotherapeuten/therapeutinnen gewährleisten Sie ein umfassendes Rehabilitations- und Betreuungskonzept.

Wenn Sie sich von dieser Zielsetzung angesprochen fühlen und an Aufbauarbeit interes-

sieren sind, zögern Sie nicht, mit uns Kontakt aufzunehmen. Für weitere Auskünfte stehen Ihnen Gerhard Wintsch, Zentrumsleiter (01 844 31 13), oder der Präsident der Betriebskommission, Reinhard Keller, Bachmattweg 18, 5000 Aarau (064 24 83 33) gerne zur Verfügung. Bitte senden Sie Ihre ausführliche Bewerbung bis 8. September 1989 an seine Adresse.



**SRK-TAGESZENTRUM
FÜR BEHINDERTE
UND BETAGTE
AARAU**

**Swissdidac – 40 Firmen
im Dienste der Schulen**

Vor drei Jahren wurde die Swissdidac als Vereinigung Schweizer Schullieferanten gegründet. Heute zählt sie 40 Mitgliedsfirmen, darunter alle grossen und wichtigen Firmen und Verlage. In der Swissdidac werden Meinungen und Absichten zu wirtschaftlichen, pädagogischen, aber auch zu schulpolitischen Fragen diskutiert und entsprechende, gemeinsame Massnahmen durchgeführt. Damit haben Pädagogen, Institutionen, Verwaltungen und Politiker einen repräsentativen Partner, um viele wichtige Anliegen kompetent und wirkungsvoll bearbeiten zu können.

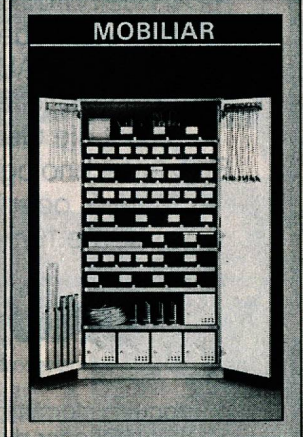
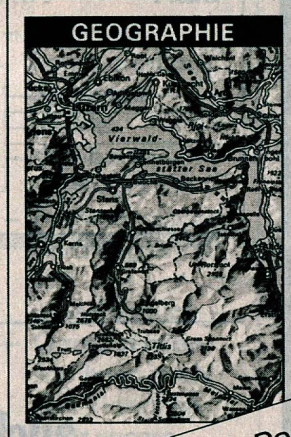
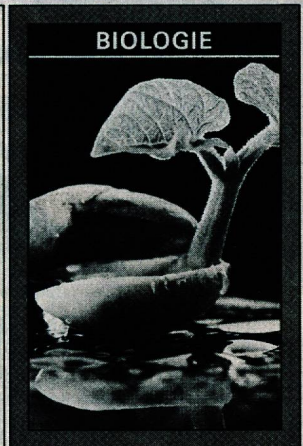
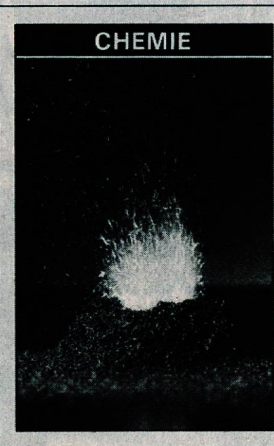
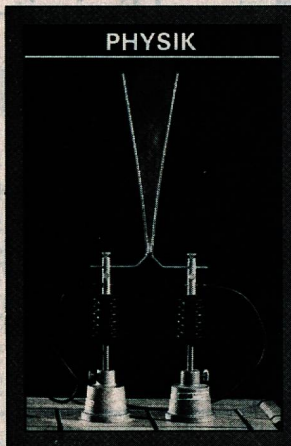
Die Vereinigung will dazu beitragen, dass den Schulkunden eine verantwortungsvolle und seriöse Beratung und Bedienung durch die Mitgliedsfirmen zur Verfügung steht. Im Entwurf liegen bereits einheitliche Liefer- und Verkaufsbedingungen vor, so dass die Materialverwalter, Einkäufer und Lehrer eine verlässliche Einkaufsgrundlage haben und unliebsame Überraschungen, wie zum Beispiel die separate, zusätzliche WUST-Berechnung, vermieden werden können.

Die Swissdidac bereitet sich bereits heute auf die nächste Didacta im Mai 1990 in Basel vor. Die Schweizer Schullieferanten werden zum erstenmal in einer eigenen Halle ausstellen. Die Swissdidac-Halle wird zum zentralen Treffpunkt werden. Kompetente Information, neue Medien, Lernhilfen, Einrichtungen, Geräte, Instrumente usw. werden durch Schweizer Lieferanten ausgerichtet auf die Bedürfnisse unserer Lehrerschaft. Beachten Sie auch die gemeinsame Werbung dieser Firmen in der «Schweizerischen Lehrzeitung». Diesen bewährten Lieferanten gehört Ihr Vertrauen.

Die einzelnen Firmen stellen sich in einer farbigen Broschüre vor. Sie kann kostenlos beim Sekretariat Swissdidac, c/o Hunziker AG, Postfach, 8800 Thalwil, angefordert werden.

Lehrsysteme

Demonstrations- und Experimentiermaterial, Projektion



Ihr zuverlässiger Partner
für jeden Fachbereich
und alle Stufen

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6–10, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031/24 06 66/67

BOTZ 1020 C – 1060 C FLÜSSIGGLASUR

Die ideale, streichfähige Flüssigglassur für den Werkunterricht

- Einfaches Auftragen mit dem Pinsel direkt aus der Dose
- Für Ess- + Trinkgeschirr geeignet, blei- u. cadmiumfrei
- **Kein Einatmen** von gesundheitsschädigendem Staub
- 70 effektvolle Farbtöne (mischbar), 200 und 800 ml-Dosen

FARB-Prospekt und ANLEITUNG bei Ihrem Fachhändler für Töpfereibedarf

NEUE KIAG AG
3510 Konolfingen
031 – 99 24 24

LEHMHUUS AG
4057 BASEL
061 – 691 99 27





SWISSDIDAC
Schweizerische Vereinigung von Schullieferanten

Mitglieder sind Ihre Partner

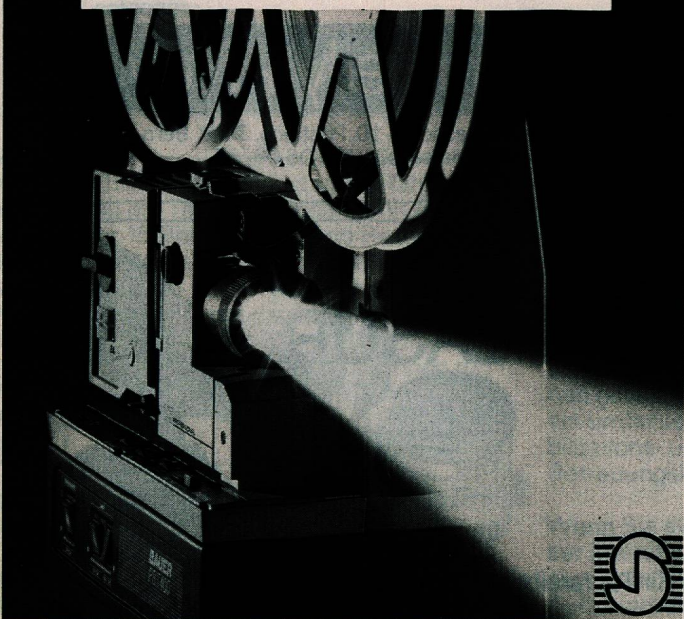


WISSEN LEBENDIG VERMITTELN

Ob beeindruckende Gross-
projektion oder moderne
Videotechnik: BAUER-Bosch, seit
Jahren Spezialist für das Laufbild,
hat die Geräte der
Spitzentechnologie für Video 8,
VHS oder VHS-C
sowie 16mm-Film.

BAUER
BOSCH

Produkteinformation beim Foto-
Fachhandel oder durch Schmid AG,
Ausserfeld, 5036 Oberentfelden



Aulos Blockflöten

**Die bewährten
Kunststoff-Blockflöten für Schule
und Freizeit – hier eine Auswahl:**



Garklein c'''	Nr. 501s	42.-
Sopranino f''	Nr. 207 barock Doppelbohrung	20.-
Sopranino f''	Nr. 507 do. Solomodell	23.-
Sopran c''	Nr. 205 barock Doppelbohrung	18.-
Sopran c''	Nr. 503 do. Solomodell	21.-
Alt f'	Nr. 309 barock Doppelbohrung	48.-
Alt f'	Nr. 509 do. Solomodell	58.-
Tenor c'	Nr. 311 barock Doppelbohrung (d-dis)	110.-
Bass f	Nr. 533 barock Doppelklappe, Anblasrohr	420.-

MUSIKHAUS

pan
AG

CH-8057 Zürich
Postfach 176
Schaffhauserstr. 280
Telefon 01-311 22 21

**...auch dank uns sind
viele Schweizer
etwas klüger geworden.**



leichter lehren und lernen

hunziker
schuleinrichtungen

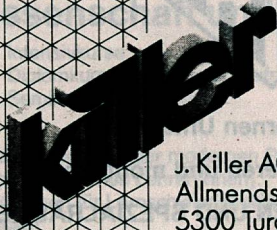
Hunziker AG 8800 Thalwil Zürcherstrasse 72
Telefon 01-720 56 21 Telefax 01-720 56 29



SWISSDIDAC
Schweizerische Vereinigung von Schullieferanten

Mitglieder sind Ihre Partner

Labor-, Schul- + Spitaleinrichtungen, Zahnarztpraxenbau, Arztpraxenbau



J. Killer AG
Allmendstrasse 23
5300 Turgi 056 23 19 71

Schuleinrichtungen

- Naturwissenschaftliches Mobiliar für Biologie, Physik und Chemie
- Chemikalienschränke
- Schränke und Vitrinen für Sammlungen
- Fotolabors
- Einrichtungen für Handarbeiten
- Vorbereitungs- und Lehrzimmer

Ihr Partner und Berater für Spezial-Schulmobiliar
Beratung • Planung • Ausführung

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühlweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Zesar Möbel machen Schule

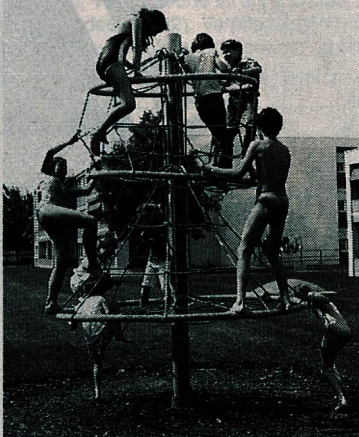


Individuelle Lösungen dank
60 Jahre Erfahrung und
Wissen. Verlangen Sie unseren
Schul- und Büro-Mobiliar-
Prospekt, oder telefonieren
Sie uns für ein unverbindliches
Gespräch.



Zesar AG
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel
Tel. 032 / 25 25 94

didacta 88: Halle 411, Stand 323



- Sinnvolle, kombinierbare Spielplatzgeräte
- drehbare Kletterbäume
- Fachmännische Beratung an Ort
- unverbindlich
- Gerne senden wir Ihnen auch den Videofilm über unsere Kletterbäume

Armin Fuchs, Thun

Spielplatzgeräte
Zier-, Nutzbrunnen
Biergutstrasse, 3608 Thun
☎ 033 36 36 56



NEU: Kaltemail

- emaillieren ohne brennen mit Härter + Emailfarben
- zum Verzieren von Zündholzschachteln, Spanschachteln, Magnetknöpfen, Kupferformen etc.
- **Test-Set** mit 6 verschiedenen Farben
1 Härter 50 g + 6 Massbecher zu Fr. 34.90



Art. 41.377.81

Giftklassenfrei!

Werkraumeinrichtungen
Werkmaterialien für Schulen



Tel. 01 - 814 06 66

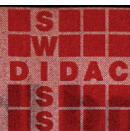
Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

COUPON

Bitte senden Sie mir:

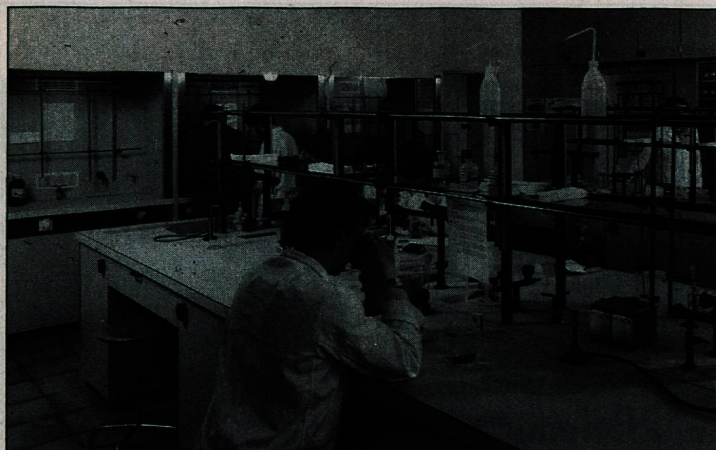
— Stk. Test-Set Kaltemail zu Fr. 34.90
— Unterlagen Kaltemail

Name, Vorname _____
Schulhaus _____
PLZ, Ort _____



SWISSDIDAC
Schweizerische Vereinigung von Schullieferanten

Mitglieder sind Ihre Partner



Für den modernen Unterricht

Wir planen, fabrizieren und montieren

**LABOREINRICHTUNGEN UND SPEZIALRÄUME
FÜR SCHULEN**

ALBERT MURRI + CO. AG

3110 Münsingen, Tel. 031 92 14 12

Jeder Schüler hat in jedem Unterrichtsfach Anrecht auf einen ergonomisch guten Arbeitsplatz von Embru. Rufen Sie uns an!

Embru-Werke
8630 Rüti ZH
Telefon 055/31 28 44
Telex 875 321

embru

**Kompetent für
Schulmöbel**

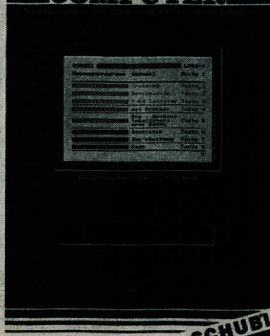


Deshalb Embru

SS 1/88

NEU BEI SCHUBI

COMPUTER



SCHUBI-DATASOFT

1. Für Commodore C-64/C-128

Computer-Lernprogramme, die Ihren Schülern Freude bereiten.

2. Für MS-DOS

EDV-Grundlagenkurse mit vielen Lernprogrammen für einen erfolgreichen Informatikunterricht.

Fordern Sie unverbindlich Informationen an!

SCHUBI

COUPON

Ja, bitte senden Sie mir Unterlagen zu DATASOFT-Programmen!

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Ausschneiden, auf Postkarte kleben und sofort einsenden an:

**SCHUBI Lehrmittel AG, Postfach 525,
8401 Winterthur, Telefon 052/297221**

SLZ 16/88

Institut für Psychologische Pädagogik (IPP)

Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungszentrum
Giblenstrasse 48, 8049 Zürich, Telefon 01 341 50 01

Seminarkurse in Erziehungswissenschaft und Praxis

- A – Intensivkurse*
- B – Diplomkurs*, dreijährige berufsbegleitende Ausbildung
- C – Seminarleiter(innen)kurs

Ziel

Auf der Grundlage der modernen Pädagogik und der Humanistischen Psychologie lernen Lehrer(innen):

- Ursachen für Lernschwierigkeiten und auffälliges Verhalten herausfinden
- Konflikten adäquat begegnen
- Kommunikations- und Interaktionsbarrieren beseitigen
- Konfliktfreie Zonen schaffen, um Zeit für sachbezogene Aufgaben zu gewinnen
- Das Kind/den Jugendlichen zur Kooperation mit den Erziehenden gewinnen

Kursmethode

- Vermittlung theoretischer Grundlagen
- Praktische Übungen und Demonstrationen
- Fallbesprechungen, nach Bedarf Beratungsgespräche

10 praxisbezogene Seminare

* Zeit: 16.00 bis 20.30 Uhr * Beginn: Oktober 1989 und April 1990

Bitte fordern Sie Unterlagen an!

z. B. für Skilager

vermittelt Ihnen KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN kostenlos und unverbindlich Ski- und Berghäuser in den Alpen, Voralpen und im Jura. Daten, Anzahl Schüler (mindestens 12), Verpflegungsart, Region und Ansprüche samt Ihrer Adresse nimmt entgegen:

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



Schweizerische Höhere Fachschule für Augenoptik in Olten

Wir suchen einen

Fachdozenten im Hauptamt

für die Fachgebiete

- Mathematik
- Physik
- Chemie
- Optik

Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium.

Die Besoldung erfolgt gemäss Besoldungsordnung des Kantons Solothurn, zusätzlich soziale Vergünstigungen der Stiftung des Schweizerischen Optikerverbandes und Finanzierung der Einarbeitungszeit.

Wir bereiten Augenoptiker in zweijährigem Vollzeitstudium auf die eidgenössische Diplomprüfung vor.

Sollten Sie sich für diese interessante und vielseitige Tätigkeit interessieren, bitten wir Sie, uns Ihre Bewerbung zuzusenden mit Lebenslauf, Foto und Ausweisen über Ihre bisherige berufliche Tätigkeit.

Schweizerische Höhere Fachschule für Augenoptik, zuzuhenden Herrn Bussacker, Rektor, Aarauerstrasse 30, 4600 Olten, Telefon 062 26 21 77.

Südamerika

Die Vereinigung zur Förderung der Ausbildung von Auslandsschweizerkindern in Ecuador (AFEES) sucht

2 Primarlehrer(innen) an die deutsche Schule 1 Primarlehrer(in) für den Einsatz in AFEES

Herausforderung für vielseitige, berufserfahrene Lehrkräfte in neuem Kontext und Lebensraum Quito.

Schulbeginn: 2. Oktober 1989.

Bewerbung an: Comité Educativo AFEES, z. Hd. Judith Adolf, Casilla 8522, Sucursal 8, Quito, Ecuador, Telefax (5932) 50 43 77.

Auskunft in der Schweiz: Rudolf Purtschert, vom 7. bis 13. August, Telefon 091 56 10 05.

Schulheim Schloss, Erlach

- Freude am Lernen vermitteln
- dem Schüler zeigen, wie er mit seinen Schwierigkeiten umgehen kann
- Defizite aufholen und Begabungen fördern
- vermitteln des Stoffes gemäss Lehrplan des Kantons Bern in Rücksicht auf die Möglichkeiten des Kindes
- einen Platz in einer Lern- und Arbeitsgruppe finden

Können Sie sich mit diesen Zielen unserer Heimschule identifizieren? Dann bieten wir Ihnen auf Herbst 1989 eine

Lehrerstelle

zur Führung einer Klasse von 5 bis 8 Kindern, oder ein

Teilpensum von 19 Lektionen

vorwiegend im Einzel- und Kleingruppenunterricht an. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung ist erwünscht.

Wir sind ein kleines Schulheim des Kantons Bern für normalbegabte Kinder mit Schul- und Erziehungsschwierigkeiten. Der Unterricht wird in 3 oder 4 mehrstufigen Klassen zu je 5 bis 8 bzw. 5 bis 6 Schülern erteilt, ergänzt durch Einzel- und Kleingruppenunterricht.

Die Lehrer(innen) arbeiten eng mit den übrigen pädagogischen Mitarbeitern zusammen.

Richten Sie Ihre Bewerbung bis am 18. August 1989 an die Heimleitung des Schulheimes Schloss in 3235 Erlach.

Gerne gibt Ihnen die Schulleiterin Verena Troxler, Telefon 032 88 11 37, weitere Auskünfte.



– christliche Partnerschaft weltweit

Im Auftrag des Evangelischen Missionswerkes Südwestdeutschland und deren Partnerkirche in Ghana suchen wir eine

Handarbeitslehrerin und/oder Hauswirtschaftslehrerin

mit praktischer Erfahrung für einen längeren Einsatz nach Ghana, Begoro. Ihre Aufgabe umfasst das Unterrichten von meist jüngeren Frauen in Handarbeiten wie Nähen, Stricken und/oder Hauswirtschaft, Kochen usw. Die Einführung in diese spannende Arbeit geschieht in enger Teamarbeit mit einheimischen Lehrkräften und einer europäischen Kollegin.

Sollten Sie Interesse haben, Ihr Leben mit den ghanaischen Frauen und der einheimischen Kirche von Begoro während mehreren Jahren aktiv zu teilen, würden wir Sie gerne kennenlernen!

Über die Vorbereitungszeit in der Schweiz, das Salär und allg. Sozialleistungen erhalten Sie Auskunft bei: Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen, Einsätze in Übersee, Madeleine Monsch und Willy Gysin, Missionsstrasse 21, 4003 Basel, Telefon 061 29 01 22.

Im ascom Team zum Ziel.

Technische Dokumentation von Schweizer High-Tech.

Ascom entwickelt und vertreibt digitale und analoge Teilnehmervermittlungsanlagen. Benutzerorientierte technische Unterlagen tragen zum Erfolg unserer Produkte bei. Zur Verstärkung unserer Dokumentationsabteilung suchen wir eine(n)

Technische(n) Redaktor(in)

Ihre Hauptarbeitsgebiete umfassen die Konzeption und die Erstellung von didaktisch qualifizierten Betriebsanleitungen für wechselnde Anwender sowie die Überarbeitung technischer Unterlagen.

Wir legen Wert auf Ihre Bereitschaft zu Teamwork und die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte verständlich darzustellen. Gute Englisch- oder Französischkenntnisse setzen wir voraus; PC-Grundkenntnisse sind von Vorteil.

Diese Stelle bietet auch einem Elektroniker oder Sekundarlehrer (phil II) die Möglichkeit, die Nachrichtentechnik der 90er Jahre kennenzulernen.

Geme informiert Sie Thomas Fischer näher: **031 63 28 39**.
Über schriftliche Bewerbungen freut sich unser Personaldienst (Ref. PA 3312).

Ascom Hasler AG
Frau Jane Bätzli
Belpstrasse 23
3000 Bern 14
Telefon 031 63 26 96



Landschule Röserental, Liestal

Die Landschule Röserental vermittelt 24 Knaben und Mädchen, welche ohne besonderen pädagogischen Rahmen ihre schulischen und sozialen Fähigkeiten ungenügend entwickeln konnten, das angemessene Angebot. Das Heim führt eine interne Sekundarschule mit Kleinklassen.

Wir suchen auf den 1. Januar 1990

einen Heimleiter oder eine Heimleiterin

Wir erwarten:

- angemessene Ausbildung
- Führungsqualitäten
- Heimerfahrung

Wir bieten:

- Anstellung nach staatlichen Bedingungen
- Dienstwohnung in Einfamilienhaus
- Möglichkeit zur Mitarbeit der Gattin/des Gatten

Nähere Auskunft erteilt ab 14. August 1989 der Heimleiter, Herr L. Meienberg, Telefon 061 901 19 78.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die Präsidentin des Stiftungsrates: Frau M. Linsi, Eglistackerstrasse 21, 4410 Liestal.

Gemeinde Andeer, Kindergarten

Infolge Kündigung wird bei uns auf das Schuljahr 1989/90 die Stelle der

Kindergärtnerin

frei.

Stellenantritt ab 21. August oder spätestens 23. Oktober 1989.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an Schulratspräsident Gion Demarmels, 7440 Andeer, Telefon 081 61 16 62.

Kindergärtnerinnen-seminar Amriswil

Auf den 23. Oktober 1989 suchen wir einen Lehrer oder eine Lehrerin für

Schulmusik

Es sind die Fächer Singen, Musik, Chorsingen und Spiel auf den Orff-Instrumenten zu erteilen. Ausserdem werden im Bereich Musik Freifächer angeboten. Das Pflichtpensum beträgt 9 Lektionen.

Erforderlich ist die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, beispielsweise mit den Fächern Rhythmik und Methodik, zur Vermittlung der beruflichen Ausbildung für diesen sehr wichtigen Teil der Arbeit im Kindergarten.

Wer sich für eine fundierte Ausbildung unserer Seminaristinnen und das Singen und Spielen im Kindergarten interessiert, wer ausserdem zur Mitarbeit in unserer kleinen Schule bereit ist, melde sich bis zum 4. September 1989 mit den üblichen Unterlagen beim Rektorat des Kindergärtnerinnenseminars.

Auskunft erteilt der Rektor, Dr. P. Angehrn, Kirchstrasse 12, 8580 Amriswil, Telefon 071 67 50 70.

Für unsere kleine Schule (Internat, 15 Schüler) suchen wir für sofort, spätestens aber per 25. Oktober 1989

eine(n) Lehrer(in)

der (die) bereit ist, in verschiedenen Bereichen mitzuarbeiten. Nebst gutem Unterricht legen wir Wert auf erzieherische Wirkung ausserhalb der Schulzeit. Wenn Sie sich für diese anspruchsvolle Aufgabe interessieren, erwarten wir Ihre Bewerbung oder Ihren Anruf. Telefon 036 22 16 17 oder 036 22 07 89.

Michel und Trude Steudler
Internat Diapason
3812 Wilderswil/Interlaken

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20
 Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör



**Kinoprojektoren
 Hellraumprojektoren
 Kassettenverstärkerboxen**

AUDIOVISUAL

GANZ

8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenspieler

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 A.J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIK, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
 OTARI-STEREO-Kassettenspieler FOSTEX und Audiovisual-Produkte,
 eigener Reparaturservice

Projektionstische

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20
 Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20
 Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Television für den Unterricht

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

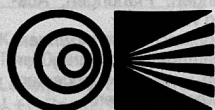
Visuelle
 Kommunikationsmittel
 für Schule und Konferenz
 Eigener Reparaturservice
 Projektions-, EDV-
 und Rollmöbel nach Mass



**Aecherli AG
 Schulbedarf**

Telefon 01 930 39 88

8623 Wetzikon



Evangelischer Mediendienst

Verleih ZOOM

Film- und Videoverleih
 Jungstrasse 9, 8050 Zürich
 Telefon 01 302 02 01



Hellraumprojektoren von Künzler

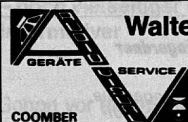
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
 5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



Schmid AG
 Ausserfeld
 5036 Oberentfelden



Film- und Videogeräte
 Diarahmen und Maschinen
 Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
 Für Bild und Ton im Schulalltag
 Beratung - Verkauf - Service



Anlagen für Schulen - Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56
 Ueli Fausch, Bildhauer, Schönenbergstrasse 81, 8820 Wädenswil, 01 780 43 60
 gestaltet Brunnen und Wasserspiele aus Naturstein

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Comics

Comic-Mail, Oristalstrasse 85, 4410 Liestal, 061 921 50 39
 Spezieller Katalog für Schulen und Bibliotheken

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln

SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle

Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische Fachliteratur.** Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich
 Telefon 01 462 98 15 - permanente Lehrmittelausstellung!



Max Giezendanner AG 8105 Watt 01/840 20 88

- fegu-Lehrprogramme
- Wechselrahmen
- Stellwände
- Demonstrationsschach
- Galeriestischen
- Klettentafeln
- Bilderleisten
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

Balans-Stühle

Ganz gleich wer beim Spiel gewinnt. Fit sind beide. Körpergerechtes, gesundes Sitzen, perfekt angepasst, das ist Balans Multi. Einstellbar mit einem Griff.

Körpergerechtes Sitzen für grosse und kleine Menschen

Weitere Informationen sowie Bezugsquellen-Nachweis bei: **STOKKE AG**
 POSTALC 3200 BRUGG
 TELEFON 056/74 71 21

STOKKE
 Balans Multi

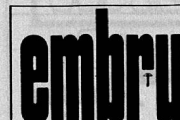
Schul- und Saalmobiliar



Mehrzweck-Fahrtische für Unterricht und Beruf

Arbeitszentrum Brändi, 6048 Horw
 Tel. 041-42 21 21

Diverse Ausführungen für Personalcomputer, Hellraumprojektoren, Film-/ Diaprojektoren, Video + andere Geräte



Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

Mobiliar

**SCHREINEREI
EGGENBERGER**

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gütenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22,
4455 Zünzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

Ihr kompetenter Partner
für Möblierungsprobleme
• Hörsaalbestuhlungen
• Kindergartenmöbel



Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Post-
fach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Schlagzeuge, Perkussion und Gitarren

MUSIKUS, F. Schwyter, Gönhardweg 3, 5000 Aarau, 064 24 37 42

Steeldrums und Unterricht

PANORAMA Steeldrums, Luegislandstrasse 367, 8051 Zürich, 01 41 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer

MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinberger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

METTLER

Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60

Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67

Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schuleinrichtungen

embru

Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Masken, Schminke

LUFTBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach 201, 6210 Sursee, 045 21 20 66

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



Spiel + Sport

GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen
für Kindergärten
und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

CH-6005 Luzern



Telefon 041 41 38 48

- Spiel- und Pausenplatz-
geräte
- Ein Top-Programm für
Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und
Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche
Dokumentation mit Preisliste

Sprache

**TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder**

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Beratung
- Planungshilfe

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für
eigene Servicestellen

STUDER REVOX
Revox. Die Philosophie der Spitzenklasse

Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podestieren,
Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-
führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-
beleuchtungen, Lichtregulier-
anlagen, Bühnenpodesten,
Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen

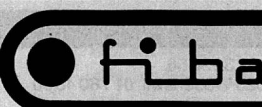
Ringordner

Hüferen 36 8627 Grüningen - Zürich
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Verlangen Sie
unser Schul-
und Büroprogramm!



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67



Schul- und
Bürobedarf

Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88



Umweltschuttpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestalte-
te Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwoll-
schirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI
BOY • Carambole-Spiele und Zubehör • Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
 Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
 Eugen Knobel AG, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44
 OFREX AG, 8152 Glattpfegg, 01 810 58 11
 Schwerfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
 Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 62 90 22
Genf	022 96 27 44
Maienfeld	085 9 24 21

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01
Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
 Bastelzentrum Bern, Bubenbergrplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Druckpressen

Kupferdruck-, Holzschnitt- und Linoldruckpressen

über 11 Modelle
 Unterlagen - Beratung - Verkauf - Schulung - Zubehör
 KUPFERPRESSE, Daniel Gugelmann,
 Wachtstrasse 16, 8134 Adliswil, Tel. 01/710 10 20

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
 FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
 Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungs- maschinen

Werkraumeinrichtungen

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
 Bernstrasse 25 Telefon 031 81 56 26

Keramikkbrennöfen
 Tony Güller, NABER-Industrieöfen, Töpfereibedarf, Töpferschule, 4614 Högendorf
Leder, Felle, Bastelartikel, Stopfwatte, Styroporfüllung
 J. + P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, 053 24 57 94



Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
 Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
**Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45**

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
 Pulvermühlweg, 6010 Kriens
 Telefon 041 45 23 23

Waltstein AG
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung - **GRATIS!**
 Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Seile, Schnüre, Garne

Sellerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf

atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29
 Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
 Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles

Tel. 01/814 06 66

Oeschger AG
 Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

TRICOT



8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

Schule - Freizeit - Schirme - T-Shirts zum Bemalen und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf

HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe

Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattpfegg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Binde-maschinen, Wandtafeln

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
 Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Tor-sen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen

Züscha 89 - Berufe an der Arbeit - noch vielseitiger und informativer

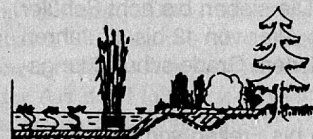
Schon vor einem Jahr erlebten die jüngeren und älteren Besucher anlässlich der Zürcher Herbstschau eine wesentlich erweiterte Sonderschau «Berufe an der Arbeit». Dank der Vergrösserung und der vertiefteren Information fand diese Berufsnachwuchsschau ein sehr gutes Echo.

Die diesjährige Sonderschau - die Herbstschau findet vom 21. September bis 1. Oktober statt - präsentiert sich nun noch vielseitiger und informativer.

Dank einem neuen Konzepts der Rotation innerhalb der Berufsgruppen und dem Einbezug von neuen Berufen, wie Coiffeur, Laboranten,

Zeichner, KV-Berufe, Gesundheits- und Krankenpflegeberufe usw., spricht die Sonderschau «Berufe an der Arbeit» noch mehr Interessenten an und vermittelt ein noch vielschichtigeres Bild der Berufswelt. Besonders auch darum, weil die Städtische Berufsberatung Zürich ihr Berufs-Informations-Zentrum BIZ erstmals in die Züscha-Halle 3A verlegt und mit gezielten Informationen - auch von Berufen, die nicht an der Züscha vertreten sind - und dem Lehrstellen-Nachweis LENA präsent sein wird.

Selbstverständlich können die Schulklassen - die freien Eintritt haben - auch wieder am beliebten Klassenwettbewerb teilnehmen, der mit seinen fachbezogenen Fragen eine Vertiefung in die vertretenen Berufe bezweckt.



Für jedes Teichprojekt die zweckmässige Dichtungsfolie fertig konfektioniert, preisgünstig zu liefern, das ist unsere Spezialität.

PVC-Folie, Fischteichqualität, sandfarbig, 0,80/1,0/1,2 mm stark
Kautschukfolie EPDM, 1,0 mm + 1,3 mm stark

Polyolefinfolie, 0,5 mm + 0,8 mm stark

Zubehör: Rohranschlüsse für Ablauf und Überlauf

Vliesmatten anstelle von Sandbett

Umwälzpumpen für Springbrunnen und Wasserfall

Materialmuster, Einbauanleitung und Preisliste werden gerne zugestellt.

WALSER

Kunststoffwerk, Istighofen
 8575 Bürglen TG
 Telefon 072 44 22 55

Leserdienst

Stellengesuche

Realschullehrer aus Baden-Württemberg sucht Stelle an Real- oder Sekundarschule. Ulrich Braun, Am Stadtpark 86, D-7000 Stuttgart 40, Telefon 0711/823704

Lehrer mit Erf. als Berufsschul- + Heimlehrer sucht neue Tätigkeit bis 80% im Raume Winterthur ab 1.8.89 oder später. Chiffre 3071, SLZ, 8712 Stäfa.

Thurgau, St.Gallen: Primarlehrerin mit langjähriger Erfahrung sucht auf Jan./Feb. 1990 Stelle an Unterstufe, evtl. Stellvertretung. Chiffre 3074, SLZ, 8712 Stäfa

Suche Stellvertretung für August-September 1989, phil. I/Real - Sek. - Bez. - Kanti / D, La., Engl., Frz. Chiffre 3072.

Mittelschullehrer, E/Gesch., mit Praxis, sucht auf Beginn des neuen Schuljahres Stelle an Gymnasium, Seminar oder Privatschule. Raum Innenschweiz bev. Chiffre 3073.

Weiterbildung

Spanisch in Ecuador - für Ecuador! Günstigste Schule weit und breit! Einzelunterricht: US-\$ 3.-/Stunde
Ph. Schlegel, 8645 Jona, 055 28 29 21

Hotels/Pensionen

Litzirüti/Arosa: Ferienhaus Valbella. Neu: Eigener Sportplatz. 081 31 10 88

Zu verkaufen

Orientteppiche, handgeknüpft, gut erh., Serabend, 2x3 m, 950.-, Schiraz, 2,5x3,4 m, 850.-, Afghan, 1,3x2 m, 550.-, Heriz, 2x3 m, 2100.-. Tel. 062 51 73 30

Hausorgel, 1984, 6 Reg. + unabh. Pedal (abnehmbar), H 210, B 110, T 80 cm, mass. Eiche, Preis Fr. 52 000.-, Tel. 031 82 17 20.

Elektrik/Elektronik

Alle elektronischen Bauteile, Bausätze, Messgeräte, Werkzeug und Bücher, Disco, Computer und Funk; Experimentierkasten. Postversand und Ladenverkauf. **Gesamtkatalog mit 15 000 Artikeln gegen Fr. 15.- in Kuvert an: Syntron electronic, Oberstadt 23, 8200 Schaffhausen, Telefon 053 24 33 19.**

Bücher

Krippenspiele und musikalische Krippenspiele. Prospekt: Telefon 062 51 52 66.

Postscript auf jedem Drucker

Die Software-Emulation «FREEDOM of PRESS» ermöglicht ab sofort Postscript auf jedem Drucker!

Dieses neuartige Produkt ist universell für Matrix-, Tintenstrahl- und Laserdrucker einsetzbar, welche «von Haus aus» nicht postscriptfähig sind.

«FREEDOM of PRESS» wird zusammen mit 35 Schriften (!) geliefert, welche in beliebigen Grössen auf dem Drucker ausgegeben werden können. Zusätzliche Fonts, z. B. von Bitstream, sind ausserdem einsetzbar. Im weiteren ist der Postscript-Emulator auch farbfähig (z. B. mit dem HP-PaintJet oder dem NEC P6).

Sie benötigen dazu einen IBM- oder kompatiblen PC mit MS-DOS 2.1 (oder höher), 640-KB RAM, eine Festplatte sowie 512-KB-EMS-Speicher.

«FREEDOM of PRESS» wurde bisher bereits mit 12 Laserdruckern, vier Tintenstrahl- sowie acht Nadeldruckern erfolgreich getestet. Eine genaue Liste der Drucker kann bezogen werden.

Unterlagen erhältlich bei: Jakob HEIDER Jr., Hard- & Software-Beratung, Hertensteinstrasse 25, 8052 Zürich, Telefon 01 301 10 78

WI-TEX 3.0 lieferbar

Die neue Version 3.0 des wissenschaftlichen Textprogrammes WI-TEX, welche seit kurzer Zeit lieferbar ist, hat wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen erfahren! Trotzdem ist der supergünstige Preis geblieben.

Das vollständig im Grafik-Modus arbeitende Textprogramm läuft nun am Bildschirm erheblich schneller und bietet noch ausgefeiltere WYSIWYG-Darstellung! Der Zeichensatzgenerator wurde völlig neu entwickelt; so können bis zu vier Zeichensätze nebeneinander ediert werden (je 256 Zeichen).

Mit den folgenden Erweiterungen wird dieses Produkt endgültig in den professionellen Bereich der wissenschaftlichen Textprogramme gehoben: Kopf- und Fusszeilen mit automatischer Seitennummerierung; Formelblockmarker sowie Kopierbefehle; «Soft»-Trennstrich; zehn Zeichensätze pro Dokument verfügbar.

Im weiteren sind für 24-Nadel-Matrixdrucker sowie für Laserprinter separate Treiber erhältlich.

Dokumentation und Auskünfte erhältlich bei: Jakob HEIDER Jr., Hard- & Software-Beratung, Hertensteinstrasse 25, 8052 Zürich, Telefon 01 301 10 78

Heilpädagogische Schule Rapperswil

Wegen Wahl des jetzigen Stelleninhabers zum Schulleiter einer anderen heilpädagogischen Schule suchen wir nach Übereinkunft

1 Sonderklassenlehrer/-lehrerin

mit entsprechender Ausbildung. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung könnte unter Umständen berufsbegleitend nachgeholt werden.

Wir sind eine Tagesschule für Schüler mit einer geistigen Behinderung. Die sieben bis acht Schüler dieser Klasse stehen im Alter von 12 bis 17 Jahren und sind in unterschiedlichem Grade schulbildungsfähig.

Wir unterrichten Montag bis Freitag von 8.30 bis 15 Uhr. Die Ferien richten sich nach denjenigen der Stadt Rapperswil.

Wir freuen uns über eine selbständige, einsatzfreudige Persönlichkeit, die bereit ist, engagiert mit uns zusammenzuarbeiten.

Interessiert?

Dann rufen Sie uns doch unverbindlich an. Gerne geben wir Ihnen alle weiteren Auskünfte oder laden Sie zu einem Besuch in unserer Schule ein.
Heilpädagogische Schule Rapperswil, Sägestrasse 8, 8640 Rapperswil, Hans Vetsch, Schulleiter, Telefon 055 27 11 08 oder 27 34 32

Gsteigwiler bei Interlaken BE

Auf den 14. August 1989 oder 23. Oktober 1989 suchen wir

eine dipl. Kindergärtnerin

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte baldmöglichst an Frau Th. Raulf Buchenstutz, 3814 Gsteigwiler, Telefon 036 22 98 97.

Die Realschule Cuschnaus Cumbel/Morissen

sucht auf den 21. August 1989

einen Lehrer oder eine Lehrerin

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 15. August 1989 an Riedi Luregn Giusep, 7143 Morissen, Telefon 086 6 14 08.

Alpen Internat Beatenberg

Wir suchen

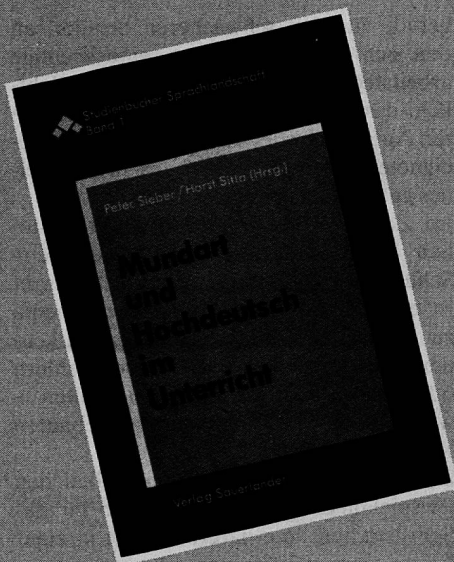
Sekundarlehrer(in) phil. I und Praktikanten (Praktikantin)

für schulische Einzelförderung, Unterricht und Freizeitgestaltung.

Aufgestellt, flexibel und kompetent sollten unsere neuen Kolleginnen oder Kollegen sein.

Unsere Gegenleistung: Gute Entlohnung, aufgestelltes Team, dynamisches Unterrichtskonzept.

Bewerbungen bitte an: Alpen Internat Beatenberg, z. H. Andreas Müller, 3802 Beatenberg, Telefon 036 41 15 88.



Mehrerlei Deutsch

Sieber, Peter/Sitta, Horst (Hrsg.): *Mundart und Hochdeutsch im Unterricht. Orientierungshilfen für Lehrer*. Aarau/Frankfurt, Sauerländer, 1988, 111 S., Fr. 28.–
Reihe: Studienbücher Sprachlandschaft, Bd. 1

In ihrem fundierten Handbuch «Mundart und Standardsprache als Problem der Schule» (Sauerländer, 1986, 182 S., Fr. 34.–) haben die Verfasser Peter Sieber und Horst Sitta auf wenig mehr als zwei Seiten in 14 Thesen dargelegt, was in der Schule getan werden kann, um mit der Situation der Zweisprachigkeit innerhalb der gleichen Sprache sinnvoll fertig zu werden. Was damals reichlich trocken dargeboten wurde, erfährt nun Plastizität im Studienbuch, das die beiden als Herausgeber vorlegen. Bescheiden schreiben sie im Vorwort, dass sie mit ihrem Werk «Hilfe bieten für den Umgang mit Mundart und Hochdeutsch im Unterricht» und dass ihre Hilfe jedoch nicht «unter dem Anspruch unmittelbarer didaktischer Umsetzbarkeit ... steht». Ich denke, dass sie mehr bieten als Hilfe und dass vieles aus diesem Band sehr gut umsetzbar ist!

Von verschiedenen Fragestellungen her (Spracherwerb und -kompetenz; Einstellung zu Mundart und Hochsprache; Wortschatz; historische Dimension; Fehlerdefinition) geht es in den acht Abschnitten letztlich immer um eines: die situative

«Die Schüler der Unterstufe wollen richtig Hochdeutsch sprechen lernen; ihren Lernweg sollten wir nicht durch kleinliche Korrekturen und entmutigende formale Anforderungen am falschen Platz verbauen. Die Rückmeldungen des Lehrers sollen Verständnis- und Formulierungshilfe für den Schüler sein: Nur wenn der Gesprächspartner verstehen will, lernt man auch zu formulieren.»

Sprachkompetenz. Es wird dargestellt, dass in verschiedenen Situationen (Mundartgespräch, Gespräch in der Hochsprache, Schrift) jeweils spezifische Normen im Vordergrund stehen, andere Regeln zur Anwendung kommen. Diese gilt es in der Schulung (und Bewertung!) bewusst zu handhaben. Das Werk vermittelt gute Anregungen, sie zu üben. Da im Lernprozess auf den verschiedenen Schulstufen andere Augenmerkmale in den Vordergrund rücken, sind am Ende die Thesen aus dem Grundlagenwerk erweitert und nach Stufen gegliedert.

«Die Mittelschule soll auch bei der Förderung der dialektalen Sprachkompetenz mitwirken.»

Aus: Thesen zu Mundart und Hochdeutsch im Unterricht (von P. Sieber/H. Sitta)

Besonders brauchbar wird das Buch dadurch, dass viel mit Beispielen gearbeitet wird. Auch wenn sie da und dort nicht direkt anwendbar sind (wenn es sich etwa um die Mitschrift von Schülergesprächen handelt), so wird doch beim Durcharbeiten schnell deutlich, wie man selbst zum entsprechenden Material kommt. Das Buch bietet also didaktische Überlegungen zum angeschnittenen Problem, Lösungsvorschläge und in der Art des Materials die Anweisung, es selbst bereitzustellen. Es gehört somit auf den Arbeitstisch eines jeden Lehrers, der (nicht nur in der Schweiz!) Deutsch unterrichtet; darüber hinaus wünscht man ihm auch möglichst viele Lehrer, die andere Fächer unterrichten, als Leser. Es könnte in allen Schulstu-

fen und -fächern dazu verhelfen, den von verschiedenen Seiten beklagten Missstand, unsere Schüler könnten sich nicht mehr angemessen ausdrücken, zu beseitigen.
Peter Litwan

Mundart und Standardsprache im Radio

Ramseier, Markus: *Mundart und Standardsprache im Radio der deutschen und rätoromanischen Schweiz*. Aarau, Sauerländer, 1988, 596 S., Fr. 88.–
Reihe: Sprachlandschaft, Bd. 6

Erstmals in der seit gut zehn Jahren immer wieder und stets heftig geführten Diskussion um Mundart und Hoch- bzw. Standardsprache liegt nun eine umfassende Darstellung über diese Problematik am Radio DRS vor. Markus Ramseier analysiert dabei nicht nur minutiös einen Radiotag auf allen drei Programmen (DRS 1, 2, 3), sondern bezieht zusätzlich umfangreiches Begleitmaterial sowie eine Umfrage unter Radioschaffenden in seine Ausführungen mit ein.

Entstanden ist eine äusserst komplexe und dichte, nicht nur vordergründige Aspekte und Fakten auslotende Analyse. Diese löst den Anspruch, den Sprachgebrauch einer zweisprachformigen Institution, eben Radio DRS, mittels den Aspekten Sprachformenwahl, Sprach- und Sprechstil zu beschreiben, auf äusserst akribische Art und Weise ein. Theorie, Soll-Zustand, Kontrastanalyse von Radiotexten unter textsorten- und sprachformenspezifischen Aspekten sind ebenso folgerichtig vertreten und miteinander verknüpft wie die Bestimmung und Klassifikation der vorgefundenen Textsorten-, Sende- und Programmtypenstile. Radio DRS erscheint so in der Analyse Ramseiers sowohl als Spiegelbild der schweizerischen Sprachsituation als auch als sprachlich eigendynamisches Medium.

Die wissenschaftliche Akribie, methodische Exaktheit und Materialfülle Ramseiers, welche vom wissenschaftlichen Standpunkt aus mehr als nur begrüssenswert erscheint, geht allerdings stark zu Lasten einer allgemeinen Lese- und Leserfreundlichkeit. Dies darf allerdings weniger dem Autor bzw. dessen Dissertation zu einem (nicht nur) in sprachpflegerischen Kreisen vieldiskutierten Thema angelastet werden,

«SLZ»-Buchservice

Ansichtsendungen sind nicht möglich; die Bestellung wird durch eine befreundete Buchhandlung ausgeführt. Geben Sie bitte Autor und Titel, evtl. auch Preis und «SLZ»-Seite an, auf der Sie eine Besprechung des Werkes gefunden haben.

Bitte einsenden an: BUCHSERVICE «SLZ», Postfach 2660, 3001 Bern

Name, Vorname:

Strasse, PLZ/Ort:

Unterschrift:

vielmehr bleibt zu fragen, ob die Publikation in der Reihe *Sprachlandschaft* des Sauerländer Verlags nicht da und dort falsche Leseerwartungen bei nicht dialektologisch oder linguistisch geschultem Publikum hervorruft. Wer sich aber dennoch durch die knapp 600 Seiten durchliest, gewinnt fundierte, teilweise auch erstmals formulierte, neuartige Kenntnisse der Sprachenproblematik im Radio.

Thomas Hengartner

Brennpunkt Sprache

Diebold, Markus u. a.: *Brennpunkt Sprache. Lehrwerk für den Deutschunterricht an Schweizer Mittelschulen*. Zürich, Sabe, Arbeitsbuch 1, 1987, 225 S., Fr. 33.80; Arbeitsbuch 2, 1987, 191 S., Fr. 29.80; Handbuch für den Lehrer, 1988, 220 S., in Ringorder, Fr. 96.-

Mit dem vorliegenden Werk liegt erstmals ein Unterrichtspaket für Mittelschulen (10. bis 13. Schuljahr) vor, das auf dem heute in der Schweiz üblichen Deutschunterricht aufbaut, wie ihn etwa das *Schweizer Sprachbuch* (Glinz) oder *Welt der Wörter* (Huwyler/Flückiger) nahelegen, und ihn im Sinne einer ganzheitlichen, nicht auf den reinen Grammatikunterricht beschränkten, umfassend kommunikativen Konzeption des muttersprachlichen Unterrichts weiterführt. Es versteht sich als Hilfsmittel zur Förderung der kommunikativen Kompetenz des Mittelschülers, indem es Situationen schafft, in denen sich die Schüler selbst mitteilen oder sprachliche Mitteilungen anderer aufnehmen müssen. Darüber hinaus will es zur Reflexion über Kommunikationsvorgänge aller Art anregen und auch sprachpsychologische und soziolinguistische Aspekte in den Unterricht einbeziehen (stets unter besonderer Berücksichtigung der Sprachsituation in der Schweiz!).

In ständiger Verknüpfung von Theorie und Praxis – mit dem Ziel, die Einsicht in sprachliche Zusammenhänge und den alltäglichen Umgang mit der eigenen Sprache zu verbinden (Feststellungen und Reflexionen gehen oft beinahe nahtlos über in Arbeitsanleitungen und Aufgabenstellungen) – streifen die 20 Kapitel der beiden Arbeitsbücher wohl alle in den drei oder vier unteren Klassen der Mittelschulen (Gymnasien, Seminarien, Diplommittelschulen usw.) denkbaren Unterrichtsthemen: von der Einführung in die (sprachliche) Arbeits-, Lese- und Informationstechnik (effizienter lesen, nachschlagen usw.) und der Vertiefung des erweiterten grammatikalischen Einmaleins über alle Formen des mündlichen Sprachgebrauchs und die verschiedenen Typen schriftlicher Texte bis zur Psychologie des Spracherwerbs, den gesellschaftlichen

Normen der Sprache und ihrem Wandel, den Spannungen zwischen Mundart und Standardsprache und den Medien. Der Lehrerordner bietet die notwendigen Hinweise und Zielsetzungen zu den einzelnen Kapiteln sowie umfassendes weiterführendes Material mit 90 Kopiervorlagen.

Wohl wird man kaum jedes Kapitel im Unterricht behandeln wollen – und vermutlich wird dem Schüler (und dem Lehrer!) in der sich über Jahre hinziehenden Arbeit die relativ «eintönige» (sprich einfarbige: die Texte im ersten Band sind grün unterlegt, jene im zweiten rotbraun!) Gestaltung verleiden – doch bietet das (zwar kostspielige) Unterrichtswerk bestimmt wertvolle Anregungen und eine Fülle interessanter Aufgaben, die weit über den traditionellen Deutschunterricht, wie er doch leider noch an (allzu) vielen Mittelschulen üblich ist (!) hinausgehen, vor allem auch durch den Einbezug nicht literarischer Texte. Aber man wird sich davor hüten müssen – um nicht wieder einer gefährlichen Routine zu verfallen! – in jeder Stunde mit diesen Bänden arbeiten zu wollen, da sie die Beschäftigung mit der eigentlichen Literatur und Literaturgeschichte nicht ersetzen. Die stereotyp auf jeden Text folgenden Fragen und die vielen theoretischen Feststellungen könnten sich auch lähmend auf die Begeisterung für unsere Sprache auswirken. Unterrichtswerke (auch auf der Mittelschule!) müssen Impulse vermitteln, Anreize zum Lesen, zum Weiterlesen bieten, Freude an der Sprache injizieren! Vielleicht kommt dies in den beiden Arbeitsbüchern ein bisschen zu wenig zum Ausdruck. Schade!

Veit Züst

Aufsatzmodelle

Merold, Maria/Brandl, Hans: *Aufsatzmodelle für die 11.–13. Jahrgangsstufe und das Abitur. Problemerkörterung – Interpretation – Textanalyse*. München, Ehrenwirth, 1988, 144 S., Fr. 20.50

Reihe: *Deutschhilfen – Nachhilfen*

Das Heft richtet sich in erster Linie an den Oberstufenschüler zum Selbststudium bzw. zum Training für den Prüfungsaufsatz, es kann aber auch im Unterricht im Sinne eines Repetitions- und Übungsprogramms zu den verschiedenen auf der Oberstufe des Gymnasiums geforderten Aufsatzarten verwendet werden. Es sind dies gemäss deutschem und auch schweizerischem Programm: Problemerkörterungen, Interpretation von Kurzprosa und Parabeln, Interpretation von Gedichten sowie Analyse von Sachtexten.

In jedem Kapitel wird in knapper, übersichtlicher Form eine Einführung zur Aufsatzart gegeben, darauf folgt eine sehr hilfreiche Darstellung der Arbeitsschritte –

gerade für den schwächeren Schüler, an den sich das Buch richtet, eine wichtige arbeitstechnische Hilfe. So wird ersichtlich, dass es auch für den weniger begabten Aufsatzschreiber möglich ist, durch geeignete Arbeitstechnik das Schreiben eines guten Aufsatzes zu erlernen.

Im Zentrum des jeweiligen Kapitels stehen Beispielaufsätze, die von «echten» Schülern verfasst worden sind. Interessant ist es, zwei Aufsätze zum gleichen Thema zu vergleichen, es erleichtert das Erkennen von falschen Ansätzen, Denkfehlern oder mangelhaft formulierten Stellen – wobei die gut und intelligent aufgebauten Arbeiten eindeutig überwiegen!

Zu jeder Aufsatzsorte stehen neben den Beispielaufsätzen Arbeitsaufträge für das Selbststudium, die natürlich auch in einer Klasse zur Einführung der jeweiligen Textarbeit verwendet werden können. Lösungsvorschläge finden sich am Schluss des Bandes. Den Arbeitsaufträgen für die Schüler entsprechen auch die Beurteilungskriterien, die dem Schüler bei jedem Schritt seiner Arbeit helfen, dass er sich an das Verlangte hält und nicht am Thema vorbei schreibt. Für schweizerische Lehrer wäre es interessant, noch etwas mehr Material zur Bewertung der Aufsätze vorzufinden, sonst stellt das neue Heft eine sehr nützliche Ergänzung des bisherigen Programms dar.

U. Jucker

Erstleseunterricht

Mauhe-Schoning, Doris u. a.: *Mit Kindern lesen im ersten Schuljahr. Anfangsunterricht mit den Geschichten von der kleinen weissen Ente*. Weinheim/Basel, Beltz, 1987, 95 S., Fr. 24.10

Es ist längst bekannt, dass Lesenlernen kein Lernprozess mit rein kognitiven Strukturen ist. Praktisch alle Fibeln versuchen, die für diese Kulturtechnik nötigen Lernschritte in die Erfahrungswelt des Kindes einzubetten. Nun kann aber neben dieser äusseren Erfahrungswelt auch die innere Erlebniswelt mit all ihren Regungen (Wünsche, Ängste, Fantasien, Gefühle...) einbezogen werden. Ein auf diese Art auch stark emotional abgestützter Erstleseunterricht – wie stark reagieren doch die Kinder auf Geschichten und Märchen! – ist wohl das stärkste Fundament, um das hochkomplizierte Lerngebäude «Lesen» darauf aufzubauen.

Die Geschichten von der kleinen weissen Ente Loni bieten den Leseanfängern vielfältige Möglichkeiten, ihre eigenen Gedanken, Gefühle und Erfahrungen artikulieren zu können. Das Buch bietet – methodenunabhängig! – zahlreiche Anregungen für den Erstleseunterricht und kann deshalb Primarlehrern der Unterstufe empfohlen werden.

Walter Erny



Schnedderengpeng

Müller, Leo (Redaktion): *Schnedderengpeng. Lesebuch für das 4. Schuljahr*. Zürich, Sabe, 1988, 216 S., Fr. 24.80

Wodurch unterscheiden sich die Vertreter einer neuen Lesebuchgeneration wie das vorliegende *Schnedderengpeng* (vgl. auch *Ueli, Zaubertopf* und viele andere mehr!) von den Lesebüchern, die bis vor etwa 20 Jahren als Unterrichtsmittel dienten?

Eine heute geradezu schlicht anmutende Einheit von Text und Illustration wurde immer mehr abgelöst durch eine bunte Vielfalt der Textarten, verschiedener Schriften und abwechslungsreicher Illu-

Das liegt in erster Linie an den sehr dynamischen, ausdrucksstarken Illustrationen von Martin Eberhard. *Schnedderengpeng* ist auch ein sehr eindrückliches Bilderbuch. Eigentlich wünsche ich mir, dass viele Viertklässler (und warum nicht auch erwachsene Leser...) dieser Faszination erliegen: Ich verweilte bei einer ersten Durchsicht viel länger als gewohnt bei den Bildern, die dann aber (so hoffe ich!) überall zum Lesen einladen.

Die Textwahl bietet eine Fülle unterrichtspraktischer Möglichkeiten (in diesem Jahr sollen auch noch ein Lehrerkommentar und eine Tonkassette erscheinen). Die elf Themenkreise (Fitnessprogramm für Lesebuchleser; In Büchern schnuppern; Schule – bei uns und anderswo; Zusammenleben ist nicht immer so einfach!; Krank sein, alt sein, sterben; Im Dorf und in der Stadt; Für!; Rund ums Essen; Es geschehen ganz seltsame Dinge; Tiere bekommen, Tiere pflegen, Tiere verlieren; Kein Platz für Langeweile) enthalten unterschiedlichste Textgattungen. Die Palette reicht von den bei den Kindern so beliebten Sprachspielereien und Witzen bis zu den anspruchsvollen Denkanstößen wie zum Beispiel «Die Weihnachtsschlacht» von Eveline Hasler oder «Nachbars Hund» von Franz Hohler.

Fazit: ein sehr anregendes, empfehlenswertes Lesebuch!

Walter Erny

te), Fürwörter, Wortfamilien, Satzarten. Jede Aufgabenkarte enthält zwei bis drei Übungen. Der Umfang der Übungen ist so bemessen, dass die Karten – auch für schwächere Schüler – innert nützlicher Frist bewältigt werden können (also weniger Zeit als eine Lektionsdauer). Pro Arbeitseinsatz eine Karte lösen können heisst auch, das Erfolgserlebnis der vollständig bearbeiteten Karte motiviert zur Bearbeitung weiterer Aufgaben bei späteren Gelegenheiten.

Diese Kartei verdrängt keine Lehrmittel. Vor allem im Rahmen der Binnendifferenzierung kann sie aber jederzeit erfolgreich eingesetzt werden. Als Sozialformen eignen sich Einzel- sowie auch Partner- und Gruppenarbeit. Positiv auch: Entgegen der oft anzutreffenden Methode moderner Arbeitsmittel, nämlich dem «Ankreuzen», «Unterstreichen», «Umkreisen» der gesuchten Lösungen, werden die Aufgaben dieser Kartei ins Heft abgeschrieben und gelöst.

Durch das Testen einzelner Karten in meiner Klasse hat sich auch folgende Zielsetzung des Autors als erreichbar erwiesen: «Zusätzlich zu den Sprachübungen werden selbständiges Arbeiten bzw. Zusammenarbeiten mit Partnern, die Fähigkeit zur Selbstkontrolle und der eigenständige Umgang mit Arbeitsmitteln gefördert» (Zitat aus dem Vorwort).

Zur Entlastung des Lehrers enthalten die Rückseiten der Karten die Lösungen (oder Lösungsbeispiele) und können zur Selbstkontrolle benützt werden. Die Lösungsseite ist rot gedruckt. Der Lehrer kann so feststellen, welcher Schüler bereits fertig ist und kontrolliert. Aus organisatorischer Sicht sehr gut gelöst ist auch die Gestaltung des Inhaltsverzeichnisses: Durch Kopieren desselben kann eine individuelle Arbeitskontrolle für jeden Schüler geführt werden. Ein gelungenes Arbeitsmittel – empfehlenswert.

Peter Kammermann

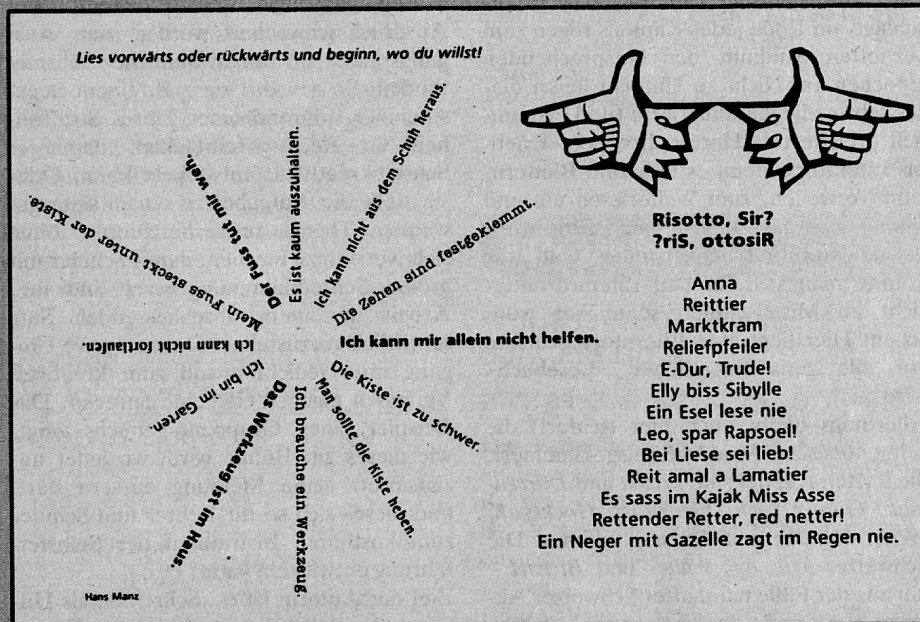
Simplicissimus

Busch, Walter: *Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch*. Frankfurt, Diesterweg, 1988, 143 S., Fr. 13.–

Reihe: *Grundlagen und Gedanken zum Verständnis erzählender Literatur*

Das wohl wichtigste Prosawerk der deutschen Barockliteratur hat eine neue Interpretationshilfe erhalten, in der Walter Busch die Vielschichtigkeit von Grimmelshausens erstem Simplicius-Roman von verschiedenen Seiten angeht.

In den allgemeinen Grundlagen diskutiert er über den sozialgeschichtlichen und den literarhistorischen Kontext, bevor er die Motive und Sachkomplexe erläutert; dieses Kapitel steht anstelle eines Werk- und



strationen. So konnte im Zeitalter der technischen Revolution das Medium Lesebuch nicht in tradierten Formen verharren.

Obschon *Schnedderengpeng* ein sehr typisches Beispiel solch neuer Lesebuchkonzeption geworden ist, empfinde ich es als wohlthuend, dass in-gewissem Sinne eher wieder eine Ganzheit angestrebt wurde.

Übungskartei Grammatik

Linder, Klaus: *Übungskartei Grammatik A*. Stuttgart, Klett, 1987, 96 Karten, Fr. 44.20

Die 24 Aufgaben (mit je 4 Karten) teilen sich in folgende Bereiche auf: Namen-, Tun-, Wiewörter (auch zusammengesetz-

Sachkommentars, da es mehrere gut kommentierte Ausgaben gibt und über das einzelne frühhochdeutsche oder dialektal gefärbte Wort hinaus grössere Zusammenhänge und Topoi erhellt werden sollen.

Erst jetzt wendet sich *Busch* der Struktur des Textes zu. Die Frage der Architektur der fünf bzw. sechs Bücher des abentheuerlichen *Simplicissimus Teutsch* sowie der vier Folgeromane beschäftigt die Forschung seit dem 19. Jahrhundert, als Grimmelshausen neu entdeckt wurde. Das Kapitel gibt einen Überblick über die verschiedenen Ansätze bis heute. Es folgen Interpretationen ausgewählter Szenen, die vor allem zuhanden des Lehrers und der Lehrerin eine echte Hilfe darstellen.

Busch schliesst mit Gedanken und Problemen zur Person des *Simplicius* und geht der Frage nach, ob der Romanheld überhaupt einen eigenen Charakter besitze oder ob er nur das funktionale Zentrum verschiedener Abenteuer sei. Er erscheint als ein seine Zeit reflektierender Mensch, z. T. dem Mittelalter verhaftet, z. T. seiner Zeit voraus, aber gerade nicht als ein typischer Söldner des Dreissigjährigen Krieges. Das lebensgeschichtliche Movens des Titelhelden ist die «Curiosität», und diese erlaubt einen überraschenden Brückenschlag zu den modernen Naturwissenschaften und zu Fragen der Ethik. Ein sechs Seiten umfassendes Literaturverzeichnis beschliesst das informative Werk.

Paula Küng-Hefti

Literatur als Erlebnis

Korn, Ernst: *Erlebnis Literatur. Geschichte und Beispiele*. München, Manz, 1987, 365 S., Fr. 22.30

Wer an Mittelschulen deutsche Literatur unterrichtet – eine ebenso dankbare wie schwierige und stets von neuem herausfordernde Aufgabe, Jugendlichen die vielseitigen Facetten deutschen Schrifttums von den Merseburger Zaubersprüchen bis in unsere Gegenwart zu vermitteln – weiss um die Problematik geeigneter Unterrichtswerke! Was in den sechziger Jahren dem Autorenteam *Glaser/Lehmann/Lubos* mit ihrem durch die geschickte Verflechtung von geschichtlichen Entwicklungen, Lebensbeschreibungen, Werkauschnitten, Zitaten und Zusammenfassungen bis heute eigentlich unerreicht gebliebenen Standardwerk *Wege der deutschen Literatur* (Fankfurt, Ullstein, 1961, Neubearbeitung 1986, 608 S., Fr. 44.20) gelungen war, «den Dichter als Menschen seiner Zeit, seine Weltsicht, sein Weltbild und dessen künstlerische Ausdrucksgebung» in den Mittelpunkt der geschichtlichen Dar-

stellung zu stellen, liess Literatur und ihre faszinierende Geschichte durch die Jahrhunderte zum Erlebnis werden. Hier wurde – ganz im Sinne etwa auch *Emil Staigers* – «das Dauernde im Wandel der Zeiten» zu den beständigen Werten unseres Schrifttums gedeutet.

Ernst Korn geht in seiner ganz hervorragend und übersichtlich gegliederten Geschichte der deutschen Literatur ganz ähnliche Wege. Mit kurzen, in die kulturgeschichtlichen Strömungen eingebetteten Biographien werden die Dichter und Schriftsteller gleich mit einem oder mehreren ihrer Gedichte bzw. Zusammenfassungen ihrer Romane und Ausschnitten aus ihren Dramen vorgestellt, an denen sich die wesentlichen Merkmale einer Epoche in ihren Grundströmungen erkennen lassen. Oft sind dann gerade die allerbekanntesten Texte als Werkbeispiele abgedruckt: Von den Stabreimversen des «Goldenen Horns von Gallehus» über *Gryphius* «Es ist alles eitel», *Goethes* «An den Mond», «Das Göttliche», den «Prometheus» und den «Zauberlehrling», Ausschnitte aus «Iphigenie», «Tasso» und «Faust» bis *Uhlands* «Frühlingsglaube», *Heines* «Belsazar» und hin zu *Jandls* Buchstabenbildern oder *Eichs* «Pfaffenhut» und *Biermanns* «Drei Worte an die Partei» usw., um nur einige ganz wenige Beispiele herauszugreifen.

Die zahlreichen Fragen und Arbeitsvorschläge am Ende jedes Kapitels regen zum vertieften Studium der entsprechenden Epochen an. Nicht zu Unrecht heisst dieses sehr gediegen illustrierte (und erstaunlich preiswerte!) Unterrichtswerk «*Erlebnis Literatur*», denn es lädt zum Blättern, zum Verweilen, zum Weiterlesen ein und führt, über das Buch hinaus, zum Werk der Dichter und Schriftsteller. Und was könnte man sich für den Literaturunterricht an Mittelschulen sehnlicher wünschen! Hier liegt eine Literaturgeschichte vor, die zum eigentlichen «Lesebuch» wird...

Allerdings bleibt auch hier (leider!) die zeitgenössische Moderne ausgeklammert; die letzten Kapitel sind *Frisch* und *Dürrenmatt*, *Günter Eich*, *Plenzdorf*, *Hochhuth*, *Weiss*, *Handke* und *Dorst* gewidmet. Die Schweizer *Muschg*, *Walter* und *Bichsel* – um aus der Fülle namhafter Schweizer Autoren nur gerade drei zu nennen – fehlen ebenso wie *Botho Strauss* und *Thomas Bernhard*; überhaupt werden die Kapitel über die Autoren nach dem Zweiten Weltkrieg sonderbar kurz: *Böll* hat nur gerade knapp zwei Seiten erhalten, *Grass*, *Schnurre*, *Lenz* und *Enzensberger* nur gerade je eine halbe Seite! Freilich, das Buch dient der Übersicht, die, wie der Autor im

Vorwort schreibt, «Vorrang vor fragmentarischem Ausschnittswissen» haben soll und vor allem «zur eigenen vertiefenden Lektüre» anregen möchte, denn – wie sagte doch *Kafka* – «ein Buch muss die Axt sein für das gefrorene Meer in uns!» Und doch hätte man sich gerade in einer neu herausgegebenen Literaturgeschichte eine stärkere Berücksichtigung der aktuellen, zeitgenössischen Literatur gewünscht, wenigstens so weit sie allgemein anerkannt und «etabliert» ist.

Veit Züst

Deutschunterricht – gegen den Strich

Lambrou, Ursula: *Gegen den Strich gelesen, gesprochen, geschrieben*. Weinheim/Basel, Beltz, 1987, 115 S., Fr. 23.–

Die Autorin ist Oberstudienrätin an der Laborschule der Universität Bielefeld und hat innerhalb ihrer Schule sowohl die Möglichkeit als auch die Verpflichtung zu experimentieren. Das Buch berichtet über ihren Deutschunterricht mit Schülerinnen und Schülern der 6. bis 10. Schuljahrgänge, die eine Gesamtschule besuchen und Deutsch als Pflicht-, Wahl- oder Leistungsfach belegen können.

Ursula Lambrou stellt in allen ihren Kursen die Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt: ihre Lese-, Schreib- oder Ausdrucksschwächen werden zum Ausgangspunkt für ungewöhnliche Lehrmethoden. So gewährt sie z. B. einem Legastheniker während eines Jahres Straffreiheit für Rechtschreibfehler, damit er Schreib kreativität entwickeln kann. Oder sie stellt die Aufgabe, zu einem selbstgewählten Thema zu recherchieren, ohne sich Notizen zu machen, damit Schüler mit grosser Schreibhemmung bereit sind, ihre Arbeit in einem abschliessenden Satz schriftlich vorzustellen. Der rezeptive Umgang mit Gedichten soll zum kreativen Verfassen eigener Gedichte anregen. Das Beispiel eines Gruppentagebuchs zeigt, wie dieses zur Bühne wird, wo jeder unzensuriert seine Meinung äussern darf, und dieses sich so für Lehrer und Schüler zum kostbaren Instrument der Selbsterfahrung entwickeln kann.

Ziel der Autorin ist es, Schreiben als Hilfe, als Lust, statt als Aufgabe, als Zwang erleben zu lassen. *Ursula Lambrou* zeigt Mittel und Wege auf, wie der pädagogische Grundsatz, das Kind als Persönlichkeit ernst zu nehmen, im Deutschunterricht verwirklicht werden kann.

Lehrer(innen) der Sekundarstufe I werden von der anregenden Ideensammlung sicher profitieren können. *Paula Küng-Hefti*

Das besondere Buch

Schupp, R./Sacré, M.-J.:
Die gelbe Blume

1988/bohem press, 28 S., Pp., Fr. 18.80

Auf dem makellosen Rasen des säuberlich gepflegten Parks hinter dem Königsschloss öffnet eines Morgens ein Löwenzahn seine goldgelbe Blüte – zur unermesslichen Freude der kleinen Prinzessin und ihres Vaters, zum unsäglichen Verdross des ordnungsbeflissenen Hofgärtners, der dem Unkraut mit allerlei Listen zu Leibe rückt. Dass er dabei keinen Erfolg hat und sich schliesslich gar eine gelbe Blume ins Knopfloch steckt, gehört zum guten Ende der schönen Bilderbucherzählung.

Ein herrliches Bilderbuch, das die Geschichte vom Wert des Unbedeutenden mit eindrücklichen Bildern und einfachen Worten erzählt.

KM ab 5 sehr empfohlen

-ntz

Takahara, Koji:
Rolli

1988/Neugebauer Press, 28 S., Pp., Fr. 19.80

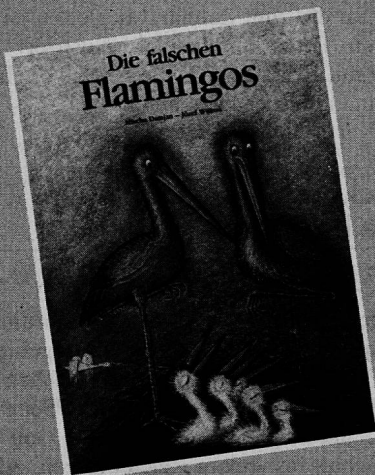
Eine kleine rote Kugel rollt über Land, macht Entdeckungen und verbringt den Winter bei seinem Freund, dem Maulwurf. Im Sommer wird aus Rolli eine wunderschöne Blume, aus ihrem Blütenkelch platzen eines Tages zwei rote Kugeln, und wieder rollt Rolli über Land. Ein einfacher Text und farbenprächtige Bilder machen dieses Bilderbuch zu einem ansprechenden Ganzen. Besonders auch für den Kindergarten geeignet.

KM ab 6 sehr empfohlen

weg

Damjan, M./Wilkoń, J.:
Die falschen Flamingos

1987/Nord-Süd, 32 S., Pp., Fr. 18.80



Klipp und Klapp sind ein ganz gewöhnliches Storchchenpaar. Doch Klipp ist unfrieden und findet sich hässlich. Sie möchte aussehen wie ein Flamingo. Weil Klapp seine Frau liebt, fliegt er mit ihr ans Rote Meer. Beide baden im Meerwasser und wünschen sich, rot zu werden, was ihnen auch erfüllt wird. Glücklicherweise kehren sie wieder heim. Doch nun folgt eine Enttäuschung nach der andern: Ihre Jungen sind gewöhnliche Störche, von den Artgenossen werden sie ausgestossen, und den Flug nach Afrika dürfen sie nicht mitmachen. Zum Glück befreit ein Zoowärter sie von der hässlichen Farbe, so dass sie wieder zwei normale Störche werden.

KM ab 7 sehr empfohlen

brü

Wittkamp, Frantz:
Ich glaube, dass du ein Vogel bist

1987/Beltz, 96 S., Pp., Fr. 16.80

Kurze und lange Verse, phantasievolle, traurige und heitere passen gut zu den feinen schwarzweissen Zeichnungen dieses hübschen Buches. Verschiedene Themen werden in diesen Gedichten angesprochen: Angst, Freude, Gedichte über Tiere und Vögel, über Knaben und Mädchen, über die Geduld...

Keiner dieser Verse ist langweilig, mit Spannung liest man immer weiter, und der Leser bekommt selbst Lust, Verse zu schreiben.

KMJE ab 6 sehr empfohlen

mf

Bilderbücher

Wagener, G./Grejniec, M.:
Billy und Tiger

1988/bohem press, 28 S., Pp., Fr. 19.80

Die Freundschaft der zwei Katzen hält auch an, als sie merken, dass Tiger ein richtiger Tiger und Billy eine kleine Katze ist. Gemeinsam gehen sie zum Zirkus, miteinander machen sie sich auf den Weiterweg.

Eine schöne Freundschaftsgeschichte, die vor allem durch die zärtlich-durchsichtigen, stimmungsvollen Bilder getragen wird.

KM ab 3 sehr empfohlen

ta

Fuchshuber, Annegret:
Der Zwiebelkrieg

1987/Thienemann, 28 S., Pp., Fr. 19.80

Detailreich bunte, originell gestaltete, sach- und kindgerechte Bilder begleiten

ein parabelartiges Märchen. Die Zwiebeln, einst süssestes Lebensmittel der Erde, zerstreiten sich aus Eifersucht derart, dass ihre Streitsucht sich als Schärfe und Bitterkeit in ihnen ablagert. Nur ein einziges, «verschupftes» Zwiebelchen vermag als Krokus wenigstens sichtbare Süsse in unsere Zeit hinüberzuretten.

KM ab 5 sehr empfohlen

ms

Lobato, Arcadio:
Der grösste Schatz

1987/bohem press, 28 S., Pp., Fr. 19.80

Ton in Ton gehaltene, geheimnisvoll wirkende Bilder bilden den Hintergrund zu dieser Geschichte aus dem Hexenland. Der Hexe Tiberia gelingt es mit Hilfe des Raben Emilio, Hexenkönigin zu werden. Sie bringen zwar keinen Schatz, wie es die Regel verlangt, dafür aber einen Walfisch nach Hause.

KM ab 5 sehr empfohlen

ta

Nordquist, Sven:
Armer Pettersson

1988/Oetinger, 26 S., Pp., Fr. 16.80

Eigentlich vom Inhalt und von der Sprache her eine sehr schöne Geschichte: Ein alter, mürrischer Mann wird von seiner Katze dazu gebracht, sein Leben wieder etwas heiterer zu sehen. Leider sind aber die Bilder im Stil zwischen Comic und Karikatur mit ganz wenigen Ausnahmen völlig danebengeraten. Da es sich um ein Bilderbuch handelt, überwiegt deshalb dieser unangenehme Eindruck zu stark.

KM ab 5 nicht empfohlen

ms

Schaffer, L./Mathieu, A.:
Erwin, das abenteuerlustige Erdferkel

1987/Nord-Süd, 32 S., Pp., Fr. 18.80

Wer etwas anders aussieht, als wir uns das gewohnt sind, sollte nicht einfach ausgelacht werden, das schmerzt nämlich. Zu dieser Einsicht gelangt Erwin, das abenteuerlustige Erdferkel, das seinen Augen nicht traut, als es auf seiner Reise zum erstenmal einem rosaroten Schwein gegenübersteht.

Ein tolles Buch, das ohne Mahnfingermoral erzieherisch Wertvolles zu vermitteln vermag.

KM ab 5 sehr empfohlen

bük

Lindgren, Astrid:
Rupp Rüpel

1987/Oetinger, 30 S., Pp., Fr. 16.80

Nachdem er den orgelspielenden Küster nachts in der Kirche zu Tode erschreckt

hatte, lehnte Rupp Rüpel 100 Jahre lang an der Kirchenmauer. Erst eine mutige Magd erlöste ihn vom Fluch, indem sie ihn zum Grab des Küsters trug, wo er diesen um Verzeihung bitten konnte. Die Grossmutter erzählte diese Geschichte der kleinen Astrid und ihrem Bruder, worauf Rupp Rüpel dem Mädchen im Wald auch wirklich begegnet!

Sehr schöne, stimmungsvoll gruselige Illustrationen. Für Kinder, die Gruselgeschichten mögen, ein herrliches Buch.

KM ab 5 sehr empfohlen

mks

Siekkinen, R./Taina, H.: Der Herr König

1987/bohem press, 28 S., Pp., Fr. 19.80

Der arme, kleine Herr König ist unglücklich und einsam: Er kann sich an den Schönheiten seines Lebens nicht freuen, weil er keinen einzigen Untertanen hat. Als ihm eines Tages eine Katze begegnet, gewinnt er durch eigenes Dienen die Lebensfreude und die Liebe der Menschen. Diese wissen zwar, dass er nur «König» heisst, das königliche Glück bleibt ihm aber.

Neben der sehr schönen Geschichte spricht die königliche Pracht auch aus jedem der liebevoll gestalteten Bilder, ohne dass die gewonnene Bescheidenheit moralisierend wirkt.

KM ab 5 sehr empfohlen

ms

Wilson, J./Wilkoń, J.: Der kleinste Elefant der Welt

1987/bohem press, 28 S., Pp., Fr. 19.80

Der kleinste Elefant der Welt ist nicht grösser als eine gewöhnliche Hauskatze. Da ihn deshalb alle andern Elefanten meiden, beschliesst er, sich in der Stadt eine Bleibe zu suchen. Sein Aufenthalt bei Arnold dauert nur kurz; Arnolds Mutter zeigt wenig Verständnis für den neuen Hausgenossen. Sie bringt ihn in den Zirkus. Hier wird er von allen Tieren akzeptiert und findet in Hilo, dem kleinsten Menschen der Welt, einen Partner und Freund.

Die ganzseitigen Bilder, zuerst in sehr verhaltenen, graustichigen Farben gehalten, hellen sich gegen Schluss in heitere gelb-orange Töne auf und helfen mit, das Bilderbuch zu einem Erlebnis zu machen.

KM ab 5 empfohlen

jy

Andersen, H.C./ Mogensen, J.: Das Mädchen mit den Schwefelhölzern

1987/Parabel, 24 S., Pp., Fr. 19.90

Abschnittsweise erfährt der Leser das Schicksal des Mädchens. Der Text ist gut verständlich; wenig lange Wörter, keine Fremdwörter und einfache Sprache. Die Bilder untermalen das Märchen vortrefflich.

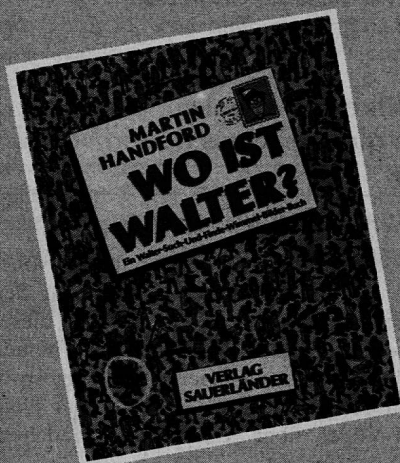
KM ab 6 sehr empfohlen

ase

Handford, Martin: Wo ist Walter?

1988/Sauerländer, 32 S., Pp., Fr. 22.80

Auf grossformatigen Bildern, auf denen es nur so wimmelt von lustigen Figuren, von



Menschen und Dingen, soll der Leser oder vielmehr der Sucher Walter entdecken. Auf seiner Weltreise taucht Walter immer wieder in der Menschenmenge unter, an Orten wie am Strand, am Bahnhof, auf dem Rummelplatz, im Sportstadion. Er macht es dem Sucher dabei nicht leicht, ihn zu finden. Jedoch der Reiz des Buches macht es sicher aus, dass es nicht nur Walter zu finden gilt, sondern auch noch beim x-ten Betrachten unzählige andere Menschen in heiteren Situationen entdeckt werden können.

KM ab 6 sehr empfohlen

rh

Kirchberg, U./Hanewald, R.: Ich will aber nicht!

1987/Ellermann, 30 S., Pp., Fr. 18.-

Krischa ist gar nicht glücklich darüber, dass seine berufstätige Mutter kaum Zeit hat für ihn und ihn nie in den Kindergarten bringt. Immer ist es Frau Knolle, die Haushaltshilfe, die sich mit ihm abgibt, die aber gar nicht so schmusig und zärtlich ist wie die Mutter. In seiner Hilflosigkeit wird Krischa ungezogen und aggressiv. Es gelingt ihm davonzulaufen, zur Mutter in die Arztpraxis. Dort erzählt er seinen ganzen Kummer, und die Mutter verspricht, ihm zu helfen und eine Lösung zu suchen.

Nicht nur die farbigen Illustrationen sind

sehr fein, auch inhaltlich ist das Buch sehr fein und liebevoll.

KM ab 6 sehr empfohlen

rh

Ochsner, Claire: Mein Traumpony

1987/Carlsen, 32 S., Pp., Fr. 18.50

Karin ist verzweifelt: Nie bekommt sie, was sie sich wünscht – und schon gar kein Pony. Doch auf einmal sitzt das Mädchen auf dem Rücken eines zierlichen, weissen Ponys und reitet durch 100 Länder – bis in ein Land, wo es nur noch Schnee und Eis gibt. Von da geht es weiter nach Afrika, durch Wüsten und Steppen ans Meer und schliesslich nach Hause, wo Karin auf ihrem Bett aus dem Traum erwacht.

Karins Traumreise wird von der Autorin in kurzen Textabschnitten und auf zauberhaften Bildseiten überaus faszinierend dargestellt: Claire Ochsners Bilder fangen in ihrer Farbenpracht und ihrem Reichtum an Details die Traumatmosfera der Erzählung auf beeindruckende Weise ein.

KM ab 6 sehr empfohlen

-ntz

Pfister, Marcus: Pinguin Pit

1987/Nord-Süd, 32 S., Pp., Fr. 17.80

Der junge Pinguin Pit kann es nicht verstehen, dass er als Vogel nicht fliegen kann wie andere Vögel. Als er dann aber zum erstenmal ins Meer hinausschwimmen darf, entdeckt er mit Freuden, dass das Wasser sein eigentlicher Lebensraum ist. «Pits neue Freunde» heisst das zweite Bilderbuch vom kleinen Pinguin, und bestimmt werden sich die Kinder an den neuen Abenteuern des kleinen Tolpat-sches freuen.

KM ab 6 sehr empfohlen

malbük

Schmidt, H./Merz, Chr.: Komm mit zum Zahnarzt

1988/Herder, 32 S., Pp., Fr. 18.50

Die Geschichte von Ines, die ihre Freundin Sandra zum Zahnarzt begleitet, ist mit vielen Fotos anschaulich illustriert und hilft mit Erklärungen, die Angst vor einem Zahnarztbesuch zu nehmen.

KM ab 6 empfohlen

ta

Recknagel, F./Baránková, V.: Die Botschaft

1987/bohem press, 28 S., Pp., Fr. 19.80

Durch die unüberlegte Kriegserklärung eines jungen Königs wird der althergebrachte Friede zwischen zwei Königreichen bedroht. Schliesslich ist die andere Seite bereit, nachzugeben. Eine Taube soll die Botschaft ins andere Reich bringen. Aller-

dings muss sie in spätestens sieben Tagen dort eintreffen. Auf ihrem Flug kämpft die Taube gegen Wind und Sturm, wird von Jägern und Raubvögeln bedroht und ist der Erschöpfung nahe. Im letzten Moment überbringt sie die Botschaft und wird so zur wahren Friedenstaube.

KM ab 6 sehr empfohlen

el

Scheffler, U./Brix-Henker, S.: Opa ist nicht von gestern

1987/A. Betz, 32 S., Pp., Fr. 19.80

Uli, ein kleiner Computerfan, will dem Grossvater einreden, dass seine Probleme mit der Vergesslichkeit durch einen solchen Speicherapparat gelöst werden könnten. Doch der Grossvater lässt sich nicht so beeindrucken von der Technik und zeigt seinem Enkel einen «Computer» aus der Natur.

Ein liebevoll mit vielen Details illustriertes Bilderbuch, das die Kinder in der heutigen vertechnisierten Welt wieder das Staunen gegenüber der Natur lehren will.

KM ab 6 sehr empfohlen

rh

Blos, Joan W.: Oh dieser Heinrich

1988/pro juventute, 40 S., Pp., Fr. 19.80

Die Nachbarn begreifen nicht, dass der alte Heinrich in seinem verlotterten Haus allein gelassen werden will. Sie stören ihn, wollen ihm helfen, schimpfen über ihn – bis Heinrich auszieht. Aber jetzt merkt er, dass er die aufdringlichen Nachbarn vermisst.

Mit Versen und Bildern wird versucht zu zeigen, dass jeder auf sein Weise zufrieden leben kann.

KM ab 7 empfohlen

ta

Emmerich, J./Pavoni, V.: Im Seifenblasenland

1987/pro juventute, 32 S., Pp., Fr. 19.80

Susanne entflieht in einer Riesenseifenblase dem grauen Alltag. In der bunten, fröhlichen Welt des Seifenblasenlandes erlebt sie kurzweilige Stunden, bis sie erneut von einer Seifenblase nach Hause getragen wird. Patsch, da sitzt sie wieder auf dem Tisch. Hat sie am Ende nur geträumt?

KM ab 7 empfohlen

jy

Beer, Hans de: Kleiner Eisbär, wohin fährst du?

1987/Nord-Süd, 32 S., Pp., Fr. 18.80

Der kleine Eisbär Lars wird auf seiner Eisscholle ins Meer getrieben. Er treibt

südwärts und landet schliesslich in Afrika. Lars ist einerseits entzückt von der Farbenpracht der Pflanzen und Tiere, leidet aber andererseits unter der Hitze und hat schrecklich Heimweh. Zum Glück helfen ihm das Flusspferd, der Adler und letzten Endes der Walfisch Orka, in seine Eiswelt zurückzufinden.

Inhalt, Sprache und Illustrationen fügen sich zu einem Ganzen.

KM ab 7 sehr empfohlen

jy

Heidelberg, Nikolaus: Vorsicht Kinder

1987/Beltz, 120 S., Pp., Fr. 38.–

Da irrt der Herausgeber im Nachwort: Die Kinder, denen dieses Buch gezeigt wurde, schütteln die Köpfe über die Erwachsenen, die eine solche verquerte Vorstellung von der kindlichen Phantasie haben. Tiere werden gequält, Kinder bewerfen Erwachsene mit Farbbeuteln, damit sie lustiger aussehen, Schutzengel ärgern die Kinder nachts...

Es stimmt bedenklich, wenn ein Erwachsener so ungeschoren seine kranke Phantasie in einem Kinderbuch austoben kann. Die verzitterte Kleckerschrift ist für ein Primarschulkind nicht zu entziffern. Viel verpasst hat es allerdings dabei nicht.

KM ab 7 abgelehnt

sk

Kitamura, K./Heilporn, S.: Nora und die fliegende Tanne

1987/Nord-Süd, 32 S., Pp., Fr. 18.80

Man nehme umweltzerstörende Bagger, ein süßes kleines Mädchen mit seinem reizenden Hund, lebenswürdige, aber verständnislose Eltern, Erwachsene, die ein Kind ja sowieso nie ernst nehmen, und eine sprechende Tanne. Schon ist ein aktuelles Umweltkinderbuch geboren, illustriert mit surrealistischen Bildern! Natürlich gelingt dem Mädchen (welches publikumswirksam wie im 18. Jahrhundert gekleidet ist) die Rettung seines Dorfes. So einfach ist das! Putzig verpackte Banalitäten und Klischees.

KM ab 7 nicht empfohlen

sk

Knubben, B. u. W./Kösel, J.: Von mir da drinnen

1988/Herder, 36 S., Pp., Fr. 21.20

Kinder möchten wissen, wie sie im Bauch der Mutter lebten. Dieses Bilderbuch gibt auf behutsame Weise Auskunft. Das Kleinkind erzählt vom Augenblick des Entstehens bis zur Geburt seine Erlebnisse selber, und so werden sie zur Geschichte jedes Kindes. Farbenprätig und stimmungsvoll illustriert.

KM ab 7 sehr empfohlen

weg

Lionni, Leo: Sechs Krähen

1988/Middelhaue, 32 S., Pp., Fr. 22.–

Das ständig aktuelle Thema, wo sich zwei bekämpfen und zu immer schrecklicheren Drohungen greifen, wird in diesem Bilderbuch aufgegriffen.

Weil ein Farmer um seinen Weizen bangt, will er die sechs Krähen mittels Vogelscheuchen verjagen. Diese antworten mit furchterregenden Gespenstervögeln. Einer weisen Eule gelingt es, zwischen Krähen und Farmer zu vermitteln und rettet damit das Korn, die Nahrung für Mensch und Tier.

Ein kurzer, einfacher Text begleitet die farbenprächtigen und durch ihre Einfachheit sehr eindrucksvollen Collagen.

KM ab 7 sehr empfohlen

weg

Poppel, H./Brodmann, A.: Die Geschichte von den Feigen

1987/Ellermann, 30 S., Pp., Fr. 20.–

Als Kaiser Hadrian sieht, wie ein 100jähriger Mann liebevoll Feigenpflänzchen in die Erde setzt, wünscht er zu erfahren, ob aus diesen Pflänzchen wirklich Feigenbäume entstehen werden. Als der Greis dem Kaiser nach Jahren einen Korb sorgfältig ausgewählter Feigen bringt, wird er reich belohnt. Ein neidischer Nachbar, der dem Kaiser auch einen Korb Feigen aufdrängt, wird wegen seiner Habgier auf eindruckliche Art bestraft.

Die alte jüdische Geschichte ist wunderschön und stimmungsvoll illustriert.

KM ab 7 sehr empfohlen

ma

Röckener, Andreas: Schnüffelratz & Feuerkäse

1987/Beltz, 32 S., Pp., Fr. 17.80

Nach der Art der Comics wird hier die Geschichte erzählt: Ratz und Rolf, zwei nicht einzuordnende Wesen, kommen in Käsanien zu einem Schatzplan und gehen damit den Feuerkäse suchen. Einige Freunde sind ihnen dabei behilflich und räumen Hindernisse aus dem Weg.

Ein gewisser Witz ist der Geschichte nicht abzusprechen, die Figuren und Bilder sind jedoch nicht nach meinem Geschmack.

KM ab 7 nicht empfohlen

bükk

Röckener, Andreas: Dr. Schnabels fabelhafte Tierfibel

1987/Sauerländer, 28 S., Pp., Fr. 22.80

Zu Beginn dieses Bilderbuches wird der Leser gewarnt, dass Dr. Schnabel spinnt

und dass in diesem Bilderbuch fast nichts stimmt: Die Pinguine tragen hässliche Fliegen, die Wanderratten brauchen Wanderkarten. Füchse leiden nicht nur an der Tollwut, sondern ebenso an der Rollwut, der Wollwut und an der Zollwut! Die Störigkeit des Esels wird auf besondere Art erklärt, auch erfährt der Betrachter, wer den Klapperschlangen das Klappern beigebracht hat usw.

Ein lustiges Bilderbuch zum Durchblättern, Anschauen, Lachen und sich wundern!

KM ab 7 empfohlen

mf

Brüder Grimm/ Laimgruber, M.: Schneeweisschen und Rosenrot

1987/Artemis, 28 S., Pp., Fr. 22.80



Monika Laimgruber hat das bekannte Grimm-Märchen mit liebevollen, reichen Illustrationen ausgestattet. Die sorgfältig abgestuften Farben verleihen jedem Bild seine ganz besondere Stimmung, und da gibt es bei jedem Durchblättern immer wieder neue, liebenswerte Details zu entdecken.

KM ab 8 empfohlen

iy

Müller, Jörg/Steiner, Jörg: Der Mann vom Bärengraben

1987/Sauerländer, 38 S., Pp., Fr. 24.80

Wie Bern zu seinem Bärengraben kam, ist ein Teil der Geschichte. Der wichtigere jedoch handelt vom Mann, der jeden Tag zum Bärengraben kommt. Er ist allein, und mit den Bären kann er sich unterhalten. Er füttert sie und bringt ihnen Kunststücke bei, bis – ja –, bis er in den Bärengraben fällt und wie durch ein Wunder gerettet wird. Von nun an ist der Mann nicht mehr allein. Der Bärenwärter ist sein Freund geworden.

KM ab 8 empfohlen

weg

Palin, Michael: Der Spiegelstein

1987/Sauerländer, 32 S., Pp., Fr. 28.–

Paul ist ein guter Taucher. Eines Tages sieht er sein Gesicht im Spiegel, das seinem zwar ähnlich sieht und trotzdem jemand anders gehört. Aber dies ist erst der Anfang seines Abenteuers. Vom alten Salaman wird Paul in eine andere Welt geholt, wo er nach dem Spiegelstein tauchen soll. Diese spannende Geschichte wirkt durch die sieben Hologramme äusserst geheimnisvoll.

KM ab 8 empfohlen

weg

Spiel, Sport

Emge, Trude: Rätselspiele

1987/Dachs, 112 S., Pp., Fr. 16.–

In diesem Buch werden Spiele, Übungen und Rätsel angeboten, die den Kindern nicht nur Freude machen, sondern auch noch helfen sollen, Konzentrationsfähigkeit, Genauigkeit und andere wichtige Fähigkeiten, die beim Lernen nötig sind, zu steigern.

Für den Erzieher ist besonders praktisch, dass die Autorin die Spiele im Anhang des Buches in einem Katalog nach Förderungszielen ordnet und somit die Auswahl erleichtert.

KM ab 8 empfohlen

rh

Hirsch, Josephine: Das Knusperhaus

1988/Herder, 160 S., Pp., Fr. 23.90

Geschichten, Gedichte, Spiele über Hexen, Gespenster, Drachen, Zauberer und vieles mehr – das Buch ist eine Fundgrube für Kinder, Eltern, Lehrer, für Familie und Schule.

KME ab 9 empfohlen

ma

Shannon, George: Wie war das?

1987/Sauerländer, 56 S., Pp., Fr. 18.80, Amerik.

Kinder lieben Rätselgeschichten. Dieses Büchlein enthält 14 mehr oder weniger bekannte Rätsel aus aller Welt, die zur Lösung viel Aufmerksamkeit verlangen. Am Schluss der Geschichte steht jeweils die Lösung. Hübsch gemacht mit schönen Schwarzweissillustrationen.

KM ab 10 empfohlen

weg

Versch. Autoren: Das Sommer-Superferienbuch

1986/Dachs, 192 S., Pp., Fr. 14.80

Ein unterhaltsamer Sammelband mit Geschichten, Rätseln, Basteltips und Spielen. Als Besonderheit ist am Schluss ein kurzweiliger Sprachkurs für zehn Sprachen angefügt. Auch für Kinder, die nicht verreisen interessant.

KMJ ab 10 empfohlen

ta

Müller-Scherz, Hannelore: 1000 Tips & Tricks für unterwegs

1986/Loewe, 157 S., Plastik, Fr. 9.80

Ein handliches Büchlein mit zahlreichen Ratschlägen für Wanderer, Zeltler, Naturfreunde und Überlebenskünstler. Ob sich alle Tips bewähren, müsste ausprobiert werden. Mit vielen Illustrationen.

KM ab 11 empfohlen

weg

Braun, D./Julliard, Cl.-H.: Fussball

1986/Neptun, 35 S., Pp., Fr. 12.80, Franz.

Taktische Erläuterungen, Zielsetzungen, Fehlerquellen und Begriffe aus Verteidigung, Angriff, Spielen ohne Ball, Taktik, Zweikampf und Freistossvarianten werden in comicartigen Farbzeichnungen und knappem Bildtext vorgestellt.

Die Idee, auch kompliziertere Sachverhalte mit aussagekräftigen Zeichnungsabfolgen anstelle wortreicher Erklärungen zu vermitteln, ist nicht konsequent durchgezogen. Darstellungen mit mehreren Spielern und grösserem Spielfeldbereich sind so klein geraten, dass sie unübersichtlich und unverständlich wirken.

JE

zum

Stöcklin-Meier, Susanne: Die schönsten Spiele mit Tüchern

1987/Orell Füssli, 62 S., Pp., Fr. 22.80

Tücher sind in jedem Haushalt vorhanden. Susanne Stöcklin zeigt, welche Fülle von Spielmöglichkeiten in ihnen stecken. Handpuppen entstehen, Ideen fürs Tücherturnen werden aufgezeigt, laute und leise Spiele für den Kindergeburtstag und eine Kopftuchmodeschau fehlen nicht.

Das Buch ist mit vielen Zeichnungen anschaulich illustriert und richtet sich an Familien, Spielgruppen und Kindergärten.

E empfohlen

bü

Magazin

Aus den Kantonen

GR: Fremdsprachenunterricht an Primarschulen wird neu überprüft

Die Bündner Regierung ist bereit, neben dem Problem des Frühfranzösisch auch die Möglichkeiten zur Einführung von Romanisch- oder Italienischunterricht in deutschbündnerischen Primarschulklassen auf breiter Basis abklären zu lassen. Sie will mit dieser Aufgabe eine spezielle Arbeitsgruppe beauftragen. In diesem Sinne erklärte sich die Kantonsregierung zur Entgegennahme eines entsprechenden Postulates bereit.

Einheitliche Lösung schwierig zu finden

Das vom Rat einstimmig überwiesene Postulat lädt die Exekutive vor allem zur Prüfung der Einführung einer zweiten bündnerischen Landessprache, also Romanisch oder Italienisch, in den deutschsprachigen Primarschulen des Kantons ein. Erziehungsdirektor Joachim Caluori erinnerte daran, dass der Kanton Zürich kürzlich grünes Licht für das sogenannte Frühfranzösisch gegeben habe. Damit sei zumindest auch für die übrigen Ostschweizer Kantone ein Zeichen gesetzt worden. Deshalb müsse jetzt diese Frage unbedingt im Zusammenhang mit dieser sich eindeutig anbahnenden Entwicklung gesehen und beurteilt werden.

Caluori erinnerte daran, dass die besondere Situation des Kantons Graubünden mit seinen drei Sprachgruppen eine einheitliche Lösung erschwere. Im romanischsprachigen Kantonsteil beginne der Schulunterricht in Romanisch. Ab der 4. Primarklasse komme dann Deutsch als Fremd-

sprache dazu, das dann das Romanische allmählich ablöse. In Italienischbünden sei während der ganzen obligatorischen Schuldauer Italienisch Unterrichtssprache. Mit Deutsch werde in der 5. Klasse begonnen. Einheitlich sei in allen drei Sprachregionen einzig der Französischunterricht ab dem 7. Schuljahr.

Eine einheitliche Lösung im Sinne der Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), mit dem Französischunterricht in der 5. Primarklasse zu beginnen, lehnte die Bündner Regierung bisher nicht zuletzt aus Gründen der pädagogischen Vernunft immer kategorisch ab. Dies hätte nämlich zur Folge, dass im romanisch- und italienischsprachigen Kantonsteil Graubündens die Primarschüler ab diesem Zeitpunkt zwei Fremdsprachen, Deutsch und Französisch, zu lernen hätten. Auch heute steht das nach den Worten Caluoris nicht zur Diskussion.

Frühfranzösisch wenigstens für die deutschsprachigen Schulen?

Andererseits stelle sich jedoch die Frage, ob in den deutschsprachigen Schulen des Kantons Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe wünschbar und möglich sei. Ein weiterer Alleingang Graubündens in bezug auf Anschluss und Koordinationsprobleme könnte nämlich angesichts der heutigen Mobilität unliebsame Konsequenzen haben sowohl für Bündner Schüler, die in einen andern Kanton ziehen, wie auch für Schüler, die neu nach Graubünden kommen.

Es gelte nun, die Frage der Einführung von Fremdsprachenunterricht in den deutschsprachigen Bündner Primarschulen erneut und auf möglichst breiter Basis zu überprüfen. Dabei seien neben den im Postulat aufgeworfenen Varianten Romanisch und Italienisch auch die Möglichkeit

des Frühfranzösisch auf Primarschulstufe in die Überprüfung einzubeziehen. Nötigenfalls würden die Abklärungen sogar mit Schul- und Pilotversuchen verbunden, erklärte der bündnerische Erziehungsdirektor. (sda)

ZH: Neues Zeugnis- und Promotionsreglement

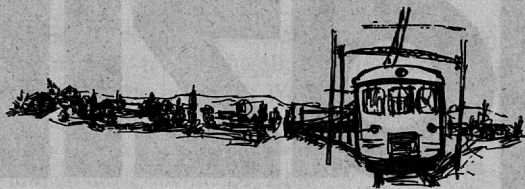
Bevor ein Schüler der Zürcher Volksschule eine Klasse wiederholen muss oder provisorisch versetzt wird, sollen künftig mehr Abklärungen als bis anhin getroffen werden. Nicht mehr nur die Leistungen in vier Promotionsfächern entscheiden, sondern es ist eine Gesamtbeurteilung nötig. Die Änderung ist Teil des neuen Zeugnis- und Promotionsreglementes, welches Anfang Juli erlassen wurde.

Stützmassnahmen vor Remotion

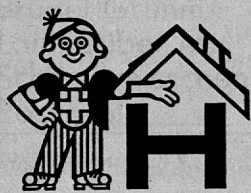
Nach dem Willen des kantonalen Erziehungsrates, der das Reglement erlassen hat, muss zudem der Lehrer oder die Lehrerin prüfen, ob die Schwierigkeiten eines Schülers oder einer Schülerin statt mit einer Repetition durch Massnahmen im Klassenverband oder durch Stütz- und Fördermassnahmen behoben werden können. Die Eltern ihrerseits sollen frühzeitig informiert werden und die Möglichkeit haben, sich schriftlich zum Antrag auf Repetition oder provisorische Versetzung zu äussern.

Erste Klasse ohne Noten

Neu sollen die Erstklässler ohne Noten durchs erste Jahr kommen, die Schülerinnen und Schüler der Einschulungsklasse (Sonder A), die den Stoff der ersten Klasse in zwei Jahren durchnimmt, werden während dieser ganzen Zeit nicht benotet.



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen



350 Gruppenhäuser in der Schweiz, in Frankreich, Österreich, Guadeloupe und Spanien

Für Schulausflug, Skilager, Seminare, Ferienlager. Halb- und Vollpension, Selbstkocher, ohne Unkosten und Vermittlungsgebühr.

Helvet'Contacts, CH-1668 Neirivue
029 8 16 68. Wer? Wann? Wieviel? Was? Wo?

Unterkunftssuche leicht gemacht!

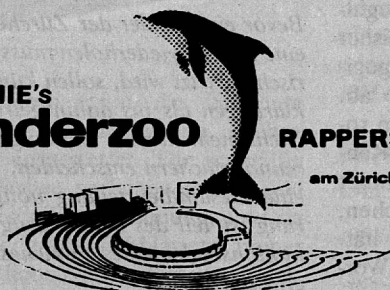
Ihre Anfrage an KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN erreicht 320 Gruppenhäuser, Berghütten, Pensionen und Sportzentren mit mindestens 12 Betten in der ganzen Schweiz. Nach wenigen Tagen erhalten Sie kostenlos und unverbindlich Angebote gemäss Ihren Wünschen direkt vom Hausbesitzer. «Wer, was, wann, wo, wieviel» an KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



**KNIE's
Kinderzoo**

RAPPERSWIL

am Zürichsee



NEU: Miss Elizabeth mit Seebären und Delphinen

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitramp, Klettergeräte, Schaubrüten
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
(Juli bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.50,
Erwachsene Fr. 5.-, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Engelberg: Jugendherberge Berghaus, SJH

Optimal gelegenes, auch für den Schulbetrieb eingerichtetes Jugendferienheim mit 150 Plätzen. Vollständig saniertes Haus mit ebener Zufahrt, grossem Umschwung, in der Nähe der Bergbahnen, des Hallen- und Freibades sowie des Sportcenters und eines Spielplatzes.

Leitung: Fam. A. Baumgartner-Häcki, Berghaus,
Dorfstrasse 80, 6390 Engelberg OW, Telefon 041 94 12 92

Sorgentelefon für Kinder



**034
45 45 00**

Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.

3426 Aeffigen,
Spendenkonto Burgdorf 34-4800-1

Camp de Vaumarcus (Ferienlager)

100 000 m² Wald und Felder –
320 Plätze in 12 Unterkunftshäusern oder Wohnungen – 12 Säle – 6 Werkstätten – Spielplätze.

Bis drei Gruppen können gleichzeitig dort verweilen: Schulklassen – Konfirmanden – Singgruppen – Gemeindegruppen usw., von März bis Oktober.

Für Bescheid und Miete sich an die Verwalter, **Herrn und Frau Béguin**, wenden: 2028 Vaumarcus, Telefon 038 55 22 44.

Toscana-Ferienkurse

Töpfern – malen – italienische Küche auf wunderschön gelegenen, renoviertem Bauernhof. Sowie Vermietung des Bauernhofs (evtl. mit Töpferei) ausserhalb der Kurszeiten. Platz für 15 Personen. Prospekt von G. Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Tel. 043 21 17 13



Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau
Telefon 01 867 03 67

WERDE BLUTSPENDER!



Signierte Bücher von Ludwig Imesch
Geschichte der Walser, ill. Fr. 9.50
Keiner ist unnütz (Erz.), ill. 19.—
Das Wundermoos (Sagen), ill. 28.—
Gedichte/Wall. Mundart, ill. 15.—
Schmugglerkönigin (Roman) 9.80
Reiche Ernte/Ein Dichterleben 28.—
Das Oberwallis, 3 Bde., ill. je 200 S.
Bd. I+II je 48.—/Bd. III 55.—
Bestellungen an: Telefon 01 362 66 13
(L. Imesch, Röslistrasse 40, 8006 Zürich)

In Ruschein, der Sonnenterrasse des Bündner Oberlandes, zu vermieten (ganzjährig)

Ferienlager mit 66 Betten

– Direkter Anschluss zum Skigebiet der «Weissen Arena» – Herrliches Wandergebiet – Benützung der Sporthalle mit Spielwiese möglich

Anfragen an Gemeindeverwaltung, 7154 Ruschein, Tel. 086 2 18 29

Ferienhaus in Kandersteg – Berner Oberland

Ideal zur Durchführung von Schulverlegungen, Kursen, Sportferien für Familien und Vereine (mind. Personenanzahl: 15). Zweier-, Dreier- und Viererzimmer mit fl. Wasser. Grosser Speisesaal, Spielraum mit Tischtennis und Töggelikasten, verschiedene Kursräume, gemütlicher Aufenthaltsraum. Grosses Spielgelände hinter dem Haus.

Auskunft: Frau H. Züger, 3718 Kandersteg, Telefon 033 75 14 74

Wander- und Skigebiet Mörlialp, 1350 m ü. M.

Lager bis 40 Personen zu vermieten. Mit Aufenthaltsraum, aber ohne Küche. Preis pro Person mit Vollpension Fr. 33.—.

In der Wintersaison nur von Sonntag, 12.00 Uhr, bis Samstag, 12.00 Uhr.

Rest. Giswilerstock, 6074 Giswil, Telefon 041 68 18 15

Statt dessen werden Elterngespräche geführt. In der Sonderklasse B schliesslich, die von Kindern mit geringerer intellektueller Leistungsfähigkeit besucht wird, treten schriftliche Berichte anstelle der Noten.

Im Zusammenhang mit dem neuen Schuljahresbeginn im Spätsommer erhalten die Kinder ab der zweiten Klasse ihre Zeugnisse im Januar und vor den Sommerferien. Bisher waren Herbst und Frühjahr Zeugnistern. Ausser in einigen Versuchsgemeinden, die auf das erste Herbstzeugnis verzichteten, wurden sämtliche Schülerinnen und Schüler von Anfang an mit Noten beurteilt. (sda)

ZH: Regierungsrat will Mittelschuldauer beibehalten

Der Zürcher Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat eine Änderung des Unterrichtsgesetzes. Die Ausbildungsdauer an den Zürcher Gymnasien soll im bisherigen Umfang mit sechseinhalb beziehungsweise viereinhalb Jahren beibehalten und der Termin für die Maturitätsprüfungen auf März/April verlegt werden. Die Änderung des 140jährigen Gesetzes untersteht der Volksabstimmung. Eine Überprüfung der Schulzeiten drängte sich durch den vor vier Jahren auf eidgenössischer Ebene eingeführten Herbstschulbeginn und ein Bundesgerichtsurteil gegen ein Langschuljahr 1988/89 an den Mittelschulen auf.

An der Schuldauer der Zürcher Mittelschulen von sechseinhalb Jahren für das Gymnasium im Anschluss an die 6. Primarklasse und viereinhalb Jahren im Anschluss an die 2. Sekundarschulklasse soll nichts geändert werden. Dadurch verschiebt sich der Termin für die Maturitätsprüfungen auf Januar/Februar – aber nicht zwingend: Durch einen Gesetzeszusatz erhält der Erziehungsrat die Kompetenz, das Examen um höchstens zwei Monate auf März/April zu verschieben.

Damit soll, so Erziehungsdirektor Alfred Gilgen, den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit gegeben werden, während den Sportferien – und nicht über die Weihnachtsfesttage – ihre Prüfungen vorzubereiten. Zudem könne das ganze Semester für den Unterricht benützt werden.

Ausser der Beibehaltung der Schuldauer fasste der Regierungsrat auch eine Verlängerung oder Verkürzung der Mittelschulzeit ins Auge. Damit wäre ein Übertritt an die Hochschulen ohne Zwischensemester möglich. Aus pädagogischer Sicht komme jedoch eine Verkürzung auf sechs beziehungsweise vier Jahre nicht in Frage, erklärte Gilgen. Wegen des ohnehin schon hohen Alters der Hochschulabgänger im europäischen Durchschnitt sei aber auch eine generelle Verlängerung auf sieben be-

ziehungsweise fünf Jahre nicht wünschenswert.

Wie Walter Büsch, Präsident der Zürcher Schulleiterkonferenz, erklärte, könne das Halbjahr zwischen Maturitätsprüfung und Eintritt in die Hochschulen durchaus sinnvoll genutzt werden, biete es doch die Möglichkeit für ein Praktikum, einen Auslandsaufenthalt oder die Absolvierung der Rekrutenschule. (sda)

ZH: Gut besuchte Lehrerfortbildung

Ki. Im Jahre 1988 sind im Rahmen der Lehrerfortbildung gesamthaft 1433 Kurse mit über 25 000 Teilnehmern durchgeführt worden. Das ausserordentlich grosse Kursangebot und die Rekordzahl von Kursbesuchern stehen im Zusammenhang mit dem Langschuljahr. Die Volksschullehrer sind verpflichtet, bis Ende 1989 anerkannte Lehrerfortbildungskurse im Umfang von mindestens 60 Stunden ausserhalb der Schulzeit zu besuchen. Als Ausgleich stehen im Langschuljahr 1988/89 zwei zusätzliche Ferienwochen an Pfingsten bevor.

Die Kurse werden von der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums Zürich und von Lehrerorganisationen, die in der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) zusammengeschlossen sind, organisiert. 1988 wurden Fortbildungskurse aus über 20 Sachbereichen angeboten, von der Pädagogik und Didaktik über Sprachen, Mathematik, Informatik, Geschichte, Geografie, musische Fächer, Haushaltskunde, Turnen und Sport bis zur Umweltkunde.

Das Angebot der freiwilligen Lehrerfortbildung umfasste 1391 Kurse. Davon wurden 323 von der Abteilung Lehrerfortbildung als schulinterne Lehrerfortbildung auf Wunsch von Lehrergruppen zahlreicher Schulgemeinden organisiert. Die Kurse konnten grösstenteils ausserhalb der Schulzeit besucht werden. Hingegen wurden die Teilnehmer der sechs Intensivfortbildungskurse für Sekundarlehrer, Elementarlehrer, Handarbeits- und Haushaltslehrerinnen für die Dauer der Kurse vom Schuldienst dispensiert. Schliesslich wurden im Rahmen der obligatorischen Lehrerfortbildung 445 Teilnehmer in 42 Kursen in den gemeinsamen Handarbeitsunterricht an der Primarschule eingeführt.

ANZEIGE

Maschinenschreiben

Rhythm. Lehrsystem mit «LEHRERKONZEPT» und 24 Kassetten ... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen. WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 91 17 88

Kindergarten

BS: Kindergärten baulich überprüft

Wiederholt haben die Medien seit 1986 auf die baulichen Probleme einiger Kindergärten unserer Stadt aufmerksam gemacht. Nun liegt ein dreiteiliger Bericht einer Arbeitsgruppe «Kinderfreundliche Kindergärten» zuhanden der Behörden und mitverantwortlichen Institutionen vor. Es wird im Detail aufgezeigt, welche Kindergärten infolge unzumutbarer Situation geschlossen resp. verlegt, welche baulich umfassend saniert und welche zumindest teilweise modernisiert werden müssen.

Breite Kreise mitbeteiligt

Die 20 Personen zählende Arbeitsgruppe setzt sich aus 17 Kindergärtnerinnen, der Präsidentin der Kindergärtnerinnenkonferenz, einem Inspektionsmitglied und einem Schularzt zusammen. Mitgearbeitet haben zudem eine Delegierte der Kommission für Baufragen des Schweizerischen Kindergärtnerinnenvereins sowie ein Mitglied des Ausschusses der Schulsynode. Vor Beginn der Detailanalyse wurde die Arbeitsgruppe von Experten des Bauinspektorates über gesetzliche Grundlagen orientiert.

Mehrstufiges Vorgehen

Zuerst wurde eine sorgfältige Bestandsaufnahme über die bauliche Situation aller Kindergärten des Kantons Basel-Stadt gemacht. Dann wurden die zum Teil seit langem kritisierten Kindergärten einer detaillierten Analyse mit persönlicher Besichtigung unterzogen. Die «kritischen» Kindergärten sind im Teil 2 des Berichtes einzeln ausführlich beschrieben und einer von vier Kategorien zugeteilt.

Wichtig ist die Tatsache, dass die persönliche Besichtigung jeweils von einer drei Mitglieder zählenden Kleingruppe der Arbeitsgruppe vorgenommen worden ist und dass ein Gespräch mit der Kindergärtnerin resp. dem Kindergärtner des betroffenen Kindergartens stattgefunden hat. Kindergärten mit besonders problematischen und negativ zu wertenden Räumlichkeiten wurden in einem zweiten Durchgang von der ganzen Arbeitsgruppe nochmals besucht, um zu einem möglichst umfassenden und objektiven Urteil zu gelangen.

Einges.

Wie Kinder ihre Kindergärtnerin sehen

Wie nehmen Kinder im Alter zwischen fünf Jahren neun Monaten und sechs Jahren drei Monaten ihre Kindergärtnerin wahr?

Ferienheim «Bümplizer-Huus» Saanenmöser

Ausgangspunkt für Wanderungen und Touren; für Spiel und Sport. Mitten im Skigebiet. Geeignet für geführte Gruppen, 50 Plätze in Vierer- und Zweierzimmern, moderne Küche für Selbstkocher, Elektrospeicherheizung, Duschen. 1989 noch frei: ab 26. August, Winter 1990 ausgebucht.

Auskunft erteilt:

Therese Nobs, Frankenstrasse 42, 3018 Bern, Telefon 031 56 01 20



- Pauschalwochen
- Schneesicher

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:
Hotel Riederfurka, Familie F. Kummer, 3987 Riederalp,
Telefon 028 27 21 31

Wie wär's mit dem Aletschwald und dem mächtigsten Gletscher der Alpen! Direkt am Eingang zum Naturschutzgebiet auf 2064 m gelegen, kann Ihnen das Hotel Riederfurka im Sommer, Herbst und Winter preisgünstige Unterkunft mit Duschen und Verpflegung im Touristenlager (bis 60 Personen) bieten.

S-chanf im Engadin

Ideales Haus für die Durchführung eines **Klassenlagers** ist noch vom 24. bis 30. September 1989 frei.

Auskunft: Telefon 042 36 10 14

Wildhaus

Beim Skilift Massenlager für Selbstkocher, geeignet für Schulen oder Vereine, für etwa 40 bis 45 Personen. Frei vom 27. Januar bis 4. Februar und vom 24. Februar bis 3. März 1990.

Fam. Beeler, Kollersweid, 9658 Wildhaus

Suchen Sie ein Haus für Ihr

Klassenlager?

Wir informieren Sie gerne über unsere Ferienhäuser in Adelboden und Venthône. Viele Möglichkeiten zum Wandern, Skifahren usw. Gute Lage, günstige Preise – besonders im Mai, November und Anfang Dezember!

Die Heilsarmee
Immobilienabteilung
Postfach, 3001 Bern
Telefon 031 25 05 91

Ferienheim Alpenrösli

Noch freie Termine
20. Dez. 1989 bis 24. Jan. 1990
21. bis 27. Januar 1990
11. bis 24. Februar 1990
50 Plätze
Auskunft: Kasper Flutsch
7246 St. Antönien, 081 54 23 31

Berücksichtigen

**Sie bei Ihren
Einkäufen**

unsere Inserenten!



SARDATRAVEL
...weil Reisen Spass machen soll!

**Ihr Ferienpartner
für Sardinien**

Telefon 01 311 20 23

SARDATRAVEL
Oerlikonerstrasse 47, 8057 Zürich

ALISARDA

Naturfreundehäuser vom Stadtverband Zürich

Albshaus bei Langnau am Albis

An der schönsten Aussichtslage auf dem Albispass.
25 Plätze im Massenlager und 12 Zweierzimmer.

Naturfreundehaus Fronalp (ob Mollis)

An einem der schönsten Plätze im Glarnerland. Es bietet 80 Personen gute Unterkunft in Massenlager und Vierbettzimmern.

Naturfreundehaus Stoos (Schwyz)

Unser Berggasthaus bietet Unterkunft für 100 Personen im Massenlager und Vierbettzimmern.

Die Häuser sind im Sommer und Winter geöffnet. Sie eignen sich für Schullager oder Kurse, sind Ausgangspunkt für Wanderungen und Bergtouren, man kann Ski fahren oder einfach nichts tun.

Auskünfte bei der Anmeldestelle:

Jeannette Ledergerber
Krästelstrasse 5
8107 Buchs
Telefon 01 844 55 00, von 8 bis 11 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Täler, Berge,
Seen und Bäume

**Ausflugs-
paradies**
im Herzen der Schweiz

prächtige Alpenflora
grosses Wanderwegnetz

Verkehrsbüro
041-671210
041-667070

**Für Schul-
reisen:**
Spezialmenüs
Wander-
vorschläge
Touristenlager

**melchsee
frutt**

**melchthal
kerfs**

Dieser Frage ist Daniel Duqué in seiner Lizentiatsarbeit in Klinischer Psychologie an der Universität Freiburg nachgegangen.

Vier Fragen stehen im Zentrum von Duqués Pilotstudie, bei der 137 Kinder aus Freiburg und Villars-sur-Glâne einzeln befragt wurden:

1. Welche Vorstellungen haben Kinder von ihrer Kindergärtnerin im Vergleich zur Vorstellung von ihrer Mutter?
2. Wird die Wahrnehmung von der Mutter oder von der Kindergartenrealität beeinflusst?
3. Gibt es dabei Geschlechtsunterschiede?
4. Welche anderen Einflüsse sind weiter von Bedeutung?

Ausgewählte Ergebnisse

Die befragten Kinder aus 20 Klassen haben eine durchaus zusammenhängende und differenzierte Wahrnehmung ihrer Kindergärtnerin. Sie berichten über ihre Gefühle und Beziehungen zu den beschriebenen Personen; dabei spielen Einstellungen, Verhalten und Gemüt eine Rolle.

Mutter und Kindergärtnerin werden, gesamthaft betrachtet, in ähnlicher Art beschrieben. Beide werden positiv gesehen, vielfach bewundert und verehrt. Zur Kindergärtnerin wird ausgesagt, dass sie ihre Kinder liebe und ernst nehme. Die Kinder reagieren deshalb mit Zuneigung, Respekt und Vertrauen.

Unterschiede sind zwischen Knaben und Mädchen festzustellen. Knaben sehen in der Kindergärtnerin eine strengere, stärker kontrollierende und ihnen weniger zugeneigte Person als in ihrer Mutter. Diese Wahrnehmung wird von den Mädchen nicht geteilt. Aus der Untersuchung geht hervor, dass die Kindergärtnerin von den Mädchen positiver wahrgenommen wird als von den Knaben, weil die Mädchen mit den Erwartungen der Kindergärtnerin und der Schulrealität stärker übereinstimmen und eine bessere Beziehung zur Kindergärtnerin haben. Aus diesem Phänomen könnte abgeleitet werden, dass die Mädchen eine objektivere Vorstellung von der Kindergärtnerin haben als die Knaben, welche in ihrer Wahrnehmung stärker vom Bild der eigenen Mutter beeinflusst sind.

Zu den weiteren Einflüssen auf die Wahrnehmung von Kindern zählt z.B. die Milieuzugehörigkeit. Kinder aus eher be-

nachteiligten Sozialschichten erfahren von ihrer Mutter wie von ihrer Kindergärtnerin weniger Zuneigung. (Ref.-Nr. 2/89/15)

Kindergärtnerinnen-Verein zum Kindergärtnerinnen-Mangel

In einigen Gebieten der Schweiz zeichnet sich ein zunehmender Mangel an diplomierten Kindergärtnerinnen ab. Neben behördlichen Massnahmen schlägt der Schweizerische Kindergärtnerinnen-Verein deshalb einen «Pilotkurs zweiter Bildungsweg» vor, der vor allem «reifen Frauen» – wie es in einer Pressemitteilung des Vereins heisst – offenstehen soll.

Immer mehr unausgebildete Kindergärtnerinnen im Einsatz

Vor allem die vermehrte Aufnahme von Fünfjährigen, die angestrebte Reduktion der Klassengrössen, Folgen des «Pillenkicks» sowie früherer Stellenmangel, der Jugendliche von der Erlernung dieses Berufs abhält, seien Ursachen des Mangels an diplomierten Kräften, heisst es in der Vereinsmitteilung weiter. Deshalb bestehe die Tendenz, die offenen Stellen mit Frauen ohne entsprechende Ausbildung zu besetzen, die Klassenbestände zu vergrössern oder die Aufnahme von Fünfjährigen zu beschränken – eine Entwicklung, die vom Verein mit Besorgnis beobachtet werde.

Kurse für Späteinsteigerinnen

Zwar hätten einzelne Kantone bereits be-



Foto: Lina Dürr

Am stärksten hat sich der Kindergärtnerinnen-Mangel bisher vor allem in der Ostschweiz, insbesondere in Romanischbünden, sowie in den Kantonen Bern und Wallis bemerkbar gemacht, erklärte Vereinssekretärin Hanni Wettstein. Auf die Frage, ob die Förderung von Kindergärtnerinnen nicht aus dem Dilemma führen könnte, sagte sie, das Interesse für diesen Beruf sei bei Männern nicht sehr gross. Unter anderem sei dieser Umstand sicherlich auf die in einigen Gemeinden sehr schlechte Bezahlung zurückzuführen.

grüssenswerte Massnahmen getroffen, sei es durch Wiedereinstiegskurse oder durch das Angebot von Job-sharing (Stellenteilung). Eine weitere Lösung wird vom Verein vorgeschlagen: vor allem bereits lebenserfahrenen Frauen soll durch einen Pilotkurs die Möglichkeit gegeben werden, diesen Beruf auf dem zweiten Bildungsweg zu erlernen. Zu überlegen wäre nach Ansicht des Kindergärtnerinnen-Vereins, ob für einen Seminareintritt die Beschränkung der oberen Altersgrenze nicht aufgehoben werden könnte. (sda)

Weitere Informationen zur vorgestellten Untersuchung erhalten Sie kostenlos bei:

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 064 21 21 80.

Besuchen Sie Schloss Grandson

Laufend Sonder- ausstellungen



Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte. Sonderpreis für Schulen: Fr. 2.50

Sommer täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch deutsch): Telefon 024 24 29 26



RIESEN RUTSCHBAHN
Sportbahnen
Hotel Talstation
Autom. Auskunft
055/88 12 35
055/88 13 44
055/88 13 31
700 m Länge
eine tolle Attraktion zum
Plausch von jung und alt!

ins herrliche, voralpine Wandergebiet.
Bequeme, abwechslungsreiche Touren mit
herrlichen Ausblicken auf See und Berge.

- Monza-Bahn
- Ferngesteuerter Schifflbetrieb.
- Bei trockenem Wetter täglich in Betrieb.

Hotel Talstation gepflegte Küche –
geeignet für Familien- und andere Anlässe.

OSTELLO Filanda Garni

Astano, Malcantone, Telefon 091 73 27 02 (bitte lange läuten lassen)

Für Klassenlager und Schulreisen. Ideales Wandergebiet Mte Lema-Strada Verde. 52 Plätze in Zimmern zu 2 bis 16 Betten.

Preis: Fr. 15.- pro Nacht.

Inhaberin: Helga Amadó



Schiffahrt Untersee und Rhein

Die romantische Schifffahrtslinie zwischen Schaffhausen – Diessenhofen – Stein am Rhein – Steckborn – Ermatingen – Gottlieben – Konstanz/Kreuzlingen, mit den attraktiven Ausflugszielen (Rheinfall, Munot Schaffhausen, Stein am Rhein mit Burg Hohenklingen, Schloss Arenenberg mit Napoleonmuseum usw.).

Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen, Telefon 053 25 42 82

Schönried bei Gstaad Ferienheim Amt Fraubrunnen

Selbstverpflegung oder Vollpension, Zimmer und/oder Massenlager.
Freie Termine Sommer/Herbst 1989: 15. bis 29. Juli, 12. bis 26. August. Winter 1990: 13. bis 20. Januar.

Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 78 26

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Für die neugeschaffene Abteilung «Berufsbegleitende Ausbildung für Schulische Heilpädagogik» ist auf 1. April 1990 oder nach Vereinbarung die folgende Stelle zu besetzen:

Dozentin/Dozent im berufspraktischen Bereich

Die Stelle kann durch eine Person mit vollem Pensum oder durch zwei Personen mit je einem halben Pensum besetzt werden.

Hauptsächliche Aufgaben:

- Betreuung einer Gruppe von Studierenden im berufspraktischen Bereich
- Unterricht in allgemeiner und spezieller Didaktik und Methodik
- Planung und Durchführung von Studieneinheiten
- Organisation und Begleitung von Praktika
- Praxisberatung an der Klasse der Teilnehmer
- Fachberatung bei schriftlichen Arbeiten
- Auswahl, Einführung und Fortbildung von Praktikumsleitern
- Weiterentwicklung des Ausbildungskonzepts im berufspraktischen Bereich

Anforderungen:

- Lehrerpapier
- Heilpädagogisches Diplom oder gleichwertige Ausbildung heilpädagogischer oder pädagogisch-psychologischer Richtung, z.B. Seminarlehrerdiplom, Hochschulabschluss
- mehrjährige Unterrichtspraxis an Sonderklassen und/oder Sonderschulen
- Theoretische und praktische Kompetenz in Didaktik und Methodik des heilpädagogischen Unterrichts
- Erfahrung in der Erwachsenenbildung

Besoldung: gemäss Dienst- und Besoldungsordnung für Lehrkräfte am HPS Zürich

Anmeldungen richten Sie bitte bis 15. Oktober 1989 an den Rektor des Heilpädagogischen Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8801 Zürich, Telefon 01 251 24 70. Auskünfte erteilt der Leiter der berufsbegleitenden Ausbildung, U. Coradi.



Herrenacker 3
8200 Schaffhausen

Das Sozialversicherungsamt Schaffhausen sucht für die Regionalstelle der Invalidenversicherung (Fachstelle für die berufliche Eingliederung) je eine Dame oder einen Herrn als

Berufsberater oder zukünftigen Berufsberater

Die neugeschaffene Stelle für einen Berufsberater, welcher zur Führung dieser Berufsbezeichnung berechtigt ist, bietet Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen, welche erlauben, Wissen und Können breit anzuwenden. In engem Kontakt mit Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungs-Betrieben sowie mit Invaliden-Institutionen arbeiten Sie an der beruflichen Eingliederung Behinderter ins Erwerbsleben.

Eine neue berufliche Perspektive

Sie eröffnet sich einem qualifizierten Nachwuchsmitarbeiter, welcher das Team ergänzt und sich berufsbegleitend in einem vierjährigen Studium zum «Berufsberater» ausbildet. Packen Sie diese Gelegenheit für eine wirklich herausfordernde und befriedigende

selbständige Aufgabe im sozialen Dienst in der grünen Region am Rhein

Verlangen Sie telefonisch oder schriftlich die speziellen Bewerbungsunterlagen beim Leiter des Sozialversicherungsamtes, Franz Hoffmann, Herrenacker 3, 8200 Schaffhausen, Telefon 053-82 72 78.

Europa

Medien, Wirtschaft und Schule
– mehr Zusammenarbeit
im deutschen Sprachraum?

Etwa 100 Vertreter der Medien, der Wirtschaft und der Schule waren vom 6. bis 8. Oktober in Basel versammelt, um Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit zu prüfen. Weshalb diese dringend notwendig ist, sagte Ex-SRG-Präsident Leo Schürmann: Es gelte angesichts der unter dem Druck steigender Nachfrage explodierenden Software-Preise (Produktionskosten für Sendeminuten), die Mittel zusammenzulegen und die Koproduktion energisch zu fördern. Informiert über die Kargheit der Budgets für das Bildungsfernsehen, das in der Regel auch nicht auf hohe Einschaltquoten kommt, war jedem Teilnehmer die ganz besondere Bedeutung der Schürmannschen Feststellung für das Schulfernsehen klar. Andererseits unterstrich EDK-Präsident Jean Cavadini den hohen Stellenwert der Medienpädagogik, wenn auch die konventionellen pädagogischen Methoden durch Fernsehen und Radio nicht ersetzt werden. Der Hinweis auf die rasche Verbreitung der Videotechnik und die einfache Handhabung der Geräte wurde nicht überhört.

Die BRD bereits mit grossem Angebot

Beeindruckend war insbesondere die von bundesdeutscher Seite präsentierte Information über das bereits bestehende Angebot wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen ab Videoband. 1987/88 gingen Schulfernsehreihen über die Sender, die auch für uns Schweizer interessant sind. Ein Beispiel: Fünf Folgen zu je 20 Minuten für den Bereich Arbeits-/Wirtschafts-/Gesellschaftslehre im 8. und 9. Schuljahr. 1. «Die Möbelfabrik», 2. «Der Bau- und Bastlermarkt», 3. «Der landwirtschaftliche Betrieb», 4. «Der Handwerksbetrieb», 5. «Verwaltung eines Unternehmens».

In diesen fünf Folgen werden von einer Schulklasse geplante und durchgeführte Betriebserkundungen jeweils unter einem dominierenden Aspekt (technisch, sozial-ökonomisch, berufskundlich, hauswirtschaftlich) vorgestellt. Die Sendungen stellen neben wirtschaftskundlichen Inhalten auch Erkundungstechniken vor: Das Interview, den Fragenkatalog, das Protokoll usw. Sie wollen nicht die Vor- und Nachbereitung von Betriebsbesuchen ersetzen. Es fehlt nicht das Angebot von dazugehörigen Schüler-Arbeitsblättern und Lehrerinformationen. Bearbeitet sind bereits sehr viele Themen, von denen wir hier nur einige wenige kennen:

«Jugend und Konsum», «Wirtschaft im Systemvergleich», «Die Funktion des Geldes» usw.

In Zukunft Koproduktion?

Zu hoffen ist, dass jene Sendungen, die für Schweizer Schulen verwendbar sind, uns auch zugänglich gemacht werden. Noch wichtiger wäre aber die unverzügliche Inangriffnahme von Koproduktionen, wo unsere Wünsche von Anfang an berücksichtigt würden. Dies ist allerdings leichter gesagt als getan, denn viele Autoren glauben eben nicht an die Fähigkeit der anderen, ebenbürtig mitwirken zu können (Bemerkung eines deutschen Diskussionsleiters). Es wird also nicht nur die Hürde institutionell eingespielter Organisationsmechanismen genommen werden müssen, sondern wir müssen auch Autoren finden, die zur Zusammenarbeit, also auch zu Kompromissen, bereit sind. Den Schule-Wirtschaft-Institutionen (für die Schweiz der Verein Jugend und Wirtschaft) können wir zu ihrer Initiative Glück wünschen.

Hinweis

Grundlagen der Erlebnis- und Abenteuerpädagogik

Die meisten können sich wohl vorstellen, was Erlebnis- und Abenteuerpädagogik sein könnte. Doch wenn es um eine genauere Beschreibung geht, klaffen die Ansichten auseinander.

Mit dem vorliegenden Bericht haben die drei AutorInnen aus ihrer Praxis in der Jugendarbeit und Sozialpädagogik und mit der Erfahrung eigener erlebnispädagogischer Projekte einen Grundlagenbericht erarbeitet, der einiges zur Begriffsklärung beiträgt.

Er bietet eine genaue Definition des Begriffs, legt mögliche Ziele erlebnispädagogischer Projekte dar, zeigt auf, welche Zielgruppen erreicht werden können und welche Projekt- und Betreuungsformen möglich sind.

Durch die praktische Durchführung von erlebnispädagogischen Projekten mit Jugendlichen und durch die theoretische Auseinandersetzung mit diesem Thema haben sich den drei AutorInnen fünf Grundelemente ergeben. Diese sind kennzeichnend für die Erlebnis- und Abenteuerpädagogik und umfassen: Solidarität erlernen; Leistung erbringen; Grenzsituationen schaffen; Auseinandersetzung mit der Natur; Bezug zum eigenen Körper.

Aus der Bedürfnisabklärung im Anhang geht hervor, dass das Interesse an derartigen Projekten sehr gross ist. In diesem Zusammenhang zeigt sich die Wichtigkeit einer gründlichen Begriffsklärung.

und hoffen, dass künftig nicht nur im Unterhaltungs-, sondern auch im Bildungsbereich vermehrt Gemeinschaftswerke von guter Qualität realisiert werden. Dies gilt ganz besonders für Themen aus dem Bereich Arbeitswelt, wo ohnehin längst Versäumtes nachgeholt werden sollte.

Thema «EG» für den Anfang?

1992 soll der Gemeinsame Markt realisiert werden. Europa wird sowohl in deutschen Programmen als auch im österreichischen Fernsehen zum Schwerpunktthema. Es versteht sich von selbst, dass *unser* Verhältnis zur EG von uns selbst dargestellt werden muss. Zu zeigen, was die EG ist, wird wohl Pflicht aller nationalen Fernsehgesellschaften sein. Ein geeignetes Thema für die Koproduktion. Das Thema «Alpentransversalen» gehört auch in diesen Bereich. Uns Schweizern wird es guttun, ob innerhalb oder ausserhalb der EG ist ganz egal, die Probleme der Welt europäischer, vielleicht sogar kosmopolitischer zu sehen.

J. Trachsel



Ursula Gäumann, Hanspeter Herger, Urs Brütisch:

«Grundlagen der Erlebnis- und Abenteuerpädagogik»

– Eine Definition zum Thema mit konkreten Hinweisen und einer Bedürfnisabklärung. November 1988, 80 Seiten, Fr. 20.–.

Zu beziehen bei:

Verein «lucciola»

Holzhusenweiher

6023 Rothenburg

Ein Pfeifenraucher?



Rektor einer Schule wird in der Regel ein Schullehrer. Ein Lehrer, der an der entsprechenden Schule unterrichtet. Seit Jahren schon. Und dass bei der Vorwahl eines geeigneten Lehrers für das Amt des Rektors darauf geschielt wird, den Lehrer bei der Wahlbehörde nicht durchfallen zu lassen, ist durchaus verständlich. Leider an vielen Orten selbstverständlich. Ich sage das nur, weil ich keinen Grund sehe, das Selbstverständliche nicht zu erwähnen. Ausser vielleicht aus einer möglichen Rücksichtnahme einem Kollegen gegenüber. Einem Lehrer zum Beispiel, der sich dieses Amt zum Ziel genommen hat und es auch erreicht, weil sich vielleicht gerade kein anderer um diese Arbeit raufen mag. Dann mag man es selbstverständlich gelassen lassen, dass ein anderer bei der Wahlbehörde vielleicht durchgefallen wäre. Wer also soll und darf es sein, der die Würde und Bürde dieses Amtes auf sich nimmt?

Wer wird Rektor, das Vorbild der Vorbilder unserer vorbildlichen Schüler?

Ein tüchtiger und hartgesottener Schulmeister, werden sie vermutlich denken, zünftig und initiativ. Selbstverständlich korrekt im hohen Masse und höflich wie aufmerksam ganz nebenbei. Ein Vorbild, das den Rahmen nicht sprengt und sich leicht in den Kreis der Schulgemeinde einfügen lässt.

An der Stelle will ich mich mit der Frage begnügen, was ich von meinem Rektor erwarte und ob ich überhaupt etwas zu erwarten habe ausser Administration und Information.

Der Rektor zwischen Vaterfigur und Mitstreiter: Das war vor Jahren. Unser Rektor musste demissionieren, was ich sehr bedauerte. Er war ein «Chrampf», konnte und wollte nichts dem Zufall oder anderen überlassen. Das ist ihm dann zur Überlast geworden und hat auf seine Gesundheit geschlagen, und ihm blieb nichts als die Demission. Und ich frage mich heute nur, was mir diesen «Chrampf» so sympathisch machte. Vielleicht aus dem Grunde, weil ich Menschen, die nichts anderen überlassen wollen und können, schon damals fürchtete.

Sein Nachfolger ist bei der Wahlbehörde durchgefallen. Ich weiss nicht mehr mit welcher Begründung. Vielleicht weil er geschieden lebte oder so viele Geschichten zu erzählen wusste. Und wie bereits gesagt, ich weiss nicht mehr mit welcher Begründung.

Sein Nachfolger wurde nach langem Hin und Zurück ein junger Pfeifenraucher. Rektor Klein. Rektor Klein hatte etwas von der Gemütlichkeit eines Pfeifenrauchers, die einen an den ewigen Schlaf erinnern.

Rektor Klein noch förmlich nach dem Vortyp. Bei der bei Pfeifenrauchern üblichen Gelassenheit geriet Rektor Klein allerdings bald einmal in Verlegenheit. Und vielleicht ein weiteres Untypisches wussten wir, Rektor Klein war Offizier. Pfeifenraucher und Offizier scheint mir im Widerspruch zu stehen. Jedenfalls damals. Und ich kenne schliesslich auch Offiziere, die mir nicht unsympathisch waren.

Und ich erinnere die Szene noch wie heute, wie sich Rektor Klein erhob und Aufmerksamkeit verlangte. Sein Oberkörper ragte aus der Menge der Gesichter des versammelten Lehrkörpers. Im rechten Mundwinkel und mit der rechten Hand gestützt hielt er die Pfeife. Wir verstanden dieses Zeichen und liessen die Gespräche ausser. Rektor Klein lutschte noch immer ab und zu an seiner Pfeife. Kurze, heftige Züge, ein Rauchwölkchen verhüllte sein Gesicht, während er am Mundstück seiner Pfeife hängen blieb, als könne er sich nicht lösen, und vergass dabei zu atmen. Luft aber brauchte Rektor Klein, einen langen Atem, vermutlich erste Anzeichen einer drohenden Atemnot, akuter Sauerstoffmangel, er steigerte die Kadenz, lutschte wie wild am Mundstück der Pfeife, und endlich kehrte die Stille ein, vielleicht die letzten Züge, erste Anzeichen von Atemnot, lokale Erstickungsgefahr, stetig steigender Puls, geschätzt vierundachtzig pro Minute, dividiert durch höchstens vierzehn Atemversuche pro Minute ergibt, ein Kinderspiel, sechs, und vier wäre normal, habe ich mir einmal sagen lassen. Lokale Nikotinvergiftung vermutlich zweiten Grades, dann doch Erstickungsgefahr, entsprechende Ängste müssen hinzugekommen sein, könnten sich steigern in Todesangst, und das Blut ist lebhafter geworden, dicker auch, leichte Spannungen in der Brustgegend, ein kurzer, stechender Schmerz in der Herzgegend, und dann endlich hatte Rektor Klein die Pfeife seiner Hand überlassen und nach einem leichten, kräftig gepressten Hüsteln über den erwartungsvoll gespannten Lehrkörper hinweg gesagt: «Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen...»

Martin Rieder

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 134. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat SLV (s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)

Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)

Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 60.-	Fr. 85.-
halbjährlich	Fr. 36.-	Fr. 50.-
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 82.-	Fr. 108.-
halbjährlich	Fr. 48.-	Fr. 63.-

Einzelhefte Fr. 5.- + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg;

Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur;

Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau;

Hansjürg Jeker, Allschwil; Walter Paul Kuhn, St. Moritz;

Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld;

Dr. Hans Sommer, Hünibach b. Thun; Peter Stadler, Stallikon.

Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH;

Roland Schneider, Solothurn.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout

Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Bildung und Wirtschaft

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen

Redaktion: R. Widmer, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebasse 1, 4058 Basel

Das Jugendbuch / Lesen macht Spass

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

echo

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach

Neues vom SJW

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Pestalozzianum

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Schweizerische Oberstufenschule

Redaktion: Ernst Walther, Fröhlichstrasse 5, 5000 Aarau

SLV Schweizerischer Lehrerinnenverein

Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstrasse 110, 8123 Ebnetingen

SLV-Bulletin (24mal jährlich)

mit Stellenanzeiger und 6mal jährlich «Extra» zu besonderen Themen, Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein, Zürich

Redaktion: Redaktion «SLZ», 6204 Sempach

Unterrichtsfilm

Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern

Zeichnen und Gestalten

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn)

Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rütenberg

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Berufe an der Arbeit – Noch informativer

Unsere traditionelle Sonderschau ist dieses Jahr noch grösser und informativer. Besuchen Sie darum mit Ihrer Klasse diese einmalige Berufswahlschau und beteiligen Sie sich am Klassenwettbewerb.

- Noch mehr Berufe, auch für Mädchen
- Berufsinformations-Zentrum
- Gratis-Eintritt für Klassen

Verlangen Sie unverbindlich die Unterlagen.

Zürcher Herbstschau 21. Sept.–1. Okt. 1989

Ich wünsche die Unterlagen über die Sonderschau «Berufe an der Arbeit 1989»

Lehrer _____

Schulhaus _____

Adresse _____

Ort mit PLZ _____

Zu senden an: Züsä,
Thurgauerstr. 7, 8050 Zürich

SCHWEIZERISCHES PTT MUSEUM

3030 Bern Helvetiaplatz 4

Permanente Ausstellung über die Geschichte der Post und des Fernmeldewesens in der Schweiz

Wertzeichensammlung PTT – eine der grössten und kostbarsten Briefmarkenausstellungen der Welt

Geöffnet: Montag, 14 bis 17 Uhr

Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr

Sonderausstellung im Markenraum:

27. Juni bis 30. September 1989

Schaffhausen

An hohen Feiertagen bleibt das Museum geschlossen. Eintritt frei.

MUSEES
NYON

Musée du Léman

Quai Louis-Bonnard 8

«La glorieuse rentrée»

1689–1989

Toute l'histoire des
Vaudois du Piémont

du 24 juin au

29 octobre 1989

Aquarium géant



Saison 1989: du 17 mars au 29 octobre

Ouverture tous les jours:

de 9 h à 12 h et de 14 h à 18 h

MUSEES
NYON

Musée historique et de la porcelaine

Château de Nyon

Triennale de la porcelaine 2ème Concours international

du 1er juin au 29 octobre 1989

Porcelaines et faïences de Nyon

Pharmacie B. Reber

Collection de l'Université
Lausanne

Saison 1989: du 17 mars au
29 octobre

Ouverture tous les jours:

de 9 h à 12 h et de 14 h à 18 h



Basilique et Musée romains

Rue Maupertuis

Reconstitution murale:

Fred Holzer

Saison 1989:

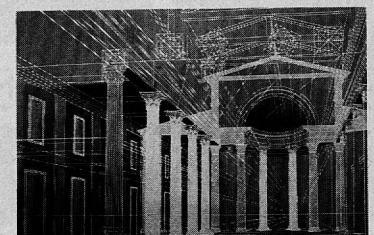
du 17 mars au

29 octobre

Ouverture tous les
jours:

de 9 h à 12 h

et de 14 h à 18 h



Kinderspital Zürich

Rehabilitationszentrum Affoltern am Albis

Gibt es wohl unter den heute so umworbenen Sprachfachleuten eine(n) am **Aussergewöhnlichen** interessierte(n)

Logopädin/Logopäden

Sie stehen vor der Herausforderung, Kinder und Jugendliche mit angeborenen oder erworbenen zerebralen Schädigungen zu betreuen.

Sind Sie am breiten Spektrum der klinischen Logopädie interessiert, so öffnet sich Ihnen bei uns ein weites Arbeitsfeld. Gemeinsam mit den verschiedenen Therapiebereichen, der Schule, den Ärzten und dem Pflegeteam versuchen Sie, das Kind ganzheitlich zu fördern. Als Universitätsklinik schätzen wir es, wenn Sie an Weiterbildung interessiert sind. Es gibt bei uns auch die Möglichkeit, in Teilbereichen stunden- oder tagesweise tätig zu sein. Über die Anstellungsbedingungen kommen wir gerne mit Ihnen ins Gespräch.

Können Sie sich vorstellen, an kleinsten Fortschritten unserer z.T. schwerstbehinderten Patienten Freude zu haben, und sind Sie bereit, seelische Beanspruchung im Umfeld unserer Behinderten mittragen zu helfen?

Weitere Auskunft erteilen gerne: Frau V. Wittenwiller, Schulleiterin, und Frau C. Leumann, Logopädin. Anmeldung morgens bei Frau Giger, Sekretariat Rehabilitationszentrum Affoltern, Telefon 01 761 51 11.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an das Personalbüro des Kinderspitals Zürich, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich.

Herbsturlaub, der **Wissen** schafft

Burgenland und Neusiedlersee **23. - 30. September**

Reizvolle Gegend mit vielen Burgen,
barocken Kirchen und malerischen Dörfern,
ein österreichisches Kleinod.

Wochenende im Elsass **10. und 11. September**

Besichtigung der Kunstschatze in
den beiden Hauptorten,
Colmar und Strassburg.

London: 8. - 14. Oktober **Kultur und Kuriositäten**

Einblick ins Londoner Leben und die
Kulturen, die der "Durchschnittstourist"
nicht ohne weiteres zu sehen bekommt.

Kunst in Franken: 7. - 15. Oktober **Nürnberg und Umgebung**

Kunstreise durch das Weinland mit Würzburg,
das Wiesenthal in der "Fränkischen Schweiz",
und die Gegend am Tauberberg.

Albanien - Land der Skipetaren **2. - 12. Oktober**

Reizvolle Landschaften, Berge mit
Tälern und Schluchten, Küstenstrichen
und Olivenhainen werden auch Sie begeistern.

Klassisches Griechenland **7. - 21. Oktober**

Überblick über die Vergangenheit
und Gegenwart des Ursprungslandes unserer
europäischen Kultur. Besuch antiker Stätten.

Das andere Israel - Natur und Mensch 1. - 15. Oktober

Einblick in die Geschichte und
vielfältige Landschaft Israels.

Gedächtnistraining auf Zypern **7. - 14. Oktober**

Durch gezielte Übungen wird Ihr
Gedächtnis trainiert.

Gerne senden wir Ihnen unseren ausführlichen Katalog "Studienreisen" mit dem
gesamten Angebot von 75 Reisen, oder verlangen Sie ihn in unserem Reisebüro

verbessert auch Studienreisen



Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: REISEBÜRO KUONI AG Spezialgruppen SLV
Neue Hard 7, 8037 Zürich, Telefon: 01/221 00 38